

en, Alten,
dene Rebe
Seitenspier.

und fern,
und jede
zuerborn
mit Fahr-
drängt's
des genug
gt sich die
ges. Und
euthenden
Gebetmei-
auf Jahren
Traubens-
hause und
mitteln eine
n und Ein-
säfte, das
der Rebe,
der Reb-
und gerade
heben Hu-
natur der so
Burm und
"Aus-
liche Reb-
Wagen
ie frohen,
seitgehal-
geschübert
angezogen
bren dem
das Klin-
mächtig
eingraben
ich hier!"
gewiegten
Schmu-
Riesen
Winter
Güte des
Nacht ge-
und das
ngsäfe, in
u ist alles
erden ge-
stant und
n Wahn."

en Siebel
fallenden
s nächste

Der Sächsische Erzähler

Tagesblatt für Bischofswerda



Einige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekannt-
machungen der Umlaufpresse, des Arbeitsgerichts und des Haupt-
gerichts zu Bayreuth, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion
und des Stadtrates zu Bischofswerda bestehender Blatt

Erscheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag.
Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus
halbjährlich 120 Pf., beim Abholen in der Geschäftsstelle
wöchentlich 50 Pf., Einzelnummer 10 Pf., Sonnabend- und
Sonntagsnummer 15 Pf.

Fernsprecher und Bischofswerda Nr. 444 und 445.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher
Störung des Betriebes der Zeitung oder der Förderungseinrich-
tungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder
Rücksicherung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abonnement (in Reichsmark): Die 44 mm breite einheitliche
Millimeterzeile 10 Pf., örtliche Anzeigen 8 Pf. Im Textteil die
90 mm breite Millimeterzeile 30 Pf. Für das Erstellen von
Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen
keine Gewölfe. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 242

Sonntag, den 14. Oktober 1928.

83. Jahrgang

Glatter Verlauf der Ozeanfahrt des „Graf Zeppelin“

Tageschau.

* Das Zeppelinluftschiff hat am Freitag gegen 6 Uhr abends nach deutscher Zeit die Azoren südlich passiert und nimmt Richtung auf die Bermudainseln. „Graf Zeppelin“ fährt mit einer Stunden Geschwindigkeit von 120—130 Kilometern und hofft, am Sonnabendmittag das amerikanische Festland zu erreichen.

* Freiherr v. Hünfeld ist auf seinem Junkersflugzeug „Europa“ am Freitag in Bahama angekommen und wird am Sonnabend nach Kanton, Shanghai und Tokio weiterfliegen.

* Das vermisste französische U-Boot ist, wie jetzt festgestellt werden konnte, in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober auf der Höhe von Porto von einem griechischen Dampfer zum Sinken gebracht worden. An Bord waren 3 Offiziere und 40 Mann.

* In Zwischenland wurde in der Nacht zum Freitag die Teilnahme des französischen Offizierstaatnos herausgefunden. Die Jähne ist noch nicht aufgefunden.

Der Bürgermeister von Königstein im Taunus, der anlässlich einer Schloßbesichtigung die deutsche Nationalhymne hätte spielen lassen, wurde vom englischen Militägericht in Wiesbaden zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

*) Aussöhnliches an anderer Stelle.

schwebt und schon manchen schweren Kampf mit dem ungünstigen Wetter glücklich bestanden hat. Dr. Edener hat gewußt, daß die Überfahrt schwer sein werde, aber er hat gänzlich unbekümmert um das Wetter den Flug angestreten, sobald die Wetterlage in Friedrichshafen ein gefahrloses Herausbringen des Schiffes aus der unzähligen Halle gestattete. Mit ruhigem Vertrauen schaut man in Deutschland und in der Welt auf diesen kühnen Flug, der den Beweis liefern soll, daß im Gegensatz zu den Sportleistungen der Flugzeuge die Zeppeline heute schon in der Lage sind, einen gesicherten Verkehr mit Amerika in die Wege zu

setzen. In Frankreich verfolgt man den neuen Erfolg deutschen Seeflies mit gemischten Empfindungen. Aus der französischen Hafenstadt Toulouse wird ein bezeichnender Vorgang gemeldet. Die dortige Marineagentur verbreitet durch das amtliche französische Havas-Nachrichtenbüro eine Meldung, wonach am Donnerstag südlich der Stadt ein „Luftschiff unbekannter Herkunft“ beobachtet worden sei, das offenbar Kurs in Richtung auf Spanien genommen habe.

Selbstverständlich hat man in Toulouse ganz genau so gut wie in der ganzen übrigen Welt gewußt, um was für ein Luftschiff es sich handelt. Viele hundert Millionen Menschen auf der Erde verfolgen den Flug des „Graf Zeppelin“ und auch die französische Presse hat nicht umhin gekonnt, von dem Ereignis in solcher Form Notiz zu nehmen, daß es unmöglich auch nur einem einzigen Franzosen entgangen sein kann. Die Meldung der Toulouser Marineagentur ist also nichts weiter als der Versuch einer kleinsten Geheimigkeit, ein kleiner spieler Giftpfeil gegen das stolze deutsche Werk. Ein Pfeil freilich, der von viel zu schwachen Armen abgeschossen wurde, um sein Ziel zu erreichen und deshalb zurückfallen mußte auf den Schuhn. Toulouse hat dafür gesorgt, daß die Welt etwas zum Lachen hat, und es ist nicht ohne pikanten Reiz, daß das gerade einer Stadt des Landes passieren mußte, das das Sprichwort erfunden hat von der Lächerlichkeit, die tötet.

Der Stand des „Graf Zeppelin“ Sonnabend früh 8.30.

Friedrichshafen, 13. Oktober. (W. T. B.) Bei der heutigen Funkstation der Werft ist folgende Standortmeldung eingelaufen: Um 8.30 Uhr heute morgen befand sich das Schiff 32 Grad nördlicher Breite und 36 Grad westlicher Länge auf der Fahrt in Richtung der Bermudas-Inseln.

In Erwartung auf Bermudas.

Hamilton (Bermuda-Inseln), 12. Ott. Angesichts der Möglichkeit, daß der Zeppelin die Bermuda-Inseln überfliegen wird, hat man hier damit begonnen, an einem günstigen Aussichtspunkt eine Beobachtungsstation einzurichten. Man nimmt an, daß der „Graf Zeppelin“ die Bermudas am Sonnabendmorgen erreichen wird. Die Wetterlage wird voraussichtlich günstig sein. Heute ist der Himmel etwas bewölkt und es weht recht Nordwestwind, doch ist das Barometer in Steigen begriffen.

Amerika in Erwartung des „Graf Zeppelin“.

Newport, 13. Ott. Die Flugfahrtverständigen nehmen an, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die amerikanische Küste zuerst zwischen Wilmont und Norfolk (Virginia) fliegen wird. Berichte aus Junchau späten die begeisterte Begrüßung, die dem Luftschiff beim Überfliegen durch die dortige Bevölkerung bereit wurde. In Lakehurst trifft man weitere Vorbereitungen für den Fall einer Nachtlandung.

Die Spannung in Lakehurst.

Lakehurst, 12. Ott. Angesichts der bevorstehenden Ankunft des „Graf Zeppelin“ beginnen sich die Hotels in der Umgebung von Lakehurst bereits zu füllen. Für die 1000 Seelen zählende Einwohnerzahl bildet der Zeppelinflug das einzige Gesprächsthema. Überall auf den Straßen und in den Löden stehen Gruppen besammelt, die die Flugzeuge aus das Lebhafteste und mit größter Zuversicht besprechen. Alle Leute, auch die Offiziere des Luftschiffes, sind davon überzeugt, daß das Luftschiff genau so luftplanmäßig wie ein Ozeandampfer eintreffen wird. In der näheren Umgebung des Flugfeldes schließen Verkaufsstände plizartig aus dem Boden, in denen Erfrischungen und die verschieden-

Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volkschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frei und Heim / Landwirtschaftliche Beilage / Jugendpost. Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Abonnement (in Reichsmark): Die 44 mm breite einheitliche Millimeterzeile 10 Pf., örtliche Anzeigen 8 Pf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pf. Für das Erstellen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen keine Gewölfe. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Die Amerikaner beten für den Erfolg.

Newport, 13. Oktober. Für den Erfolg des Zeppelinfluges wurde in Newport eine durch Kundunt verbreitete Unachtsamkeit abgehalten, bei der Katholische und protestantliche Geistliche sprachen. Das Marineamt hat das Überfliegen der Marineflugstation Lakehurst während des Fluges und der Landung des Zeppelin für Flugzeugen verboten, aber weiter erklärt, das Publikum werde zur Beobachtung des Luftschiffes zugelassen werden.

Ein Bordbericht von Graf Zeppelin.

Dem Hearstkorrespondenten Karl von Wiegand, der bekanntlich an Bord des „Graf Zeppelin“ die Amerikafahrt mitmachte, ist es trotz der dauernden Störungen des Funkeverkehrs noch in der letzten Nacht gelungen, einen Fahrtbericht nach New York durchzugeben, in dem es heißt:

„Un Bord des „Graf Zeppelin“, 12. Ott. (nachts). Unsere Radiostation arbeitet schwer mit starren Störungen. Zeppelin wird, wenn er Gibraltar 3 Uhr morgens hinter sich hat, kurz wahrscheinlich beträchtlich südlich der Azoren neigen. — Das Essen war ausgezeichnet. Es bestand aus kaltem Auflauf, Salat, Tee und Wein. Alles ist nun sehr wohl. Die Passagiere stimmen darin überein, daß der erste Flugtag der wunderbare Tag ihres Lebens war. Alle sind erstaunt, wie leicht das Luftschiff dahingleitet. Spät nachts machte der Steward die Bettlen wie im Dullmann-Wagen. Flemming sagte mir aus der Kommandobrücke noch: „Der Abend war ausgezeichnet, wir machen gute Zeit.“ Dr. Edener erklärte kurz vorher: „Morgen werden wir gutes Wetter haben.“ In den ersten zwölf Stunden wurden 670 Meilen zurückgelegt. Statt ausgezeichnet. Kurz bevor Luftschiff Rhein passierte, rief der Steward: „Leichte Post für Deutschland.“ Von Schaffhausen aus sonnte man die Alpen durch auscheinanderliegende Wolken erblicken. In Richtung Basel hatten wir 71 Meilen Stundengeschwindigkeit. Dr. Edener war während der ganzen Zeit auf der Kommandobrücke und immer gut aufgelegt. Dann bogen wir in Richtung Belancon ab. Das Luftschiff flog dabei niedrig. Die Passagiere erkennen von oben, wie die Menschen herauftauchen, aber kein wirkendes Taschenbuch war über das Luftschiff. Nur ein einzelner Flieger begleitete das Luftschiff, kam nahe heran, fotografierte und winkte. Es ist ein schillerndes Bild, zu sehen, wie Offiziere und Mannschaften arbeiten.

Begegnung eines deutschen Dampfers mit dem Zeppelin.

Hamburg, 12. Oktober. Der Dampfer der Südamerikanischen Dampfschiffstragfahrtsgesellschaft „La Coruna“ meldete seiner Reederei, daß er heute vormittag um 11 Uhr auf 34 Grad 18 Minuten nördlicher Breite und 13 Grad drei Minuten westlicher Länge des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ geschickt hat. Das Luftschiff flog in etwa 500 Meter Höhe. Bei schönem Wetter herrsche Nordostwind in Stärke 3. Un Bord des Luftschiffes schien alles in besser Ordnung zu sein.

Unterstützung durch Havaschiffe.

Hamburg, 13. Oktober. Die Hamburg-Amerika-Linie hat, wie bei allen Ozeanschlägen, bei Vorbeginn der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“ ihre Kästen auf dem Atlantischen Ozean fahrenden Schiffe ausführlich angeleitet, nach dem Luftschiff kurze Nachrichten zu halten und bei Sichtung oder bei Empfang deutscher Nachrichten von diesen sofort funktelegraphisch zu berichten. Es soll dem „Graf Zeppelin“ durch die Schiffe der Hapag alle Unterstützung gewährt werden. Die Funkstationen an Bord werden dauernd bereit gehalten. Als „Graf Zeppelin“, die Fahrt antrat, befanden sich 25—30 Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie in der Nähe der voraussichtlichen Fluglinie. Bis heute felsch ist aber von keinem dieser Schiffe irgend eine Meldung eingegangen.

Die Wetterlage auf dem Atlantik.

Hamburg, 13. Oktober. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte von Freitag 8.05 Uhr abends III in den Aufnahmestunden

Ganz Deutschland, ja die ganze Welt schaut auf das Zeppelin-Luftschiff, das gegenwärtig über dem Ozean

über der östlichen Hälfte des nordatlantischen Ozeans eine weitere Differenz der Wetterlage eingesetzt. Das bisher im Bereich von Island gelegene Tiefdruckgebiet füllt sich weiter aus und zieht ostwärts über den englischen Kanal hinweg. Südlich von 45 Grad nördl. Breite hat sich das atlantische Hochdruckgebiet gehalten, so dass in dem Jahrelängschnitt von 22 Gr. westl. längs ruhiges und vielfach heiteres Wetter herrscht. Weiter westlich haben die Winde wieder aufzufrischen begonnen; denn das seit Donnerstag offiziell von Neufundland in Entwicklung begriffene Tiefdruckgebiet hat sich weiter verlegt. Ein Ausläufer dieses Tiefs ist bei 45 Grad westl. längs erkennbar und schwächt nach Osten ab. Unter dem Einfluss dieses Ausläufers haben die Winde auf den Azoren bereits auf Nord bis Nordwest gedreht, während westlich von 45 Gr. westliche bis nordwestliche Winde wehen. Diese westlichen bis nordwestlichen Stürmen haben nördlich von 40 Gr. wieder Geschwindigkeiten von 40 bis 80 Stundenkilometern, südlich von 40 Gr. nördlicher Breite allerdings nur von 20 bis 40 km. Dabei fällt im Bereich dieser westlichen Luftströmung vielfach Regen und die Sicht ist teilweise beschränkt. Zwischen den Bermudas und der amerikanischen Ostküste lagert ein zweites Hochdruckgebiet, dessen Kern Barometerstände von über 770 mm aufweist. In ihm ist das Wetter wieder großteils heiter und trocken.

Die bisherige Flugleistung.

Als zum Passieren von Madeira hat der „Graf Zeppelin“ in noch nicht ganz 20 stündiger Fahrt eine Strecke zurückgelegt, die in gerader Luftlinie etwa 2800 Kilometer umfasst. Man kann aber annehmen, dass der Weg des Luftschiffes bis Madeira mindestens 3000 Kilometer ausmache, denn es wird sicher nicht immer in gerader Linie, sondern in Bogen um kleinere Unwetter herumgefahren sein. Damit würde der „Graf Zeppelin“ bisher eine Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 100 Kilometer gefahren sein. Interessant ist der Vergleich mit der großen Deutschlandfahrt, bei der das Schiff in 34½ Stunden etwa 3200 Kilometer zurücklegte, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von gut 90 Kilometern entsprach. Wenn man auf seiner jetzigen Fahrt die Gegenwinde in Rechnung stellt, so ist die bisher erzielte Geschwindigkeit als normal anzusehen.

Von sachmännischer Seite wird darauf hingewiesen, dass das spätere Eintreffen von Meldungen aus dem Schiff mit der

starke Inanspruchnahme der Funkstation durch den Wetterdienst

zu erklären sei. Die Führung des Schiffes muss sich ihre Wetterkarten selbst zusammenstellen und braucht als Material dafür natürlich sehr viel Meldungen. Schon auf der großen Deutschlandfahrt ist die Funkstation während fast vier Fünftel der Fahrzeit durch Wettermelbungen beansprucht worden. Diese Belastung hat wohl dazu beigetragen, dass auch die Werft in Friedrichshafen bisher überhaupt noch keine Positionsmitteilungen von Bord bekommen hat. Die Vertreter der Hearstspresse sind offenbar die einzigen, denen es bisher gelungen ist, nennenswerte Nachrichten durchzubringen. Es scheint, dass die Funkstation in der Zeit, die von Wettermeldungen frei ist, von Hearst vollkommen blockiert ist, so dass z. B. ein Telegramm das die Friedrichshafener Werftleitung gestern abend abhieß, erst nach sieben Stunden in die Hände Dr. Egeners gelangte.

Eine französische Fahne in Zweibrücken abgerissen.

Zweibrücken, 12. Oktober. In der vergangenen Nacht wurde die Tricolore des französischen Offizierscafés am Herzog-Platz herabgerissen. Der Fahnenhast, der auf einem Balkon befestigt war, wurde zur Hälfte abgeschnitten und mit der Fahne verschleppt. Seit den frühesten Morgenständen ist die Staatsanwaltschaft mit der Auflösung des Tatbestandes beschäftigt. Die Fahne ist noch nicht aufgefunden worden.

Zweibrücken, 12. Oktober. Die Staatsanwaltschaft hat im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung eine Belohnung von 2000 für die Entstiftung der Leute ausgeholt, die die Tricolore des französischen Offizierscafés herunterholten. Bisher wurde als einzige

Schubert-Abend der Vereinigung der Musikfreunde

am 11. Oktober 1928 im Lichtspieltheater.

Einen schönen Ausblick in den Konzertwinter des Schubertiäters bot der Kammermusik-Abend, den das Jan Dahmen-Quartett der Musikvereinigung und ihren Gästen brachte. Schubert ist für uns vor allem der Schöpfer und trotz vieler anderer bedeutender Vertreter der Meister des deutschen Liedes, mit dem er der deutschen Musik etwas ebenso einzig Dastehendes gegeben hat, wie Bachs Kantaten, Beethovens Sonaten und Sinfonien und Wagners Musikdramen es sind. In den Kammermusikwerken offenbart sich Schuberts romantischer Flug ins Wunderland der Kunst am schönsten. Und wenn er hier zuweilen, wie in dem Quartett D-moll am überzeugendsten erschlich, Lieder als Themen verwirret, so beweist das, wie das Lied der Urquelle seines Schaffens war. Die Wunderwirkung liegt in dem Auskosten schöner Stimmung in schönster Melangeform. Denn nicht dramatisch zu verachten, sondern in Empfindung aufzulösen, ist Schuberts Art.

Auch in den beiden Quartetten A-moll op. 29 und D-moll wird Freud und Leid durch Schönheit so verklärt, dass wir leicht vergessen, in welchen Schmerzen diese Gebilde geboren wurden: das Jahr 1828, in dem das D-moll-Quartett entstand, brachte Schubert durch schwere Krankheit an den Rand des Grabs.

Es erübrigte sich, ausführliche Erläuterungen zu geben, die in die musikalische Struktur der Werke einführen. Sie werden, auch solche im Konzertprogramm, von nur wenigen vorher gesehen und interessieren auch nachher nur wenige. Wenn einige Bemerkungen geeignet sein sollten, in manchen Hörern die musikalische Erinnerung an den oder jenen Teil der Werke, der ihn besonders berührte, wieder aufleben und in ihm nachzulängen zu lassen, sind sie aber auch an dieser Stelle nicht zwecklos gewesen.

Das A-moll-Quartett gehört wohl zu den feinsten Werken Schuberts. Dem ersten Satze kann in der unvollendeten H-moll-Sinfonie des Meisters etwas Gleichartiges entgegengestellt werden: dort das herbe H-moll, hier A-moll, die Tonart, über der ein besonderer Schimmer der Unschuld und Reinheit liegt. Das Tragische, das im 1. Satze schlummert, kommt, wie der Verlauf des Werkes zeigt, nicht zur Entfaltung. Lieber einem in starre Bleichmäßigkeit pochenden Motiv von Bratsche und Cello und einer dahinschleichenden Begleitfigur, die außer im Schlussjag immer

Zeugnis die Frau eines Cafetarienbesitzers ermittelte. In während der Nacht zwei Männer mit der abgerissenen Fahne davonliefen.

Der Fall Horan.

Die Pariser Skandalgeschichte wegen des Diebstahls der französischen Geheiminstruktion zieht immer weitere Kreise. Heute hat der Korrespondent der Hearst-Presse, Horan, dieses ungünstige Land verlassen, um sich den weiteren Ovalationen der französischen Polizei zu entziehen. Hearst selbst hat Horan beauftragt, sofort nach New York zurückzufahren und hinzugefügt, dass man in Europa langsam anfange, künftig zu werden. Die Pariser Kriminalpolizei aber sucht eifrig nach dem Beamten des französischen auswärtigen Dienstes, der die Anklage verurteilt hat. Es scheint übrigens festzustehen, dass der englische Zeitungskönig sich diesen politischen Tropf eine hübsche Summe Geld hat kosten lassen.

Brüssel, 12. Okt. Der aus Frankreich ausgewiesene Amerikaner Korrespondent Horan hat in einer Unterredung mit einem Berichterstatter des Blattes Soir gegen die ihm in Paris zuteil gewordene Behandlung Klage geführt. Er erklärte, dass die Gesetze der Gastfreundschaft verletzt und die Rechte der Presse mißachtet worden seien.

Paris, 13. Okt. Die Agentur Havas berichtet, dass in die Angelegenheit Horan ein dem Pressedienst des Quat d'Orsay zugeteilter Attache, dessen Name nicht genannt wird und ein französischer Journalist verwickelt sind, der im Pressebüro des französischen Außenministeriums aus und ein ging und nebenbei auch für die Hearstspresse gearbeitet haben soll. Seinen Namen, Roger Delaplanque, meldet nur Devere. Das Echo de Paris erklärt, dass Horan außer der Birkularnote, die die Ursache des französisch-englischen Flottenkompromises erläutert, noch einen Anhang zu diesem Abkommen erhalten haben soll.

Kommunistisches Eingeständnis der Volksbegehrenniederlage.

Die „Welt am Abend“ veröffentlicht einen Aufruf des Reichsausschusses für Volksbegehren gegen Panzerkreuzer zur Einziehung, in dem es heißt: Wir fühlen uns verpflichtet, vor Euch offen zu erklären, dass die Zahl der bisherigen Einzeichnungen durchaus unzureichend ist. 160 000 Unterschriften sind vollzogen und 800 000 müssen wir in Berlin bis zum 16. Oktober aufbringen.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 13. Oktober.

Sonntagsgedanken.

Sturmbezwinger.

Sturmwind jagt über das Land. Hei, wie er sich tummeln kann über den fahlen Stoppeln, wie er spielt um die Dörfer, darunter Menschen wohnen. Die Bäume schütteln er zerzaust hin und her, der ganze Wald widerhallt ächzend von seinem Ruf. Es hilft nichts, die paar Blätter vom buntleuchtenden Baukranz mühsam herunter, mühsam wirbeln über Wegen und Wiesen. Und erst über dem Meer kann er seine Macht so recht entfalten, die Wellen peitschen und die Wogen spritzen lassen! Niemals gehen die Menschen dem Sturmgebieter aus dem Wege. Wer dennoch hinaus muss, setzt seine Mütze fester, denn es gilt mit ihm zu kämpfen auf dem Lande und über dem Ozeane, wo der Mensch Bauwerk auf den Wellen und in den Dünen, den Kampf aufnehmen muss mit dem stürmenden Gesellen.

Groß und mächtig ist dieser Sturmgebieter, auch so manches Menschenblatt hat er in diesen herbstlichen Tagen hinweggenommen vom Baumeirdlichen Lebens.

Wie aber Widerstand leisten, dem Sturmbezwinger, der nur zerstört, zerbricht, vernichtet, tötet? Wie aber kämpfen mit dem Sturmgebieter, der den Menschen auf seinen Schiffsäwegem im-

wieder erscheint, singt die 1. Geige eine Melodie von seinem Reiz, von Wehmutter und Sehnsucht. Fast unbemerkt tritt das anfängliche A-moll ins holdeste A-dur über, das jäh von einem heftigen Rück der beiden lieben Instrumente, Schärf im Rhythmus und mit einem klirrenden Triller verbrechen, unterbrochen wird und die glückliche A-dur-Stimmung nicht mehr aufkommen lässt. Nach einer Hermatenpause ein inniges, sich sanft und zart, aber bestimmt aufrichtendes und mischte sich wieder senkendes Thema in C-dur. In C-dur steht auch der 2. Satz, dessen Thema aus der Zwischenaktmusik zu „Rosamunde“ stammt, im Ausdruck glücklich und wehmütig zugleich. Im 3. Satz sucht die 1. Violine durch allerhand liebevoll-würdige Wendungen die Einfligkeit der anderen Instrumente ins Frohe zu wenden, es bleibt aber bei einer sehr gedekten, etwas wehmütigen Sprache. Der 4. Satz Allegro moderato, der im ausgeprägten A-dur steht, bringt in seiner ganzen Art etwas dem übrigen Werk derart Entgegengesetztes, dass man eine innere Verbindung nicht finden kann. Alle Wehmutter ist in diesem Satze verschwunden, die Musik als solche köstlich. Hier trägt der Musiker über den Tondichter den Sieg davon. (Der Anfang des 3. Satzes Menuetto-Trio findet sich überdies ganz „wörtlich“ in Schuberts Lied „Schöne Welt, wo bist du? Kehte wieder!“)

Das Quartett D-moll führt den Untertitel „Der Tod und das Mädchen“, weil Schubert dem langsam Mittel-satze teilweise etwas umgebildete Melodie seines gleichnamigen Liedes zugrunde legt. Das ganze Quartett – man denke an die Umstände, unter welchen es entstand – beschäftigt sich in dieser und jener Art mit dem Tode. Schubert schreibt hier einen „Totentanz“, der an eindringlicher Gewalt tiefer greift als jede andere Kunst. Mit dem Eingangs-motiv, eine Art Todesansage, steht der Altmästige Tod vor uns; unerbittlich, Opfer heißend. Nach einer stillen, geheimnisvoll schauerlichen, frommen Feierlichkeit, erklingt von unten nach oben das Triolenmotiv wie klirrend Eisen, übergehend in ein unbeschreiblich holdes Gesangsbema von zauberhafter Innigkeit. Wieder pocht der Tod. Es folgen Stellen, wo sämtliche Instrumente in rasenden Schätzelsfolgen davonreilen. Immer wieder das Todespochen. Zum Schluss wird es ganz still, dumpf erklingen am Schluss die Triolen. Im 2. Satz variiert Schubert die Melodie des Liedes „Der Tod und das Mädchen“ in kunstvollster, zwischen den Instrumenten abwechselnder, dem mitgehenden Hörer eindringlich zu Herzen gehender Weise. Gewaltig wächst sich die Moll-Variation aus, sanft und weich erklingt ein Trosteswort wie aus einer anderen Welt erstickt der Schluss.

mer wieder herausfordert zur letzten Entscheidung? Nicht mit Verstecken, Verkrichen, aus dem Wege gehen, auch nicht mit einem nervösen Herumhantieren und angstlichen Prullen an Mast und Steuer des menschlichen Lebensschiffes, nein, ganz anders! So sei'n, wie Christus, der auch im Lebenbrüdernden Sturm sich ohne Furcht und Sorge in Gott geborgen weiß. So sei'n, wie Christus, der spricht nicht wie die Nonne im Schubert: Nur töte, du wilder gewaltiger Sturm, im Herzen ist Frieden, im Herzen ist Frieden, sondern lacht mit alter Kraft der Seele das rechte entscheidende Wort für Wind und Wellen!

So sollen Menschen Sturmbezwinger werden. —

Dr. in Bl.

— * Das Stadtmuseum, das vor 25 Jahren gegründet worden ist, hat sich aus kleinen Anfängen und durch Geschenke, Geldspenden und Ankäufe zu einer staatlichen Sammlung entwickelt, die den ganzen Saal des Herrmannstiftes füllt. Ein ausgelegter Führer erläutert dem Besucher den reichen Bestand. Besonderen Wert legt die Museumsverwaltung auf die Sammlung bodenständiger Haushalte aus Großväterzeiten, die so vor dem Untergang geschützt werden soll. In Vorbereitung befindet sich eine Sammlung von Lichtbildern ehemaliger Bischofswerdaer Einwohner. Der gute Gedanke verdient weitere Unterstützung und bittet daher die Verwaltung um weitere Zusendung von Bildern aus der Einwohnerschaft. Das Museum ist morgen von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

— * Das Jugend- und Wohlfahrtsamt des Bezirksfürsorgeverbandes Bauken-Land hält am Montag, den 15. Oktober 1928, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr in Bischofswerda in der Bürgerschule (früheres Finanzamt) Sprechstunde ab.

— * Der Albert-Zweigverein hatte am Dienstag, den 9. Oktober, seine Mitglieder und die seiner Fürsorge unterstützten alten Leute zu einem Filmvortrag der Maggigefellshaft in den Sonnenhof eingeladen. An langen, mit Blumen geschmückten Tischen hatten circa 80 alte Mütterchen und Invaliden Platz genommen, die vorher erst mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden, den sie sich auch freudlich munden ließen. Klaviervorträge der Herren Klahn und Baumheier und Gefangenvorträge von Frau Winkler verschönerten den Nachmittag. Besonderen Beifall erlangt sich das Duett „Der Goldene Hochzeitstag“, aufgeführt von Frau Winkler und Herrn Zwahr. Leider konnte aber der angekündigte Film nicht gezeigt werden, da der Vorführer auf der Fahrt nach hier von einem Unfall betroffen worden war. Trotzdem wurden an alle Anwesenden Kostproben in Gestalt von Bouillon und Pilzsuppe verteilt, die von vorzüglicher Beschaffenheit waren. Sicher wird der Film noch in nächster Zeit hier gezeigt werden, hoffentlich dann bei regster Beteiligung. Herzlichster Dank gebührt unserem Herrn Oberpfarrer Semm, der mit einem reizenden Lichtbilder-Vortrag „Kinderland, Kinderstück und Kinderfreude“ die Scharte ausgeweitet hat und allen Beteiligten dadurch viel Freude bot. Ebenfalls war der zweite des Nachmittags voll und ganz erreicht: Ein kleiner Lichtbild wieder im Leben unserer lieben, alten Leuten; ihre strahlenden Augen, die fröhliche Stimmung und der dankbare Händedruck, mit dem sie schieden, haben es befunden.

— * Die 2. deutsche Verkehrszählung und der Kraftfahrzeugverkehr. Nach dreijähriger Pause wird am 1. Oktober 1928 bis 30. September 1929 der Verkehr auf den deutschen Landstraßen in regelmäßigen Abständen wieder gezählt. Die dadurch gewonnenen Verkehrswerte sollen den Straßenunterhaltungspflichtigen einen Überblick über die Bevölkerung und wirtschaftliche Bedeutung ihrer Straßen und die Unterlagen über deren Ausbau schaffen. Daher ist es äußerst wichtig, dass bei der Zählung der wirkliche Kraftfahrzeugverkehr erfasst wird. Es ist bei früheren Zählungen beobachtet worden, dass gerade an den Fahrtagen der Verkehr mit Kraftwagen wesentlich geringer war. Das kann nur damit erklärt werden, dass die Kraftwagenbesitzer

am Scherzo der Tod als dämonischer Geiger. Im Presto-Schluss geht nun der eigentliche, grausige Totentanz ein, erbarmungslos fegt der Tod über die Erde. Die widerspenstigsten Rhythmen werden in den Todesrhythmus hineingezwängt, der Schluss jagt in immer größeres Schnelligkeit, nochmals ragen die Triolen von unten bis in die höchste Höhe: krachend fällt mit den Schlussakkorden die Pforte zu. Gerade dieser letzte Satz stellt, was Intensität anlangt, außerordentliche Anforderungen an die Ausführenden, Anforderungen, wie sie nur eine Künstlervereinigung vom Range des Jan Dahmen-Quartetts bewältigen kann. Künstler wie J. Dahmen, W. Janda, G. Seifert, St. Uhler hat ein günstiger Stern zusammengeführt, in jedem glüht das Feuer heiliger Kunstbegeisterung, in deren zusammenhängenden Flammen sich ihre auf ichlodenlose Technik fundierte Musstätigkeit in künstlerischen Offenbarungen niederschlägt, Spieler und Hörern, ins Innerste greifend. Das wunderbare Aufeinander-Eingespielen, das den Einzelnen fast unbewusst auf den Andern Rücksicht nehmen heißt, lässt jeden das oft sich aufzubäumende Temperament mestern und bringt das Zusammenspiel zu einer Vollendung, für die nur das höchste Verdienst sein kann. Hier galt der herzliche Beifall nicht nur den Virtuosen, sondern den Musikern.

Wischen den Quartetten zeigte der Führer der Quartettvereinigung Jan Dahmen seine Kunst im Vortrage eines Präludiums und Fuge v. J. Sebastian Bach für Violine allein. Bachs Empfindungskraft äußert sich ja in nichts glänzender, als in der Art, wie er die Form der Fuge der Empfindungsmusik dienstbar macht. Bei Bach erleben wir das Wunder, dass diese kompliziert-verwickelte Form wie etwas Selbstverständliches erscheint, geradezu als die natwendige Form für den Inhalt. Was er durch Ausnutzung und Steigerung der Kunst der Doppelgriffe auf Klang und Polyphonie erreicht, das bestaunen wir immer aufs neue, wenn es uns wie in der obenerwähnten Tondichtung wie Orgelklang und Geigenton entgegenstellt, zumal wenn ein Künstler wie Jan Dahmen das musikalische Gewebe in meisterhaftster Kunst entwirkt. Die Fuge wuchs in wahrer Monumentalität auf, durchsichtig wie die Krönung eines gotischen Domes. —

Die militärischen Erläuterungen im Programm waren von Stud.-Rat Prof. Kopp redigiert und werden manchem von Wert gewesen sein. Das nächste Konzert findet am 14. Januar 1929 im Schützenhaus statt und führt das Orchester der Oberschule zu Dresden mit Kapellmeister H. Kuschbach und Konzertmeister Hesse nach Bischofswerda. Erwin Wolf,

den Verkehr absichtlich eingeschränkt haben, weil sie in der Sichtung befürchtete steuerliche Maßnahmen befürchteten. Das ist aber völlig unbegründet. Über Kraftwagenbesitzer und -fahrer hat Interesse daran, daß der Kraftwagenverkehr in unverfälschtemilde in der Verkehrszählung erscheint, damit jede Straße der wirklichen Verkehrsstärke entsprechend ausgebaut wird. Er dürfte sich selbst einen schlechten Dienst erweisen, wenn er von falschen Vorauslegungen ausgehend, durch Einschränkung des Verkehrs an den Fahrttagen den Ausbau einer Straße hinausschieben würde.

— * **Öffentlicher Vortrag.** Am Montag, den 15. Oktober abends 8 Uhr, findet im Gasthof "Zur Sonne" in Bischofswerda ein öffentlicher Vortrag über die Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot statt, der allen, die noch einem Eigenheim streben, Gelegenheit bieten soll, die Organisation des Wüstenroter Hilfswerkes kennenzulernen. Die Gemeinschaft der Freunde ist die größte und leistungsfähigste Bauarbeitsvereinigung Deutschlands. In der kurzen Zeit von etwas über 3½ Jahren hat die Gemeinschaft der Freunde über 4300 Eigenheim-Bauern über 67 Millionen Reichsmark zu nur 4 und 5 Prozent Zinsen zum Bau von Eigenheimen zur Verfügung gestellt. Der Besuch des Vortrages ist jedermann zu empfehlen.

— * **Herzlichen Dienst am Sonntag, 14. Oktober:** Herr Dr. Werner. — Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken: Stadt-Apotheke, Altmarkt. — Sanitäts-Auto: Sonnabend: Anrufl Polizeimach: Nr. 46 und 47. Wochenende: Sanitätshaus Richter, Bahnhofstraße, Anrufl Nr. 347.

Kammenau, 13. Oktober. **Straßenausbesserung.** Gegenwärtig wird das Stück der Staatsstraße Radeberg-Bischofswerda, welches durch den Hof des hiesigen Erbgerichts führt, ausgebessert. Bisher war der Hof gepflastert. Dem in den letzten Jahren stetig anwachsenden Kraftwagenverkehr kommt das Pflaster nicht mehr genügen, zumal es durch die vielen Jahre hindurch sehr mitgenommen war. Deshalb erhält die Straße eine Schotterauslage, die durch Emulbit (Kalt-Asphalt) die notwendige Bindung bekommt. Die Arbeiten begannen bereits vorher Woche. Eine Umleitung des Verkehrs mußte vorgenommen werden, die sich ziemlich schwierig gestaltete, da namentlich die großen staatlichen Verkehrsstraßen die scharfe Ecke beim Fichtemuseum kaum passieren können. — In der Verkehrswelt wird die Straßenausbesserung sicher allseitig freudig begrüßt werden.

Kammenau, 13. Oktober. **Gemeindeverordnetensitzung.** vom 9. Oktober. Nach kurzer Aussprache wird einstimmig beschlossen, die Motorspritze bei der Firma Schöne, Hellerau, zu kaufen, jedoch unter gewissen Vorbehalten. Auch dem Ankauf des von einer anderen Firma vorgenommenen Wagens steht man sympathisch gegenüber, beauftragt aber eine Kommission, bestehend aus den Herren Neubert (rechts), Göltz (links), und Precher (Komm.), die sofort mit dem anwesenden Vertreter verhandelt. Eine Einigung über die Preisfrage konnte jedoch noch nicht erzielt werden und der Spritzenausschuß wurde deshalb beauftragt, die endgültige Regelung herbeizuführen. Die Siedlungsgemeinschaft beantragt Fortführung der Siedlungsbauten. Der Verwaltungsausschuß soll sich mit der Angelegenheit noch einmal befassen, jedoch wird schon heute im Aussicht gestellt, daß nächstes Jahr wieder ein Haus gebaut werden kann. Die Begehungswürde er. je zur Hälfte am 1. Juli und 1. Oktober 1929 erfolgen können. Das Stück Straße vom Erbgericht bis zum Eingang des Kriegerdenkmals soll nächstes Jahr gepflastert werden. Im übrigen soll der Wegebauausschuß eine Begehung vornehmen und reparaturbedürftige Stellen zur Ausbesserung vorstellen. Zum Pfosten soll man 2. und 3. Sorte Pfastersteine verwenden, deren Lieferung ausgeschrieben werden soll. Die Vergabeung erfolgt in nächster Sitzung.

Nachträglich wurde die Genehmigung zum Bau des Wasserrades Obermühle erteilt. Dem Brandbeschädigten in Büschwitz bewilligte man 20 RM. Das Gefüch der Gemeinde Bleidorf betr. Unterstützung wurde einstimmig abgelehnt. Das Rittergut erklärte sich bereit, für den erkrankten Ziegenbock bei Christoph einen Erflogbock zu stellen. Die von Christoph geforderte Erhöhung der Entschädigung für Futter usw. von 180 auf 200 RM. wurde bewilligt. An-

schließend nach einigen Kenntnisnahmen nichtöffentliche Sitzung.

Steinigtwolmsdorf, 13. Oktober. Demnächst neue Probeflüge des Segelflugzeuges. Zu dem Bericht Nr. 232 vom 3. Oktober wird uns ergänzend mitgeteilt: Bei den Probeflügen, die die Erbauer des Segelflugzeuges, Gerhard Heinrich und Gerhard Seifert aus Steinigtwolmsdorf, am 28. September unternommen, erreichte dieses eine Höhe von 10–15 Metern, ungünstiger Wind brachte das Flugzeug aber bald zum Sturz, wobei Fahrzeug und Gitterturm in Stücke gingen. Die Maschine ist jetzt wiederhergestellt und weitere Versuche werden in den nächsten Tagen unternommen werden.

— * **Steinigtwolmsdorf, 13. Oktober.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt der 12jährige Sohn eines hiesigen Landwirts. Durch einen nicht völlig geklärten Zufall wurde demselben durch Losgehen eines Schusses eine schwere Verletzung an der Hand zugefügt. Ein Fingerglied mußte entfernt werden.

t. Steinigtwolmsdorf, 13. Oktober. 9. Öffentliche Gemeindeverordnetensitzung am Donnerstag, 11. Oktober, in der neuen Schule. Verordneten-Vorsteher Herr v. Poniatow eröffnete nach einer kurzen geheimen Befreiung mit dem Kollegium kurz nach 8 Uhr mit begrüßenden Worten die Sitzung. Insbesondere begrüßte er die herren Gemeindeschäfle Wobst und Lehmann, sowie herren Bürgermeister Schumann, welcher nach langer Abwesenheit den Dienst in der Gemeinde wieder aufgenommen hat. Außerdem waren noch 12 Verordnete anwesend. Es fehlten P. Schwär, R. Schwede. Der Zuhörerraum war stark besetzt. Da Einwendungen zur Tagesordnung nicht erfolgten, wurde zu Punkt 1 der Tagesordnung geschritten: Eingänge: Einer Empfehlung nach hat sich in Reukirch-Ost, Dittauer Straße 4, ein Rechtsanwalt niedergelassen. Einem Bitteschluß aus Bleiburg konnte nicht entsprochen werden. Der Bezirksschulverein empfiehlt sich zur Herstellung von Obst- und Süßmost. Interessenten erfahnen näheres im Gemeindeamt. Der 3. Nachtrag zur Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheit wurde vom Vorsthenden in all seinen Abschnitten zur Kenntnis gebracht. Näheres hierüber im Gemeindeamt. — Pkt. 2: Nach einem Schreiben der Amtsbauprämienanstalt macht sich eine Neuwahl der Vertrauensmänner für die Unfallversicherung der Forst- und Landwirtschaft nötig. Einstimmig wurden die bisherigen Vertrauensmänner, Herr Ernst Richter und als dessen Stellvertreter Herr Wilhelm Vogt wiedergewählt. — Pkt. 3: Antrag auf Wahl eines Vertreters des Arbeitserwohlfahrtsausschusses in den Fürsorgeausschuß. Zum Vorschlag kam Frau Selma Thomas. Besondere Einsprüche wurden nicht erhoben. — Pkt. 4: Antrag des Gemeindeverordneten Herrn P. Schwede auf Entlassung aus seinem Dienst. Hierzu gibt der Vorsthenden bekannt, daß nach festgelegten Bestimmungen in der Gemeinde infolge wirtschaftlicher Lage Entlassung erfolgen könnte. Nachdem sich verschiedene Verordnete zur Sache geäußert, wurde dem Wunsche des Antragstellers entsprochen. — Pkt. 5: Beschlüsse des Bauausschusses aus den Sitzungen vom 13. Sept. und 7. Oktober. Hierüber berichtet der Vorsthenden des Bauausschusses, Herr Gemeindeschäfle Wobst. Seinen Ausführungen wurde allgemeine Zustimmung erteilt. Weiterhin wurde das Versagen der Straßeneinrichtung im Niederdorf demangelnd und im Interesse aller eine schnelle Abhilfe gewünscht. — Pkt. 6: Verschiedenes. Die Anlieferung von Brennholz für die Schule wurde der dringenden Benötigung wegen richtig gestellt. Eine Anfrage, die Volksbildungssabende in diesem Winter wieder anzurufen, wurde besprochen und beschlossen, diese wieder einzuführen. Auf eine Anregung hin wurde die Abrechnung der Großmannstiftung mit den beauftragten Stellen zur Ausbesserung vorzuschlagen. Zum Pfosten will man 2. und 3. Sorte Pfastersteine verwenden, deren Lieferung ausgeschrieben werden soll. Die Vergabeung erfolgt in nächster Sitzung.

Nachträglich wurde die Genehmigung zum Bau des Wasserrades Obermühle erteilt. Dem Brandbeschädigten in Büschwitz bewilligte man 20 RM. Das Gefüch der Gemeinde Bleidorf betr. Unterstützung wurde einstimmig abgelehnt. Das Rittergut erklärte sich bereit, für den erkrankten Ziegenbock bei Christoph einen Erflogbock zu stellen. Die von Christoph geforderte Erhöhung der Entschädigung für Futter usw. von 180 auf 200 RM. wurde bewilligt. An-

Zur Beachtung!
Ankündigungen von Vereinen über Versammlungen oder festliche Veranstaltungen können nur im Anzeigenblatt Aufnahme finden.

Kurze Hinweise werden dagegen bei Aufgabe eines An-
satzes kostenlos im redaktionellen Teil aufgenommen.

Seereisen einst und jetzt.

Noch vor Jahrzehnten war die Seereise ein abenteuerliches Unternehmen. Wer zu jener Zeit das Wagnis auf sich nahm, mit den nach unten liegenden Begriffen völlig unzulänglichen und unsicheren, höchstens schaukenden kleinen Fahrzeugen eine Amerikareise auszuführen, der schloß sich nicht nur an die Dauer von Wochen und Monaten aus der kulturellen Gemeinschaft der Menschen aus, sondern der hatte auch Anspruch auf die Bewunderung seines Mutes. Wenn wilde Stürme über dem Meere tobten, dann stiegen sich die seelischen und körperlichen Qualen der Fahrgäste bis zur Unerschließbarkeit. Das Schiff wurde oft der Schauplatz ergreifender Szenen, und nur die Gewissheit, die Gefahren glücklich überstanden zu haben, konnte endlich die Segelschiffreisenden von ehemals mit den erbärmlichen Strapazen ausführen.

Die ungeheuren Fortschritte, die die Technik im Verlauf der letzten hundert Jahre gemacht hat, haben heute auf dem Gebiete der Schifffahrt die früheren Verhältnisse in das genaue Gegenteil umgedreht. Wer heute mit einem der modernen Dampfer des Norddeutschen Lloyd eine Amerikareise unternimmt, der kann seine Ansprüche auf die Anerkennung seines Muttes erheben. Nur der Held der Juridiklebenen könnte ihn treffen. Aber auch den Reisenden selbst bewegt in dem Maße, wie das Schiff seinen Erwartungen gerecht wird, das Gefühl des Bedauerns, wenn er am Ziel der Fahrt den Dampfer verläßt. Jüngernd nur sieht er deshalb seinen Fuß wieder auf festem Boden, die Erkenntnis mit sich forttragend, daß ihm die wie im Fluge vergangenen Reisetage zu einem unvergleichlichen Erleben geworden sind.

Die Ausgabe aller dieser, die am Bau und Betrieb eines modernen Schiffes beteiligt sind, zieht dorthin, die Seereise dem Fahrgäst zu Schulung, zum Genuss und zum Vergnügen zu gestalten. Das aber zeigt wiederum die Lösung vieler anderer Aufgaben voran, die sowohl auf technischem, als auch auf künstlerischem Gebiete liegen. Woar hat im modernen Schiffbau die Technik die vorhergehende Stellung eingenommen, jedoch sie allein vermag nur das Material zur Form zu binden und die Sicherheit und Schnelligkeit des Schiffes zu bestimmen. Technik allein ist Unverschleiß! Erst die Kunst verleiht durch die Ausgestaltung des inneren Raumes der lebhaften Form die Seele und damit die Schönheit. Zum Konstrukteur des Schiffes trat der Raumkünstler in ein langes schöpferisches Verhältnis und es entstand das schöne Schiff.

So wie der Reisende, der sich ehemals auf einer Seereise einem monotonen Einsel von Himmel, Wolken und Meer preis gab, heute auf den modernen Überseedampfern die Pflegestätten

vornehmster Reisekultur vorfinden. Die modernen Schiffe — und das gilt im besonderen von den im Frühjahr 1929 in Fahrt tretenen 46 000 Br.-Tons großen Vierschrauben-Turbinedampfern "Bremen" und "Europa" des Norddeutschen Lloyd — werden aber auch mit immer sich steigernden Geschwindigkeiten das Weltmeer durchqueren, es in Tagen bezwingen, während ehemals das quälende Dasein auf kleinen Schiffen monatelang andauerte.

In ihrer Größe waren früher die kleinen Fahrzeuge, denen die Menschen ihr stolzes Leben anvertrauten, aufzuhören vergleichbar. Heute sind die modernen Dampfer kleine schwimmende Städte, in denen, wie in "Bremen" und "Europa", mehr als 3000 Menschen Aufnahme finden werden. Aber nicht kleine Städte im Sinne der Behaglichkeit eines still-zufriedenen Bürgertums, sondern kleine Städte voll glücklicher Menschen, die, fern aller kulturreichen Verlorenheit, im hingebungsvollen Genießen den Wert der Seereise für Körper und Geist empfinden.

Nur eines ist geblieben, wenn auch unter veränderten Bedingungen: Noch immer herrscht ein fühlendes Wille, der dem Schiffgebäude und der die Verantwortung trägt für jegliche Funktion — der des Kapitäns! Er ist der Herr des Schiffes, der Gastgeber gewissermaßen, voll unerschöpferlicher Ruhe und von unübertrifftener Lebenswürdigkeit. Täufend schaue aber greifen die Räder eines Werkes ineinander, die des Betriebes. An der Spitze des Bordhotels steht der Kahlmeister. Der Obersteward geleitet dem Herrn der Stewards. Ihre Aufmerksamkeit den Fahrgästen gegenüber legt von den pädagogischen Talenten des Oberstewards ein offensichtliches Zeugnis ab. Dem Küchenchef erwächst fast täglich neu die Aufgabe, als ständiger gastronomischer Erfinder die Speisearten zu "vergessen". Und wie wenig ahnen jene, vor deren Augen sich jüngstes Leid im Kino ein bunter Film des Lebens abrollt, von der Größe der Organisation! Der Betrieb funktioniert. Das muß dem genügen, der dem Ziel der Fahrt als Gott entgegensteht, unbekümmt um Dämonen der Tiefe, die vergeblich ihre Arme recken. Menschlicher Geist siegt über die Materie und bannnte die feindlichen Elemente.

"Das Meer wählt alle Lebewohl fort!" — Platons Worte hat im Lande von mehr als zweitausend Jahren nichts von seiner Wahrheit eingebüßt. Wer diesseits oder jenseits des die Erdteile trennenden Meeres auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd die Fahrt über den Ozean antritt, dem werden sich auch die unerschöpflichen Weisen eröffnen. Die Erinnerung, Erziehung, Belohnung, Belohnung und unvergängliches Erinnern schenken, — und überdies auch: die alte Seebestümung!

christlichen Gemeinden darüber in Ansicht gestellt. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Bauhütte, 12. Oktober. Ein Betriebsunfall erlitt gestern vormittag ein Gehilfer-Geheil der Firma O. Müller, Bauhütte. Der Geheil war damit beschäftigt, eine Benzinklampe anzuzünden. Durch Unachtsamkeit derselben sprang das Benz in den Seiten heraus und dem Geheil auf die linke Hand, wodurch er eine große Brandwunde erlitt. Seine Hand war im Augenblick eine brennende Fette. Mit Lappen konnte die Flamme erstickt werden. Es konnte auch eine Explosion entstehen, wenn nicht ein Geheil mit einem Eimer Sand die Flamme erstickt hätte. Der Geheil hatte heftige Schmerzen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Schleidenau, 13. Oktober. Ein Glückspilz. Ein wahrer Glückspilz ist der Malergehilfe Karl Viehöfer aus Lobendau, der auf dem hohen Gerüst bei der Bahnhofrenovierung in Kleiderreisfeld arbeitete. Er stürzte während der Arbeit plötzlich ab, fiel auf das über dem Bahnsteige befindliche Gleisdeck, durchschlug es in voller Wucht, ohne sich dabei zu verletzen und stürzte auf den Bahnsteig, wo er mit nur leichten Verletzungen liegen blieb. Eine Handverstauchung u. einige Hautabschürfungen waren alles, was dem Verunglückten widerfuhr.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Öffnungszeitpunkt des „Graf Zeppelin“.

Voraussichtliche Witterungsstörung an der amerikanischen Küste.

Friedrichshafen, 13. Oktober. Man nimmt hier an, daß das Schiff bis zum heutigen Morgen seit Madeira etwa 1600 Kilometer zurückgelegt hat. In dem kommenden Abschnitt des Atlantischen Ozeans, den das Schiff zu durchqueren hat, rechnet man hier mit zeitweiligen Gegenwinden. Man rechnet ferner damit, daß das Schiff jetzt in den 30. bis 50. Breitengrad westlicher Länge gelangt, wo sich keine Dampfer befinden, so daß Funkverbindung mit Dampfern leistung zu erwarten ist. Die Wetterlage in den Vereinigten Staaten ist augenblicklich so, daß das Schiff wahrscheinlich gegenüber seines gestrigen schnellen Fahrttempo kurz vor der Ostküste der Vereinigten Staaten ein Tie von Nord Island ant trifft, dem es nach Süden wird ausweichen müssen. Man befürchtet, daß der „Graf Zeppelin“ eine schwere Einsicht nach Amerika hat und hält es für unmöglich, daß das Schiff tatsächlich, wie eine Funkmeldung eines französischen Dampfers besagt, schon jetzt 1000 Kilometer vor den Bermudas ist, nimmt vielmehr an, daß eine Verwechslung vorliegt und daß der „Graf Zeppelin“ etwa 1000 Meilen davon entfernt ist. Der Funkstation der Welt war es heute nach wiederum möglich, das Luftschiff bis in die frühen Morgenstunden hinein zu hören. Sie konnte aber keine Positionsangaben von Bord erhalten, da die Funkstation des „Graf Zeppelin“ andauernd äußerst stark von Bord aus in Anspruch genommen wird.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte.

vom 13. Oktober, mittags 12 Uhr.

Witterungsaussichten.

Weiterhin fühl. in den beiden nächsten Nächten wieder Boden und Nachtfroste, Gebirge fallt, nur zeitweise Aufheiterung. Im übrigen besonders im Gebirge meist neblig, wolzig, mögliche schwache Winde aus nördlichen bis westlichen Richtungen.

Wetterlage:

Auf der Rückseite des nordosteuropäischen Liefdruckgebietes brach gestern Kaltluft nach Deutschland ein. Ein Vorgang, der über Sachsen bis in die Abendstunden hinein zu wiederholten Regen- und Graupelböen, in den höchsten Lagen des Erzgebirges auch zu Schneefällen Anlaß gab. In der Kaltluft hat es am Abend ausgekaltet. Durch Ausstrahlung fanden darüber die schon am Sonnabend im Hochland auf 6 Grad erniedrigten Lufttemperaturen wiederorts bis zum Nullpunkt, am Erdboden auf einige Grad darunter. Der Hirschberg hat minus 5 Grad. In der Kaltluft herrschte heute wechselnd bewölkt und stellenweise, besonders im Gebirge, neblig, wolzig, mögliche schwache Winde. Der Luftdruck steigt vorderhand noch schwach an. Bis morgen steht somit eine wesentliche Änderung der Wetterlage nicht in Aussicht.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Geschäftsinhabers und Händlers mit Fischwaren und Lebensmitteln Otto Paul Heinrich in Bischofswerda wird hierdurch aufgehoben, nachdem der im Vergleichstermin vom 28. August 1928 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluss vom gleichen Tage bestätigt worden ist.

Bischofswerda, den 10. Oktober 1928. Das Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Selma Karoline Ram geb. Willig in Weidersdorf, Inhaberin eines Steinbruchs in Ram (Amtsh. Kamenz) wird nach Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.

Bischofswerda, den 11. Oktober 1928. Das Amtsgericht.

Am Montag, den 15. Oktober 1928, nachm. 1 Uhr, sollen in Lauf (Lauf) — Sauer's Restaurant — 1 Büffet und 1 Schreibstube, in Neukirch (Lauf) I — Café Berthold — nachm. 3 Uhr: 1 Büffet (holz), 1 Bauhütte, 1 Bauwinde und 1 Motorrad stellvertretend gegen Barzahlung verteilt werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Neukirch (Lauf).

Die Urteile zur Schöffen- und Geschworenensitz und eine belanglose Abschrift der Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes darüber, wer zum Schöffen- und Geschworenennamen berufen werden kann, liegen vom 12. bis 20. Oktober ds. Jrs. während der üblichen Geschäftsstunden im Gemeindeamt — Zimmer Nr. 2 — und in der Gemeindeamtsanstalt im Niederdorf, zur Einholung aus. Während dieser Zeit können bei uns Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urteile angebracht werden.

Neukirch (Lauf), den 11. Oktober 1928. Der Bürgermeister.

Das heutige T. ist um 14 Uhr.

Außerdem liegt das Illustrierte Sonntagsblatt bei.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. A. verantwortlicher Schriftleiter: Max Fieberer, jährlich in Bischofswerda.

Erbgericht D.-Putzkau

5 Min. v. Bahnhof / Haltestelle der Kraftwagenlinie Bischofswerda - Neusalza-Spremberg

Sonntag u. Montag, den 14. u. 15. Oktober:

Große Kirmes-Feier

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an:

Feine Fest-Ballschau

Gräßliches, verstärktes Orchester Schwungvoll Sitz- u. Blasmusik

Neue, feenartige Saalbeleuchtung!

Neueste moderne Tänze.

Rüche und Keller bieten, wie bekannt, nur das Beste. Spezialität: Wild- und Gänsebraten, Karpfen und Schleie. Kaffee und Kuchen. In den Gasträumen an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an:

Das beliebte Familien-Konzert

Einem geneigten Besuch entgegenstehend, laden zum frohen Feste ergebenst ein Walter Lohmann und Frau. Mietautos zu jeder Tages- u. Nachtzeit.

Achtung! Achtung! Gasthof Erholung Großharthau

Sonntag, den 14. Oktober, zur Eröffnung der neu umgebauten Lokalitäten, von abends 7 Uhr an:

Große Ballschau!

Erstklassige Jazz-Musik

Humor! — Stimmung! — Neueste Schlager! Akkordtanz: Herren 1.— RM., Damen —.50 RM.

Küche und Keller bieten das Beste!

Es lädt freundlichst ein

Alwin Thomschke

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung beeihen sich anzuseigen

Herbert Ranft
Margaretha Ranft
geb. Mehner.

Leipzig Neukirch (Laus.)
den 13. Oktober 1928.

Ihre Vermählung beeihen sich anzuseigen

Willy Hartmann
Doris Hartmann
geb. Hager

Bischofswerda, den 13. Oktober 1928

Nimmermüde Hände ruhen nun für immer!

Heute früh 1/2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Glassschmelzermeister

Herr Robert Emil Liebscher

im 75. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz

Emma verw. Liebscher

geb. Miehlstädt

nebst Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Bischofswerda, den 13. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/4 Uhr vom Trauerhause, Putzkauer Straße 6, aus statt.

Bahnhofswirtschaft

Bischofswerda

Sonntag, den 14. Oktober findet

das beliebte Familien-Künstlerkonzert

statt, ausgeführt von nur erstklassigen Dresdner Künstlern.

Gleichzeitig mache ich meine werten Gäste aufmerksam, daß ich die neuesten Entlüftungsapparate in meinen Räumen aufgestellt habe, so daß meine sämtlichen Lokalitäten ruchfrei sind. — Küche, wie altbekannt, reichlich und gut. — Biere aus ersten Brauereien (Mündner Löwenbräu, echtes Pilsner Urquell, Radeberger Pilsner, Felsenkeller Lager) auch in Siphons zu haben. Meine Autos stehen zu jeder Tages- und Nachtzeit zur Verfügung. Standplatz am Bahnhof, bitte Telephon 54 anrufen. — Mit vorzüglicher Hochachtung lädt ganz ergebenst ein Georg Dittmar, Bahnhofswirt.

Hotel zum Goldnen Engel

Heute und folgende Tage
Ausschank des berühmten

Spatenbock-München

Spezialgerichte in bekannter Güte und Preiswürdigkeit. Otto Vobian

Gasthof Nieder-Putzkau

Sonntag und Montag, den 14. und 15. Oktober 1928:

Großer Kirmesfestball

Sonntag von 5 Uhr und Montag von 6 Uhr an. Gespielt vom

Stadtorchester Bischofswerda

Neueste Schlager und Tänze. — Gleichzeitig empfehle meine renovierten Gasträume für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Gütigem Zuspruch steht entgegen. A. Friedrich.

Sonntag und Montag von nachm. 1 Uhr an: Großer

Preisschießen (Lage 50 Pf.)

1. Preis: 1 Schwein, 2. Preis: 1 Stamm Hühner usw.

Der Schießklub.

Nimmermüde Hände ruhen nun für immer!

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief gestern morgen nach kurzen, schwerem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Anna Seidel

geb. Klare,

im 71. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Hermann Seidel u. Kinder

nebst allen Hinterbliebenen.

Nur Arbeit war Dein Leben, Du dachtest nie an Dich,
Nur für die Deinen streben, hielst Du für Deine Pflicht.

Bischofswerda, den 13. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet Montag, den 15. Oktober 1928, nachm. 1/2 Uhr vom

Trauerhause, Bautzner Str. 15, aus nach dem neuen Friedhof statt.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck, sowie ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Frau

Emma verw. Grohmann

geb. Heinrich

sagen wir allen nur hierdurch unseren

herzlichsten und innigsten Dank.

Gelßmannsdorf u. Schönbrunn, den 13. Oktober 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der öffentliche Vortrag des Naturheilvereins Bischofswerda am 10. Oktober

war gut besucht. Der Redner, Bundesvors. P. Schirrmeyer, Berlin, leitete sein Thema: „Naturheilkunde, ihre Heilserfolge und ihre wirtschaftliche Bedeutung für Familie und Staat“ damit ein, daß er die Naturheilbewegung als in Deutschland die älteste aller gesundheitlichen Bemühungen, die eine vereinigende Kraft gehabt haben, bezeichnete. Das Naturheilverfahren gebe auf das Wirken eines ganz einfachen Mannes, des österreicherischen Bauern Briesnig, zurück. Dieser habe die uralten Weisheiten des griechischen Heilens Hippokrates erkannt, dessen wichtigster Satz lautete: „Die Natur heilt, und der Arzt kann nur ihr Diener sein.“ Das heißt: Im frischen Menschen wohnen Kräfte, die ihn aus dem inneren Geheimnis des Menschenlebens heraus ins Land seien, sie gegen die Erkrankungen zu wehren. Die Krankheitserscheinungen seien nichts anderes als Hilfsmittel des Lebenskrafts, um den Organismus zu befähigen, sich gegen alle schädlichen Einwirkungen zur Wehr zu schützen; es seien somit Heilvorgänge. Jedoch nicht alle Krankheiten seien Heilvorgänge. In vielen Fällen sei die Lebenkraft zu schwach, oder der menschliche Körper sei nicht imstande, den rettenden, die eigentliche Krankheit beseitenden, von vielen fälschlicherweise gefürchteten Hautausfällen zu erzeugen, und der Tod trete ein. Enden können bei Bedenkszünden nicht mehr von Heilvorgängen gepochten werden. Alles, was sich abzuholzen, seien notwendige Lebensvorgänge, mit dem Biele, die Belebung herbeizuführen. Auf diese Weise habe sich das Naturheilverfahren auf die Erfahrung der Wahrheit eines andern Sages des Hippokrates: „Das Fieber ist ein reinigendes, zehrendes Feuer im Körper“, gebe uns, die wir keine Energie sind, eine ganz andere Stellung zu diesen Dingen; darauf lasse sich ein zweckmäßiges Verhalten in gefunden und in frischen Tagen gründen. Briesnig habe sehr bald erkannt, daß es für das Schicksal eines jeden Menschen vor allem auf die Leistungsfähigkeit der Oberhaut, des Darms, der Nieren und der Lunge ankomme, und daß diese neben dem Herz die vier wichtigsten Organe für die Naturheilkraft zu Hilfe kommende ärztliche Kunst seien. Der Redner kommt in seinen lehrreichen Ausführungen sodann darauf zu sprechen, wie die Überzeugung von der Richtigkeit der Fiebermagnahmen eines weltberühmt gewordenen Briesnig sogar die moderne medizinische Wissenschaft eingebrochen sei, was die Heilmethode des bekannten Berliner Arztes Prof. Dr. Bier, beweise, die die künstliche Erzeugung von Entzündungen in den Dienst seines Heilplanes gestellt habe.

Bei den frankenfliegerischen Maßnahmen der Anhänger des Naturheilverfahrens komme es in erster Linie darauf an, beim

Kranken die darmlieberlegenden Organe in ihrer Tätigkeit anzuregen, vor allem also für Verdauung zu sorgen, die Hautoberfläche zu pflegen und die Harnentfernung zu beachten. Ein Hauptgrundstück ist auch der: Der Kranke, besonders der Niederkrank, kann und muß tagelang von frischer, reiner Luft leben. Darum die Forderung: Schlafen bei offinem Fenster. Der Redner macht interessante Ausführungen über das noch besondere Grundsätzliche gesetzte Freiluft-Krankenhaus eines Berliner Arztes.

Und wie man auf der einen Seite den darmlieberlegenden Organen aufholen sollte, müßte anderseits die überlasteten Organe geschont werden. Ein Mensch mit hohem Fieber dürfe weder essen noch trinken und verlange gewöhnlich auch nicht danach. Eine gute Heilkraft beläuft die Menschen, deren Blut arm sei an Stoffwechselstoffen, wer leicht schwitze, habe eine gute Heilkraft.

Noch einer kurzen Pause gab der Vortragende noch eine Anzahl praktischer Ratschläge für das Baden in der Luft und im Wasser. Die Hauptfaktoren des menschlichen Körpers seien Luft, Licht, Sonne und Wasser. Jeder mache auch zu häufig Wasserduschen und wende nicht nur im Sommer heiß-late Wäschewaschungen an. Der Blutgefäße trockne sich ab und der leicht Erregbare ziehe über die seichte Haut das Hemd und legt sich so zu Bett. Der Kranke wie der Gesunde sollen in ihren täglichen Nahrungsmitteim im Gewicht etwa 5-8 mal soviel pflanzliche Stoffe mehr als tierische genießen und zu jeder Mahlzeit etwas Frisches, Ungetohtes, Ungekochtes, also Obst (mit der Schale), Salat oder frisches Gemüse zu sich nehmen. Wer nur weiches Brot und vor dem Kochen die abgeschälte Kartoffel esse, genieße damit eine vitaminarme Kost und entbehre der besten Nährstoffe. Sachen sei zugleich immer gewesen: das Brot des weißen Mehls und Brots, des Kuchens und das Brot der schlechten Bäuche und der Zahnärzte.

Der Redner führte am Schluß aus, daß sich für den Anhänger der Naturheilkunde die Befolgung des Geforderten auch wirtschaftlich zum Vorteil auswirke, sei klar. Unsere Lebensart und unsere Krankheitsbehandlung sparten Ausgaben, weil sie nicht teurer, sondern billiger seien als die Medizin, weil sie keine Medikamente brauchten. Die Anwendung des Naturheilverfahrens im Großen könnte wirtschaftlich von ungeheurer Bedeutung sein. Die deutschen Krankenkassen gäben alljährlich Millionenbeträge für Medikamente aus, die zu neun Zehntel für den Kranke nutzlos seien. Der Vortragende schloß mit dem Wunsche, daß die große Belebung der Naturheilkundbewegung noch von recht vielen erkannt werden möge und erhöht für seine klaren, allgemein verständlichen Ausführungen verdienten Beifall.

In der folgenden Aussprache äußerte er sich zu den Fragen, die ihm von der Versammlung gestellt wurden: ob sich die Kra-

ft eines überzuländlichen Kindes durch die Wirkung auf den Menschen übertrage, über Stuhlnverstopfung, zu hohen Blutdruck und Magenträume in erschöpfernder Weise.

Aus Sachsen. Zu den Parathyphuserkrankungen in Dresden.

Die Parathyphuserkrankung nicht die direkte
Todesursache.

Dresden, 13. Okt. Wie durch die Leichenschau und die bakteriologische Untersuchung festgestellt worden ist, ist noch eine zweite Person, ein vierjähriger Fabrikarbeiter, infolge Parathyphuserkrankung gestorben. Die Sitten hat aber auch hier ergeben, daß der Tod nur deshalb eingetreten ist, weil der Verstorbene an starker Schlagaderentzündung, Sehtherz mit Herzklappensehler, Schrumpfung der rechten Niere und entzündlichen Veränderungen in den Harnwegen gelitten hat, so daß seinem Körper die nötige Widerstandsfähigkeit geschränkt hat.

Dresden, 13. Oktober. Aus dem Dresdner Stadtgericht. Die Stadtverordneten beschäftigten sich am Donnerstag mit einer kommunalpolitischen Anfrage betr. die Parathyphuserkrankungen. Aus der Antwort des Rates geht hervor, daß bisher etwa 52 Erkrankungen und 2 Todesfälle bekanntgeworden sind. Ein großer Teil der Erkrankten ist schon wieder genesen. Die Ratskellerräume werden unter amtlicher Aufsicht entdeckt. Für das Personal sind nochmals Blutuntersuchungen vorgesehen. Es wird beabsichtigt, eine laufende ärztliche Kontrolle des Personals durchzuführen. Gänzlich vermeiden lassen sich aber derartige Epidemien nicht, solange es nicht möglich ist, sämtliche Bevölkerungsgruppen zu erfassen. Bevölkerungsgruppen können von jeder Rücksicht und von jedem Lebensmittelbetrieb aus Infektionen veranlassen. In den Stadtkrankenhäusern werden schon längere Untersuchungen zur Feststellung von Bevölkerungsgruppen vorgenommen. Die Stadtverordneten bewilligten sodann entsprechend der Ratsvorlage unter dem Kennwort „Verkehrsplanung Groß-Dresden“ 20 000 M. zur Aufstellung

Das Buch des Lebens liest sich nur ein einzig Mal, du kannst darin nicht blättern, wie dir's wohlgesetzt noch bei der Stelle weisen, die dich fesselt; denn unerbittlich wenden sich die Blätter um. Zum Abschluß „Lieben“ schreibt wie zurück, wie gern! Und sind schön auf der Seite, wo es „Sterben“ heißt.

Griebel.

Sturm vögel

Ein Schiffssroman aus dem Nordland.

Von Anny Wothe.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Wie ist das schön,“ seufzte Sigrun glückselig auf, als Thit sie jetzt sorgfältig in einen bequemen Liegestuhl setzte, ihr eine dicke Pelzdecke um die Füße wickelte und einen feinen weißen Schleier um ihr blondes Haar schlang, um es gegen den Wind zu schützen. „Ich atme schon Heimatluft, Thit; hier, fühle ich, werde ich gefunden.“

„Du mußt dir abgewöhnen, mich immer Thit zu nennen, Sigrun. Hier heiße ich Marne und bin ein Junge, verstanden?“

Marne machte der Schwestern eine weltmännische Verbeugung, dann schlenderte die hohe, fröhliche Junglingsgestalt langsam dem Achterdeck zu.

Hier zündete Marne sich nachdenklich eine Zigarette an und blies sie, einige tiefe Züge tiefend, mit ganz verwandten ernsten Augen über das Meer.

Am Horizont flammt unter dunklen Riesenwolken eine Fata Morgana, eine jener Lustspiegelungen auf, die ihm Augen und Herz weiteten. Da, hier war schon Heimatland für ihn, heiligste Land, das fühlte er.

Wie gebannt hingen die großen Augen des jungen Mannes an dem leuchtenden Schauspiel. Goldene Zinnen und Türme hoben sich aus dem Wasser. Tempel mit schlanken Säulenbauten ragten im tiefen Goldglanz empor, und darüber flogen schwarze Wolken, drohend, unheimlich, wie lichtmordende Unholde.

Marne Jensen starnte in die rote Glut, die jetzt mit Purpurstrahlen über die Wellen fließt. Er achtete nicht darauf, daß er noch im Gesellschaftsanzug war, ohne Mantel, ohne Mütze. Er spürte auch nicht, wie der Wind mit seinen kurzen brauen Locken spielte, u. wie der Sonne Glut ihm leuchtende Rosen auf die Wangen malte.

„Sie werden sich erkälten, junger Herr,“ fiel da plötzlich eine tiefe Stimme in seine Gedanken, und Marne sah seinen schweigenden Tischnachbar neben sich an Bord lehnen und über das Wasser blicken.

Marne lächelte, ein glückliches, sorgloses Lachen.

„Das bisschen Wind, mein Herr, nein, danke, das schadet einem echten nordischen Jungen nichts.“

„Sie sind Nordländer, Herr —“

„Jensen,“ ergänzte Marne mit einer Verbeugung. „Marne Jensen, stud. phil., im dritten Semester. Ich studiere in Berlin,“ ergänzte er die Antwort, die Frage nach seiner Heimat umgehend.

Bodenbring, Olaf von Bodenbring, auf Westrum, gab der blonde Hahn zurück. „Man versteht immer die Namen bei den Vorstellungen nicht genau.“

Der blonde Junge verbeugte sich tief, tiefer, als es wohl notwendig gewesen wäre.

Ein leichtes Erblaffen fließt über das rosige Gesicht, und einen Augenblick war es, als stockte sein Atem.

„Das liegt im Holsteinischen?“ gab er dann gezwungen zurück.

„Nein, auf den alten friesischen Inseln, gegenüber der Holsteinischen Küste.“

Er sah aufmerksam in das junge Gesicht, in dem über sein Moustache glühte.

„Ihre Frau Schwester ist leidend?“ fragte plötzlich Olaf von Bodenbring, schwer titelt.

„Ja und nein. Sie hat einen schweren Verlust erlitten, und ich habe sie hierher begleitet, um sie etwas zu zerstreuen und sie wieder zugänglicher zu machen für das, was die schöne und strahlende Welt selbst dem Glücksträumer so reichswanderisch bietet.“

„So, meinen Sie das wirklich?“ fragte Bodenbring mit einem bitteren Lächeln um den Mund. „Es zeigt, daß Sie noch nichts wissen von des Lebens Leid: doch wie sollten Sie auch? Es ist das Vorrecht der Jugend, die Empfänglichkeit fürs Schöne und Strahlende. Denen aber, die das Leid tragen, denen tut die herrliche Welt, in die uns unser stolzes Schiff so leuchtend hineinträgt, nur weh.“

Der blonde Junge schüttelte mit einem reizenden, liebesgewissen Lächeln den Kopf. Alle Unsicherheit und Befangenheit war schon wieder überwunden, als er mit der kräftigen, wohlgepflegten Hand über die Wellen deutend, sagte:

„Wie dort am Horizont die rote Glut verblassen, wie in einem fahlen, gelben Schleier die Zauberstadt versinkt, die noch soeben unsere trunkenen Blicke geschaut, so schwant der Menschen Glück und Leid im wechselseitigen Spiel. Was heute in Nacht sank, kann morgen in Glut neu erstehen. Gute Nacht, mein Herr, meine Schwester wartet auf mich.“

Er grüßte leicht und schritt an Olaf von Bodenbring, ohne eine Antwort abzuwarten, vorüber, das Promenadendeck entlang, von dem verwehre Musitlänge herüberdrangen.

Olaf sah der prachtvollen Junglingsgestalt mit den breiten Schultern und den weichen Bewegungen der schlanken Hüften seltsam forschend nach.

„Wertwürdig,“ murmelte er, „wie ich heute morgen darauf kam, dieser Junge mühte ein Mädchen sein. Vielleicht, weil ich es wünschte, daß diese herrlichen blauen Augen, so tief und doch so tief, so rein und klar, einer Frau gehören möchten. Der junge Mann bewegt sich so sicher und ungezwungen in seinen Kleidern, daß schon eine ganz brennverbrannte Einbildungskraft dazu gehört, in diesem entzündenden, frischen Bengel ein Mädchen zu vermuten, ganz abgesehen davon, daß es doch mehr als abenteuerlich wäre, hier in Männerkleidung herumzulaufen. Im übrigen, was geht mich das Junge an.“

Olaf sagte es fast grossend mit finster gefalteten Brauen und empfand es unangenehm, daß plötzlich ein Mann mit einer blauen Brille direkt neben ihm auftauchte, just an der Stelle, wo soeben noch der blonde Knabe gestanden, und ihn forschnahm ansah.

Er wendete den Blick nach der anderen Seite, aber er fühlte, daß die Augen des Fremden noch immer auf ihm hafteten. Olaf drehte sich plötzlich um; es war ihm, als müsse er den lästigen Beobachter anreden. Da läuft die Gestalt lautlos wie ein Schatten im Dämmerlicht vor ihm dahin. Wie ein Schemen war sie verschwunden.

Olaf fröstelte. Nun war auch der leichte gelbe Schein am Himmel verdämmt. Leise klappend schlügen die Wellen an die Planken.

Nur ihren rabenschwarzen Flügeln kam die Nacht. Nur ganz von fern blinnte noch immer das Leuchten von Helgoland wie ein heller verhinderter Stern. —

„Richard, ich glaube, ich sterbe,“ stöhnte am anderen Tage eine statliche, ältere Dame, die, ein Bild des Dommers, in einem der bequemen Liegestühle auf dem Promenadendeck ruhte und sich verzweifelt mührte, den Kopf etwas zu heben.

„Was ist los? Was willst du? Sterben? Ich weiß denn! An der See Krankheit ist noch kein Mensch gestorben,“ gab der Gatte der Frau Bena, Herr Bankier Richard Gerstenberger, verstört aus seinem Mittagabusel erwachend, zurück.

„Herrlos bist du!“ fuhr Frau Bena entrüstet auf, „herzlos wie deine Kinder.“

„Na, aber erlaube mal, sind es denn vielleicht doch meine Kinder?“ lachte der blonde Herr vergnügt. „Ich möchte, das meiste haben sie doch von ihrer vorzüglichsten Mutter.“

Rur ein dumpfes Söhnen kam von dem anderen Stuhl herüber, aber es weisigte mit seinem versteckten Grossen Herrn Gerstenberger nichts Gutes. Böhseln winkte er den Decksteward herbei, der soeben Fleischbrühe und belegte Brötchen anbot.

„Wie heißen Sie, mein Sohn?“ fragte ihn der Bankier mühelos.

„Gustav!“

„Schön, also Gustav, kennen Sie das?“

„Ja wohl, Herr Baron, ein Fünfzigmarschein.“

„No, also, Gustav! Im übrigen bin ich nicht Baron, bloß Bankier. Bankier Gerstenberger aus Berlin mit Frau und zwei Töchtern. Also, den Fünfzigmarschein, den Sie gut kennen, reiße ich mitten durch, die eine Hälfte schenke ich Ihnen gleich die andere kriegen Sie, wenn Sie uns aufmerksam bedient haben. Verstanden?“

„Ju Beschl, Herr Gerstenberger. Die Bedienung auf unseren Schiffen ist auch ohne besonderen Lohn aufmerksam.“

„Das haben Sie gut gesagt, Gustav!“ lachte Herr Gerstenberger. „Sie gefallen mir. Es scheint so, als ob die Hälfte des Scheines sich nach der anderen sehnen wird. Na also!“

Gustav stieß gelassen die Hälfte des Fünfzigmarschneines in seine Tasche, dann wandte er sich mit sanfter Stimme Frau Gerstenberger zu.

„Befehlen gnädige Frau vielleicht Früchte?“

Frau Gerstenberger nickte schwach. Dieser Gustav war ein Engel. Wie geschickt er ihr noch ein paar Kissen in den Rücken schob und wie sachkundig er ihr die Decke unter die Füße legte! Ihr Alter konnte sich ein Beispiel an ihm nehmen.

Unterdessen tat sich Herr Gerstenberger an der kräftigen Fleischbrühe und den Schinkenrösschen gütlich.

„Die Seeluft zieht,“ nickte er gemütlich, als der Steward sich entfernt hatte. „Man sollte gar nicht glauben, daß man schon wieder essen kann. Willst nicht auch mal versuchen, Lena?“

Frau Gerstenberger wehrte entsezt ab.

„Du wirst dir noch ein Magenübel holen, Richard, wenn du so unmäßig ißt. Du lieber Gott, heute in alter Frühe schon die Menge Kaviar und gleich ein paar warme Gerichte. Mir ist ganz elend, wenn ich bloß daran denke.“

„Na, es scheint dir doch besser zu gehen, Lenchen, wenn du schon wieder schimpfen kannst.“

„Schimpfen!“

Frau Lena richtete sich mit einem kräftigen Ruck in die Höhe. Ihr Kopf flog aber gleich darauf wieder in den Sessel zurück.

„Wenn mir bloß nicht so lämmisch zumute wäre,“ sagte sie, „und dabei dieser Mann, der immerzu läuft oder läuft und leisevergnügt ist, daß er hier in seinem Hausenzer liegt und auf das alte Wasser starren kann, während ich nahe am Stehen bin.“

Jetzt lachte Herr Gerstenberger aus vollem Halse, so daß sich hier und da aus den umliegenden Liegestühlen derbremst ein Kopf nach dem anderen hob.

„Du bist ja geradezu närrisch, Lena. Das bisschen See Krankheit vergeht. Du mußt nur ernstlich wollen. Du solltest mal mit mir einen Dauerlauf gehalten um das Schiff machen, das erstickt, und die See Krankheit ist wie wegblasen.“

Frau Lena bewegte abwehrend die Hand.

„Und die Kinder,“ jammerte sie weiter, „solche unbedarfe Kinder. Wo mögen Sie bloß stehen, die Wädeln?“

„Na, Mutter, sie können doch nicht hier bei uns sitzen und Träbsal blasen, weil du die See Krankheit hast. Ich es nicht genug, daß ich mich hier bei dir hinstelle?“

(Fortsetzung folgt.)

lung von Mitteln für das künftige Schnellbahnnetz durch die Firma Siemens Bauunion in Berlin-Siemensstadt. Weitere wurden gemäß dem Ratsvorschlage 45 000 Mark zur Durchführung des Volksabgekündigten Panzerkreuzerverbots und des daraus folgenden Volksentscheids bewilligt.

Dresden, 13. Ott. Aufgeräumte Kellerfeuerbrüche. Wieder mitgeteilt, gelang es der Kriminalpolizei Ende vorigen Monats, den dreißig Jahre alten Schlosser Kurt Tauchmüller von hier wegen verschiedener Einzelgediebstähnle festzunehmen. Da Tauchmüller in dem Verdacht stand, auch Kellerfeuerbrüche verübt zu haben, wurden die Ermittlungen fortgesetzt. Durch sein Geständnis hat sich jetzt der Verdacht bestätigt. Er gab zu, in Vorstadt Löbau neun berartige Einzelbrüche verübt zu haben. Dabei sind ihm insbesondere Konfidenz und Fahrer in die Hände gefallen. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte wieder herbeigeschafft werden.

Dresden, 13. Ott. Von den Tafsperrern. Die Tafsperrre Mafier ist auf den betriebsplanmäßigen Inhalt von 600 000 Kubikmeter entlastet. Von Sonntag ab wird nur noch die jeweilige Zusatzmenge zur Tafsperrre abgegeben, die momentan 90 Sekundenliter beträgt, während Klingenberg voraussichtlich noch bis Ende des Monats 940 Sekundenliter abgeben kann.

Ebba, 12. Oktober. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurden zwei aus Görlitz gebürtige, elegant gekleidete Hotelbetreiberinnen. Sie hatten in einer Menge Hotels in Schlesien bzw. im Niedersächsischen Wohnung genommen und waren heimlich verschwunden, ohne die Pensionsrechnungen zu bezahlen.

Pirna, 13. Oktober. Das Opfer einer rohen Tat. Wie bereits gemeldet, hatte furchtlos ein Schlossermeister im Stadtteil Copitz seinem Lehrling, namens Höhl, eine Deliktheit an den Kopf geworfen, wodurch dieser schwer verletzt wurde. Gestern abend ist er seinen Verletzungen erlegen.

Chemnitz, 13. Oktober. Das Chemnitzer Fernmelzwurf. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung gemäß der Ratsvorlage 650 000 Mark für den Bau der im Zusammenhang mit dem neuen Schwimmbad vorgeschlagenen Wärmetauführung als ersten Ausbau einer Städteheizung, der auf drei Jahre zu verteilen ist.

Leipzig, 13. Oktober. Mit 2745 RM. flüchtig. Am 11. Ott. ist der Beifahrer Arly Roher, Leipzig, Wurz, Straße 180 wohnhaft gewesen, mit 2745 Reichsmark einstassierten Geldern, zum Nachteil eines Arbeitgeberin flüchtig geworden. Bei seiner Flucht hatte er ein Fahrrad Marke „Dürkopp“ Nr. 810 150, teilenlos, bei sich. Es wird angenommen, daß er das Rad irgendwo hat stehen lassen.

Leipzig, 13. Ott. Vom Zuge erfaßt und getötet. Ein Motorradfahrer überquerte am Freitagmittag die Gleise der Grobburg-Kohrente Bahn in dem Augenblick, als der

Zug, der kurz nach 2 Uhr nachmittags den Bahnhof Grobburg in der Richtung nach Köthen verläßt, in die Haltestelle Schützenhaus einfuhr. Der Motorradfahrer kam den Weg hinauf von Grobburg her und wollte wohl nach Brücknitz zu fahren. Es ist anzunehmen, daß er durch das Geräusch des Motors das Läutesignal des nahenden Zuges überhört hat. Die Maschine erfaßte noch den hinteren Teil des Rades und schleuderte den Fahrer unter den Zug. Der Körper des verunglückten Menschen wurde sofort durchschitten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Leipzig, 13. Ott. Tagung des Sachsenhaften Hotelbesitzers. In Leipzig fand am Donnerstag eine aus allen Teilen Sachsen und Ostthüringens beschickte Tagung des Landesausschusses des sächsischen Hotelbesitzerverbandes statt, die sich wichtigen Gegenwartstragen des Hotel- und Gaststättengewerbes widmete. Im Vordergrund der Beratungen standen Erörterungen über die gegenwärtige und kommende Steuerpolitik, über die Betätigung der öffentlichen Hand im hotelgewerbe und über den vorliegenden Arbeitsbeschaffungswurf.

Briefkasten.

Wohnung. — Eine gelegliche Entschädigung für das freimaßchen einer Wohnung wird nicht gewährt. Dagegen finden sich oft Mieter, die in diesem Falle gerne eine Entschädigung zahlen. Der leichtere Fall ist jedoch nur dann möglich, wenn Sie selbst Inhaber der Wohnung bleiben, und einen Teil der Wohnung benötigen.

Minderheiten. — Nach der letzten Volkszählung am 16. Juni 1925 wurden im deutschen Reichsgebiet folgende fremdsprachige Einwohner gezählt: Polen 214 115, Wenden 62 482, Litauer 7 880, Dänen 5 222, Italiener 2 751, Masuren 49 928. Dazu kommen auch solche deutsche Reichsangehörige, die als Muttersprache angegeben hatten; Deutsch und polnisch 507 721, deutsch und wendisch 9 987, deutsch und französisch 1 183, deutsch und dänisch 2 289, deutsch und litauisch 2 860, deutsch und moskauisch 81 172.

A. M. B. — Kirchenlosen werden heute meistens aus Stahlzuh hergestellt. Die Wissung, die früher fast ausschließlich verwendet wurde, besteht aus ungeschrägten 80 Teilen Kupfer und 20 Teilen Zinn.

H. M. — Städtenomen wiederholen sich zuweilen öfters. So gibt es 12 Moskau, 18 Paris, 18 Genf, 11 Wien, 6 Peking und 2 Brüssel. Außerdem zählt man 2 Städte Utopie, 22 Cureka, 18 Arkadia, 14 Eldorado. Dagegen gibt es nur ein Nework, ein New-Orleans und ein einziges San Francisco. — Sie sehen also, wie gut es ist, wenn man genau adressiert.

„Pechvogel“. — Um Windjacken zu reinigen, löst man in 60 Liter Wasser zwei Kilo Tonerde und etwa ½ Kilo Alum auf und raut die Jacke hinzu. Knälen kann nichts schaden. Dann taucht man sie in eine lauwarme Seifenlösung und wechselt damit bis zu zweimal ab. Die Verwendung von Tonerde macht gegenüber der effektuaren Tonerde den Geruch fast unmerklich. Nach der Prozedur am Ofen trocknen, tüchtig bügeln und plätzen.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Die Wirtschaftswoche.

Der Geldmarkt nach dem Oktobertermin. — Die Bedeutung der Goldhäuser der Reichsbank. — Lohnkämpfe und Wirtschaftsfrage.

Die Geldentspannung nach dem Oktobertermin ist noch schneller und in noch stärkerem Umfang eingetreten, als trotz der überreichlichen Vorratsförderung der Banknoten zum Herbsttermin erwartet wurde. Der Herbsttermin hat ungeachtet der großen Ansprüche und trotz der Enteinfachung einer bemerkenswerten leichten Verlaus genommen, was freilich der Zustand tiefster Geldnot aus Frankreich und England, die die Abhebung kurzfristiger Dollargelder als Folge der New Yorker Geldspannung bei weitem ausgleichen, wesentlich beigetragen hat. Man rechnet in maßgebenden Finanzkreisen für die zweite Oktoberhälfte mit einer weiteren Geldentspannung, die dann bereits der Rückfluss aus Entwicklungsländern eingesetzt haben dürfte. Außerdem stehen weitere Zusätzliche langfristiger Anleihekredite aus Amerika in Aussicht, wenngleich man sich darüber klar geworden ist, daß vorerst mit einer wesentlichen Zunahme der Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Geldmarktes für deutsche Anteile nicht zu rechnen ist.

Schon wesentlich haben zu der Geldentspannung auch die starken Goldhäuser der Reichsbank am Londoner Goldmarkt beigetragen. Diese haben viel zusätzlichen Markt-Geld geschaffen; die Goldhäuser wurden mit Devisen bezahlt, die Reichsbank erneut für die Goldhäuser ihren Notenumlauf. Das starke Angebot in Mark im Auslande im Zusammenhang mit diesen Goldhäusern hat einen Druck auf den Marktpunkt ausgeübt, während gleichzeitig der Dollar so stark stieg, daß er über die Stabilisierungsparität von 4,20 ging.

Die Situation der Mark hat sich also wesentlich verändert. Bisher stand die Mark im Auslande als Folge des starken Zuschlusses von Auslandsanleihen, die in den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres etwa 1300 Mill. RM. ausmachten, über parl. Dieter Überparisland der Mark im Bunde mit dem Tiefstand der englischen Währung ermöglichte die jetzige starke Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank. Der Goldbestand des Institutes hat seit Jahresbeginn eine Zunahme von 622 Mill. RM. erfahren, während die Devisenbestände der Reichsbank im selben Zeitraum nur eine Abnahme um 94 Mill. RM. erfuhrten. Zu der Verfestigung des Dollars bei gleichzeitiger Rückgang der Mark haben auch freiwillige Rückzahlungen tiefster Amerika-Gelder durch die deutsche Banknoten im Zusammenhang mit der Geldberleihung beigetragen, ferner Deckungen der Spekulation in Dollar, sowie größeres Devisenkäufe des Reparationsagenten. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß in diesem Jahr Deutschland pro Monat 60 Mill. RM. mehr zu leisten hat, so daß naturgemäß auch die Devisentransfers des Reparationsagenten größer werden. Das sieht jetzt, daß bei der Steigerung des Dollars Devisenkäufe des Importhandels keine Rolle gespielt haben, vielmehr hat der Devisenmarkt im Zusammenhang mit dem Rückgang der deutschen Einfuhr eher eine Verminderung erlebt.

Der Entschluß der Reichsbank, ihren Goldbestand bei gleichzeitiger Rückgang des Devisenbestandes zu stärken, bedeutet für die Reichsbank erheblich Zinsverluste. Diese Kräftigung des Goldbestandes erhöht nicht nur den Kredit der Reichsbanknote, sie stellt auch eine Reserve für den fall plötzlicher starker Abziehungen tiefster Auslandsgelehr dar. Die Stärkung des Goldbestandes kann angefischt des großen Umfangs der kurzfristigen Verhandlung Deutschlands nur begrüßt werden, sie mildert wesentlich die Gefahren dieser tiefststarken Auslandsnot. Außerdem muß man sich vergegenwärtigen, daß der Reparationsagent bei seinen Angriffen immer nur auf den Devisenbestand, nicht aber auf den Goldbestand Rücksicht nehmen kann.

Die Rohstoffkonflikte in der Schwerindustrie, vor allem in der Eisenindustrie, haben ein Gefühl der Unsicherheit geschaffen. Eine neue Eisenpreiserhöhung als Folge von Rohnerhöhungen würde ungünstige Rückwirkungen auf den Industriekonsum, aber auch auf das sich wieder langsam hebende Exportgeschäft ausüben. Die Industrie ist in einem loschen Stadium erfahrungsgemäß geneigt, die Wirtschaftslage grau in grau zu malen. Und so kommen denn jetzt aus Rheinland-Westfalen Darstellungen, die die Wirtschaftslage vielleicht ungünstiger bilddern, als es tatsächlich der Fall ist. Der leichte Konjunkturverlust hat sich nicht weiter verschärft. Niemand zeigt sich Krisenzuschreibungen, einzelne Indu-

strien zeigen sogar eine leichte Verbesserung. Dem Rückgang des Inlandsabsatzes steht eine weitere Zunahme des Exportgeschäfts gegenüber. Freilich fehlt der Exporthandel unter den Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung, die ihm die Konkurrenz mit kapitalstärkeren Exportländern sehr erschwert. Im Kohlehandel hat sich die Lage wenig verändert, die fortwährende englische Kohlenkonzentration hat aber die Konkurrenz auf dem Weltmarkt verschärft. Man kann die Situation etwa in folgende Formeln fassen: die Konzentration und Rationalisierung im englischen Kohlenbergbau verbessern die Aussichten auf ein englisch-deutsches Kohlenabkommen, vorerst aber verschärft sie die englische Kohlenkonkurrenz gegen Deutschland. In der Eisenindustrie zeigt der Industriemarkt neuerdings eine gewisse Abschwächung. Ein Eisenexportmarkt scheint die Preissteigerungswelle vorüber zu sein, doch halten sich die Preise auf dem gesessenen Niveau.

Angesichts der immer weiter forschirenden Wiederentstehung der deutschen Wirtschaft mit dem Weltmarkt ist es von großer Bedeutung, daß die internationale Konjunktur neuerdings zahlreiche Anzeichen eines Aufschwungs aufweist. Vor allem fündigt sich in den Vereinigten Staaten ein neuer Konjunkturaufstieg an, zum mindesten mehrten sich die Anstrengungen dafür, daß ein Ende der amerikanischen Hochkonjunktur nicht vorauszusehen ist. Die Anstrengungen in der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie zeigen Meteoromengen, die Produktivität nimmt weiter zu, die Gesamtziffer der Neubau-Kontrakte übersteigt die des Vorjahrs um 8 Prozent. Die Herstellung von Automobilen stieg im ersten Halbjahr um ca. 7 Prozent über die Vorjahresziffer. Und dies alles, obwohl die Geldknappheit in Amerika anhält. Das scheint für die Möglichkeit, ja für die Wohlfeilheit zu sprechen, daß in den Vereinigten Staaten nach der Präsidentenwahl ein neuer starker Konjunkturantrieb einsetzt. Wenn Wahlensergebnisse auch in der deutschen Industrie anregende und günstige Rückwirkungen auslösen dürften.

Die Börsenwoche.

Die Börse hat eine neue Entwicklung erfahren. Es ist den Großbanken nicht gelungen, durch ihr Eingreifen auf einzelnen Marktgebieten das Privatkapitalismus aus seiner Zurückhaltung gegenüber der Börse herauszulösen. Die große Erledigung des Herbsttermins, der Abschluß einiger deutschen Amerika-Anleihen, vor allem der großen Dollar-Anleihe des Rheinisch-westfälischen Elektrolytwerkes und der starke Befehlserfolg bei der Einführung der Aktien dieser Gesellschaft an der Neupreiser Börse hatten zwar in der Vorwoche eine gewisse Beliebung herverufen, zumal gleichzeitig auch Auktion-Eingänge in möglichem Umfang in Industriepapieren angelegt und auch das Rheinland einiges Interesse für die so lange vernachlässigte Montanpapiere gezeigt hatte. Aber es stellte sich doch bald heraus, daß es sich bei dieser Bewegung um ein Strohfeuer gehandelt hatte, noch dazu um ein Strohfeuer in nur wenigen Papieren. Als dann London, das sich an der Stützungssatzung für die zusammengebrochene Aachenhagener „Prinzenbank“ stärker beteiligt hatte, übernommene Wertpapiere (insbesondere Chade, Soest, Reichsbank-Anleihen, Siemens & Halske) durch deutsche Großbanken verkauft wurden, ergab sich wieder eine Welle von pessimismus über die Börse. Es wirkte vornehmlich, daß die Großbanken den Markt, der durch dieses plötzliche Angebot erschreckt wurde, auch nicht im entferntesten stützte. Die Börsenpartei, die sich in der Vorwoche zurückgezogen hatte, hielt jetzt den Zeitpunkt für gekommen, um wieder eine Attacke gegen das erhöhte Kursspiel vorgenommen. Gleichzeitig gingen eine Anzahl von Großspekulanten, die sich in der letzten Zeit stärker nach oben engagiert hatten, mit Positionslösungen vor. Die Tagespositionen verliefen ihr Heil in Positionslosungen. Die Börse erwies sich gegenüber diesem plötzlich von allen Seiten auf sie anstürmenden Angebot als wenig aufnahmefähig. Viel bemerkte wurde, daß die Tatsache, daß ein aus Frankfurt a. M. stammendes erliches Privatbankhaus auf allen Marktgebieten mit Abgaben vorging, vor allem in Harpener und in D. G. Garbenindustrie. Der schräge Rückgang des Harpener-Aktie, der dem Kurssprung von Daimler und starken Positionslösungen in der Kriegsanleihe (Neubausch) auf dem Rücken folgte, beherrschte einige Tage die Börse vollkommen.

Man suchte nach Gründen für diesen Kurssprung und vermutete diese

Gründe in einem Schellern der Amerika-Antike, sowie in Bestrebungen des die Harpener-Gesellschaft beherrschenden rheinischen Großindustriellen, durch einen Kursdruck auf Harpener, die Basis für ein Aufgehen von Harpener in die Rheinische Braunkohlen Gesellschaft zu schaffen. Man vermutete, daß Harpener, das schon im Vorjahr seinen Aktionären eine Dividendenentlastung gebracht hat, seine Dividendenauschüttung pro 1928 von neuem reduziert werde, um seinen Geldbedarf statt in Amerika, wenigstens teilweise aus eigenen Mitteln decken zu können. Man vermutete ferner, daß der Boden für ein Umtauschangebot von Harpener gegen Rheinische Braunkohle im Verhältnis von 1 : 2 vorbereitet werden sollte. So kam es, daß Harpener im Kürze zwischen, während Rheinische Braunkohle, für die auch die günstigen Abnahmeverhältnisse beim Rheinischen Braunkohlenbund anregten, angingen. Der Rückgang in Daimler, der sich später auf die Verlängerung der Option des Schapiro-Besitzes in Daimler legte, war anscheinend auf unfreiwillige Veräußerung der Schapiro-Gruppe zurückzuführen. Verständniss wußte auch die ungeklärte Bohnfrage in der Eisenindustrie und in der rheinischen Textilindustrie, sowie die überaus schwankende Holzung der New Yorker Börse.

In den letzten Tagen brachte dann noch erfolgter Reinigung des Marktes größere Rückfälle eine schnelle Erholung, zumal die Geldeinführung Fortschritte machte. Auch regten jetzt die weiteren Preiserhöhungen am amerikanischen Eisen- und Kupfermarkt an. Bevorzugt waren wieder Elektromotoren (Siemens & Halske, Licht und Kraft und Gesellschaft), die beiden leichten Papiere wurden in großem Umfang von der Schweiz gekauft, wobei Geschäfte von neuen großen Transaktionen in der internationalen Elektroindustrie mitsprachen. Auch Kaliwerte zogen wieder an, ferner Reichsbank-Anleihen auf Auslandskäufe und eine Anzahl von Spezialpapieren, besonders Kunstsiedenwerke auf bessere Nachrichten aus der Industrie. Für Polyphon regte die Londoner Grammophongesellschaft.

Ungewöhnlich günstiger Arbeitsmarkt in Sachsen.

In den Arbeitslosenzahlen von Ende September spiegelte sich die verhältnismäßig noch günstige Arbeitsmarktlage wider. Die Anzahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von Mitte bis Ende September nur wenig, nämlich um 48 gesunken und die der unterstützten Frauen in beachtenswertem Maße, nämlich um 1042 gesunken, so daß im ganzen noch ein Rückgang um 994 erfolgt ist. In der ersten Oktoberwoche müssen Landwirtschaft und Baugewerbe noch eine lebhafte Nachfrage und Vermietungsfähigkeit aufweisen, doch liegt in den letzten Tagen nunmehr das saisonmäßig bedingte Nachlassen des Beschäftigungsgrades ein und eine größere Anzahl Arbeiter kam zur Entlassung. Auch in der Metallindustrie überwog die rückläufige Bewegung.

Die Aufwärtsentwicklung in der Textilindustrie pfanzt sich weiter fort und bewirkt auch in dem bisher ganz barniederliegenden ostfälischen Spinnstoffgewerbe eine leichte Entspannung der ungünstigen Arbeitsmarktlage. Ferner konnten Sieden- und Teppichwerke und die Blauerwerke Stickerei- und Spinnindustrie in der letzten Zeit eine größere Anzahl Fachkräfte aufnehmen. Zum Teil mag es sich um günstige Nachwirkungen der Leipziger Herbstmesse, zum Teil um Anzeichen des beginnenden Weihnachtsgeschäfts handeln; doch ist es vollkommen undurchsichtig, wie weit sich hier eine Belastung halten kann.

Ein Rückblick auf die Ausdehnung der Arbeitslosigkeit in Sachsen während der Sommermonate im Vergleich zu den übrigen, insbesondere den stark industrialisierten Landesarbeitsamtsbezirken, ergibt, daß Sachsen mit 11,5 Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung auf 1000 Einwohner (Stand vom 31. 8. 28) an dritter Stelle steht. An erster und zweiter Stelle befinden sich Rheinland mit 12,6 und Brandenburg mit 12,3 Hauptunterstützungsempfängern auf 1000 Einwohner. Gleich hinter Sachsen folgen Nordmark (11,4) und Westfalen (10,2). Während Rheinland, Brandenburg und Nordmark in den vorhergehenden Monaten stärkeren Schwankungen unterworfen waren, blieb die Arbeitslosigkeit in Sachsen auf dem durchschnittlichen Stand von 11 v. l. bestehen. Der Grund ist vorwiegend in dem geringlich unbeweglichen Tiefland der Lage der sächsischen Textilindustrie während der Sommermonate zu suchen. Erst die Einflüsse der Saison bringen auch für Sachsen ein Stadium größerer Schwankungen des Arbeitsmarktes und geben jedem einzelnen Zeitabschnitt von nun an ihre besondere Färbung.

Bur Lage bei Tietzens Eidam.

* Die Arbeit der Sachverständigen noch nicht abgeschlossen. Zur Lage bei C. G. Tietzens Eidam erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die Arbeiten der Sachverständigen, die die Rentabilität der Betriebe prüfen, noch nicht abgeschlossen sind. Da es sich um eine umfangreiche Arbeit von großer Verantwortung und weitaus geringen Folgen handelt, müssen alle Verhältnisse eingehend durchgeprüft werden. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß der Bericht der Sachverständigen in der nächsten Woche erfasst werden wird und daß dann erledigt werden kann, ob der Betrieb fortgeführt oder stillgelegt wird.

Die Meldung auswärtiger Blätter, daß eine „Konkursquote“ von 20 Prozent zur Tertierung kommen werde, ist einstweilen nur eine Kombination. Von einer Konkursquote kann schon deshalb keine Rede sein, weil das Unternehmen bisher noch nicht in Konkurs geraten war, sondern bekanntlich das Vergleichsverfahren eröffnet worden ist. Welche Quote hierbei für die Gläubiger herauskommt wird, steht noch ganz dahin. Sie hängt wesentlich von der Entscheidung der Frage ab, ob der Betrieb fortgeführt werden wird oder nicht.

Demzufolge läßt sich auch noch nicht sagen, welchen Verlust die Stadt Bautzen, die befannlich mit rund 170 000 Mark beteiligt ist, erleiden wird.

Neueste Baumwoll-Kurse.

Bremen, 12. Oktober. Baumwolle. Middling universal standard 28 mm loto 21,23 Dollar-Cents (Vorjahr 20,86).

Terminmarkt. Letzte Schlusskurse. (Basis middling, nicht unter oder mittling). Tendenz: Ruhig.

per October — — ; per November — — ; per December 20,41, 20,37; per Januar 20,40, 20,36; per Februar — — ; per März 20,42, 20,38; per April — — ; per Mai 20,40, 20,39; per Juni — — ; per Juli 20,36, 20,34; per August — — ; per September — — .

Dresdner Produktionsbörsen vom 12. Oktober. Weizen, inländischer, 77 Kilogramm Naturgewicht 215 bis 220 (216 bis 221), steig. Roggen, inländischer, 73 Kilogramm Naturgewicht 221 bis 226 (224—229), ruhig. Weizenregste 219—224 (219—224), ruhig. Sommergerste, lädt. 250 bis 265 (250 bis 265), steiger; Schellflocke 213 bis 276 (263 bis 276), steiger. Hafer, inländischer, neuer 219 bis 227 (217 bis 225), steiger. Raps, trocken 330 bis 335 (330 bis 335), ruhig. Mais, mit 25 M. Zoll, Zapfain 216 bis 218 (218 bis 220), ruhig. Rotties 190 bis 200 (190 bis 200), ruhig. Trockenfutter und Außerfutter geschäftlos. Kartoffelflocken 2

Bestreitbarem
bis Basis
stengesell.
im Vor-
stadt hat,
ebigieren
familie
ner, daß
heimische
offe. So
e Brau-
heimische
n Daim-
Schäfer-
lige Ver-
wirte
d in der
Haltung

markt

et. Die
der Ur-
rauen in
im gan-
Oktobe-
lebhaft
in leichten
des Be-
am zur
äufige

sich wei-
legenden
der un-
Teppich-
in der
am Tell
stmeile,
es han-
der eine

en Sach-
en, ins-
geiron,
ern in
m 31.
befan-
auptun-
er Sch-
Rhein-
tonen
tsfähig-
T. be-
geleitend
und der
prinzen
es Ur-
nun an

hlossen.
schieder
abilität
ich um
beitra-
durch-
Bericht
wird
geführt
"quote"
en nur
eshalb
Kon-
en er-
raus-
h von
berden
ast die
gt ist.

versal
nicht
er De-
20/40.

licher,
stelig.
3 228
Som-
3 bis
ubig.
und
4 bis
ubig.
bie
90 50
88 -
34 -
B
in

1868

Gebrüder
Färberel und
chem. Waschanstalt



1928

Lehmann

Kirchstr. 28, empf. sich
z. dem Reinigen u. Färben Ihrer

Herbst- und Winter-Garderoben
wie Kleider, Mäntel, Anzüge p.p.

Eine 60 jähr. Erfahrung bürgt für sauberste Ausführung und gewissenhafteste Bedienung
Telefon 285. Trauersachen schnellstens. Gut, preiswert. Telefon 285.



Wohnungs-Einrichtungen

Polstermöbel Carl Sachse Kleinmöbel
Möbelhaus und - Werkstätten - Bischofswerda, Birkengasse 6.

Sächsische Landesplandbrieftankstalt

Gemeinnützige Anstalt öffentlichen Rechts

Reichsmündelsichere
8%ige Goldmarkpfandbriefe

gesichert durch erstklassige Hypotheken, überdies durch 10%ige Solidarhaftung der Darlehnsnehmer und durch volle Garantie des Freistaates Sachsen.

z. Zt. zu 98%

erhältlich bei allen Banken, Bankiers, Girokassen und Sparkassen

Sächsische Staatsbank

Sächsische Landesplandbrieftankstalt

Patenkanzlei

Halte täglich wieder Sprechstunde
außer Mittwoch nachmittags

Dentistin Meta Fischer-Schulze
staatl. geprüft
jetzt Schulplatz 18
zwischen Schule und Amtsgericht.

Gute Arbeit

Ist die Grundlage unserer Erfolge!

Darum: Wenn schmutzig dein Anzug,
Kleid, Mantel od. Hut, bring' alles
zum Reinigen, Färben, Bügeln

R U C E B I
macht billig und gut!
Kunstfärberel, chem. Reinigung, Plisse-Prässerei
Bismarckstraße 4 Fernruf 392

Zum Viehmarkt in Bischofswerda steht ab Sonntag ein Transport sehr schöner, schwerer, junger, hochtragender Original ostpreußisch-holländische Rinder

Kühe und Kalben

im Hotel "Goldner Engel" äußerst preiswert zum Verkauf.

Emil Gräfe, Viehhandlung,
Bautzen.

Stelle ab Sonnabend im Deutschen Haus einen prima
Transport erstaunlicher ostpreußischer, hochtragender

Kühe, Kalben,
Bullen u. Kälber

(mit Papieren) äußerst preiswert zum Verkauf.

Richard Menzel, Pulsnitz
Viehhandlung.

1868

1928

Lehmann

Kirchstr. 28, empf. sich
z. dem Reinigen u. Färben Ihrer



Generationen

Menschen haben erkanntlich, 12.000
Lungenkrebs beweisen das, die Vor-
stufe und Wirkungsweise der
Kaisers Brust-Caramellen
sprechen das der Jüngste und der
Älteste gleiche Stammes- und Blut-
masser dieser verschiedenen Alters-
gruppen, die keiner Geschlechtswahl dient,
sondern der Gesundheit der Menschen.
Kaisers Brust-Caramellen sind
in ihrer Zusammensetzung
gleichzeitig natürlich durch Mal-
extraktreichthalt. Sie bringen vor-
bereitend vorzüglich Dinge schnell
und sicher. Heilkraft, Heilkunst,
Karamell. Sie sind ein wahres
Volkmittel.
Preis 40 Pf. Dose 80 Pf.
Wer alt werden will, nimmt als
jung schon

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
Apotheke Hugo Röhrlig, Deus
Apotheke G. Scheele, Drogerie
Paul Schomert, Sanitäts-Drogerie
C. J. Schneider, Aug. Boguth,
Gaußig: Schloß-Drog. Carl Kasper
Großherzhaus: Drogenhandl. Ferd.
Dittel, Putzest: Max Kraft, Drog.
Demitz-Th.: Drogenhandl. Johs.
Weinrich, Niederneukirch: Drog.
C. Aug. Schwer, Burkau: Gustav
Pötschke, Steinigtwolmsdorf:
Carl Hedusch.

Speise-Kartoffeln

Centner 4 Mark.
Heinrich, Schulplatz 2.

80 bis 100 Centner

Speisekartoffeln

zu kaufen gelucht, nur vom Er-
zeuger. Viele werden auf
Wunsch auch abgeholt. Öfferten
mit Preisangabe um. Sp. T. 100
an die Geschäftsst. ds. Bl. erbet.



Schöne Berne

durch schöne Strümpfe. Diese schönen
hauchzarten und doch so dauerhaften
Strümpfe sind bei mir ganz besonders

preiswert

Heinrich Drach

Kirchstraße 15

Händler - Hausierer

für Frottier-Wäsche
für Stadt und Land geübt. Viele Verdienstmöglichkeiten.
Waren gegen kleine Sicherheit direkt ab Werk. Anfragen unter
D. 554 an die Geschäft. ds. Blattes.

Ein Wunder der Technik

Sonntag, den 14. Oktober 1928

Punkt 8 Uhr:

1. Polyster - Konzert

mit anschließendem Tanz

im Gasthof Rammenau.

Eintritt einschließlich Tanzstunde 60 Pfennig.

Hierzu laden freundlich ein
Musikhaus Kaiser, Hauswalde
und Theodor Schöne, Rammenau.

Turnhalle zu Bühlau

Sonntag, den 14. Oktober 1928, abends 8 Uhr:

Gr. öffentl. Turnerball

Nachmittags von 2 Uhr an:

Schauturnen

Es laden ergeben ein
der Turnverein und der Wirt.

Gasthaus Nendrebniß

Sonntag und Montag, den 14. u. 15. Oktober:

Kirmesfeier

Freudlich laden ein Bruno Große u. Frau.

Gasthaus „Heiterer Blick“,

Burkau

Heute Sonnabend:
Schlacht-Fest

Morgen Sonntag: Bratwurstschmaus

in bekannter Güte.

Hierzu laden freundlich ein Paul Walter u. Frau.

99°

der Krankheiten, wie Arteriosklerose,
Herz, Blutung, Reiz, Grippe,
Blase, Magen- und Darm-
krankheit, Sezernierkrankheit usw.
durch Stoffwechsel-
probleme. Hier hat sich kein
Arzt, kein Heilmittel, kein
Balsam, kein Gelebensmittel
gewennt. Balkanum ist ein
gewenntliches Saft das seit Jahrzehnten
problem Naturerzeugnisse — der Naturprodukte.
Im Gebrauch sehr angenehm, weil flüssig.
Tropfenform, daher fast geschmack- und geruchlos.
Montags Mk. 2.50. Probiert gratis. — Ein beliebtes
Apotheker Dr. Schmidt & Co., Berlin V., Poststraße 50.

Bestens eingeführte Lebens-, Unfall- und
Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft

hat für Bischofswerda und Umgegend ihre

General - Vertretung

zu vergeben und sucht hierfür tüchtigen Herrn.
Die Vertretung kann von angesehenem Kauf-
mann nebenberuflich mitgeführt werden. Der ver-
handte Bestand wird übertragen. Angeb. unter
D. 329 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vertreter

gesucht zum Betrieb von Privatkundenschaft. Leicht verkaufbares
Übriges begehrter Artikel. Gute Erfahrungen, notwendig, hoher Verdienst
welcher sofort beginnt. Verkenntnis und Kapital nicht erforderlich.

II. G. O., Berlin SW. 68, Abt. 1474, Telephon 28.

Gute zum fol. Mietzins möglich zuvertrauen, gekommen

Weber (in), 1 Leinengarnspulserin

1 Handschärer (aus
lernenden)

1 Schärer oder Schärerin

auf Rouschärmachine und 1 englernenden

Kettenbäumer

G. H. Eichold jun., Med. Weberei, Renkire

50 Krepprosen-Arbeiterinnen

suchen für dauernde Beschäftigung

Frau Huhle, Bischofswerda,

Dresdner Straße,

Frau Ressinger, Schmölln.

Gemeinschaft der Freunde, Wüstenrot-Württ.
Montag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel „Goldne Sonne“ in Bischofswerda

**öffentlicher Lichtbilder-Vortrag
Jeder Familie ein Eigenheim**

Redner: E. Wendnagel - Dresden

Die rein gemeinnützigen Bestrebungen der Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot jeder Familie ein freies, eigenes Heim zu beschaffen, haben zu Erfolgen geführt, die weithin größte Überraschung hervorgerufen haben. Aus den kleinsten Anfängen entstanden, ist das Wüstenroter Hilfswerk heute die leistungsfähigste und zuverlässigste Organisation zur Beschaffung billigen Baugeldes. Zur Zeit werden durch die Gemeinschaft der Freunde

jeden Monat über 200 Eigenheime

finanziert. In der kurzen Zeit von etwas über 3 Jahren konnten für

4351 Eigenheime über 67 Millionen Reichsmark

als billiges und unkündbares Baugeld zu nur 4 und 5% Zinsen bereitgestellt werden.

Aufklärungsschriften kostenfrei!

Eintritt frei!

Achtung!

Goldner Löwe

Sonntag, den 14. Oktober: Vornehmer
Dielenbetrieb

Küche u. Keller in altbekannter Güte
Hierzu laden ergeb. ein Oskar Krasselt u. Frau

Gasthof „Neuer Anbau“

Sonntag, den 14. Oktober:
Feiner

Kirmes-Ball

5—7 Uhr Tanz frei.
Für Kaffee und Kuchen ist bestens gesorgt.
Um gültigen Zuspruch bitten Hedwig verw. Haufe.

Erbgericht Schönbrunn

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Oktober:

Große Kirmesfeier

Sonntag von 4 Uhr an u. Montag von 7 Uhr an:

Feiner Festball

Blass- und Streichmusik
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
Freundlichst laden ein Erwin Schödig und Frau

*** Erbgericht Ober-Ottendorf ***

Sonntag, den 14. Oktober 1928:
Im neuen herrlichen Saal
von 6 Uhr an:

Große öffentliche Ball-Schau

ausgeführt von Richters Tanzorchester.
Im übrigen halte ich meine neuen Gasträume zur freudlichen Einkehr stets bereit, und sehe zahlreichen Besuch gern entgegen. Paul Rothe und Familie.

Gasthaus zur Klinke

Bretnig Morgen Sonntag
von nachm. 5 Uhr an:

Feiner Ball

Tausend-Sammenkugel
Ergebnist laden ein D. Eisold und Frau.

Restaurant Germania, Neukirch L. 2

Sonnabend, den 13., Sonntag, den 14.
und Montag, den 15. Oktober 1928:

Groß-Doppel-Schlacht-Fest

Ab 9 Uhr vormittags Weißfleisch
Mittags sämtliche Schlachtspezialitäten
ff. Kaffee und Kuchen

Um gültigen Zuspruch bitten Rich. Probst u. Frau

Hotel
Goldne

Hotel
Sonne

Jeden Sonntag von 6 Uhr an:

Der beliebte

Ballbetrieb

Starkes Orchester
— Neueste Tänze —

Neukirch (Lauf.)  Neukirch (Lauf.)
Goldne Krone

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Oktober:

Große Einzugs-Feier

An beiden Tagen in den Gasträumen

musikal. Unterhaltung

Am Sonntag, ab 4 Uhr
der gemütliche Tanz

verbunden mit Ländlerpolonaise!

Morgen Sonnabend Schlachtfest

Es wird von allem das Beste geboten.

Hierzu laden freundlichst ein Familie Richter

Hartmanns Gasthaus
Großdrebritz

Sonntag und Montag, den 14. u. 15. Oktober:

Große Kirmes-Feier

In den Gasträumen:

Künstler-Jazz-Trio

Für Speisen und Getränke

** ist bestens gesorgt. **

Hierzu laden freundlichst ein Max Hartmann u. Frau.

Erbgericht Großdrebritz

Sonntag und Montag:

Kirmes-Fest

An beiden Tagen nachmittags:

Ball-Musik

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt!

Es laden freundlichst ein Friedl Hilmes

Gasthaus Tiedlitz

Sonntag und Montag:

Kirmesfeier

Sonntag, den 14. Oktbr., abends 1/2 Uhr:

Ball-Musik

Hierzu laden freundlichst ein Frieda Wannack

Kurhotel Georgenbad
Neukirch-West
Morgen Sonntag:
Anfang 3 Uhr!
Reunion

Erbgericht
Kleindrebritz

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Okt.:

Kirmes-Feier

Sonntag von nachmittags 4 Uhr an:

Ball-Musik

Montag: Großes

militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle der Fahrbabteilung Nr. 4, Dresden Anfang 8 Uhr!

Nachdem: Feiner Ball

Ergebnist laden ein Bruno Gnauck

Gasthaus zur Grünen Tanne,
Pulzkau.

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Oktober:

Große
Kirmes-Feier

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um gültigen Zuspruch bitten Richard Pehold.

Haltestelle d. Kraftwagenlinie Bischofswerda-Benndorf.

Hübelschänke Oberpußfau

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Oktober:

Kirmesfest

An beiden Tagen von nachmittags 5 Uhr an:

Ballmusik

Für Rüche und Keller ist bestens gesorgt!
Spezialität: Kal, Schleie, Gänse- und Hasenbraten

Flotte Bedienung Autoverbindung

Um gültigen Zuspruch bitten Alwin Stange und Frau

Lehngericht Burfau

Dienstag, den 16. Oktober:

Großes Schlacht-Fest

Von früh 9 Uhr an: Wellfleisch
abds. Schweinsknöchen m. Röhl u. Kraut

Freundlichst laden ein Julius Auerlich und Frau.

Boranzeige!

Sonnabend, den 20. Oktober, abends 1/2 Uhr

*** Stat-Turnier. ***

Gedruckt,
den 14. Oktober 1928

Oberlausitzer Kaufmannsgehilfentagung.

Der Kreis Bauern des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes hielt am 6. und 7. Oktober in Pulsnitz seinen diesjährigen Kreistag ab. Den Aufstand bildete eine in allen Teilen wohlgesungene Begrüßungsfeier, die am Sonnabend im Saale des Schützenhauses stattfand. Stadtvorsteher und Vorsteher der Danziger sprach als Vertretermann der gastgebenden Ortsgruppe Pulsnitz herzliche Begrüßungsworte, die Bürgermeister Kanneberger namens der anwesenden Ehengäste erwiderte. Das Programm des Abends stand auf einer recht beachtlichen Höhe. Das Dresdner Rundfunkorchester bestreit unter seinem Dirigenten Auguste den konzerthafte Teil. Ein Sohn Pulsnitz's, Georg Wondraufka, brachte mehrere Violinolos in feierlicher Vollendung zu Gehör. Daneben zeigte die 10jährige Tochter Annales des Herrn Kapellmeister Auguste die Tänzerin ihr Können, das ein jetztes rhythmisches Gefühl und Gesetzlichkeit bewies. Den Festvortrag des Abends hielt Kreisvorsteher Barthel, Zittau, der darauf hinwies, daß völkisches und soziales Wollen zusammengehört, wenn man Deutschland wieder besseren Zeiten entgegenführen wolle. Die Kaufmannsgehilfen im D. H. V. seien sich ihrer sozialen Verantwortung bewußt, auch lehnen sie alle internationalen Hoffnungen ab; sie erwarten aber anderseits, daß den nationalen Morden gewisser Kreise auch die nationale Tat und soziale Verständnis folge.

Am Sonntagvormittag begannen um 10 Uhr die Beratungen des 8. ordentlichen Kreistags, die erst gegen 3 Uhr nachmittags ihr Ende erreichten. Die Tagesordnung legte sich aus folgenden Punkten zusammen: Jahresbericht, Aussprache hierzu, Neuwahlen, Anträge, Wahl des nächsten Tagungsortes und Schlusswort. Den Jahresbericht erstattete der Kreisvorsteher. Er gab ein Bild des Mitgliederbestandes, der abgehaltenen Veranstaltungen, der geleisteten gesamtsozialen und sozialpolitischen Tätigkeit, sowie der umfangreichen Bildungsarbeit innerhalb des Kreisgebietes. In der Aussprache, die sich sehr regt gestaltete, wurde zu den einzelnen Punkten Stellung genommen. So kam man auf die Mitarbeit in den politischen Parteien zu sprechen. Der Sonntagsruhe und dem geleglichen Badenschluß muß größte Wertachtlichkeit geschenkt werden, da an verschiedenen Orten immer wieder versucht wird, die sogenannten "geschäftsfreien" Sonntage zu vermeiden. Die Kaufkraft der Bevölkerung wird über freiesfalls durch längeres Offthalten der Ladengeschäfte gehoben. Mehr Selbsthilfe, gemeinsam mit der Verbraucherschaft sei notwendig. Für die Behördenangehörigen sind schriftliche Vereinbarungen getroffen worden. Soweit Behördenangehörige nicht dem laufen. Bezug angehören, können diese im Bürobeamtenverband, der gemeinsam mit dem D. H. V. dem Gebag angehört, aufgenommen werden. Dann wurde noch zu verschiedenen Einrichtungen des Verbandes gesprochen. Auf die Verförderung und Sparzelle wurde mit Nachdruck hingewiesen. Ein Fall aus neuerer Zeit zeigt, daß Werksparzellen nicht immer die geeigneten Sammelstellen für Arbeitnehmergelder sind.

Der nächste Beratungsgegenstand betraf die Anträge. Einige beschäftigten sich mit organisatorischen und inneren Fragen der Verbandsarbeit. Gelschnidersdorf hatte den Gedanken aufgegriffen, dahin zu wirken, daß die Gewerbeinspektoren auch die Einhaltung tariflicher Bestimmungen hinsichtlich der Gehaltszahlung überprüfen sollen. Es wurde festgestellt, daß jetzt noch Strafbestimmungen fehlen, daß aber im neuen Entwurf des Arbeitschutzes einige Bestimmungen enthalten sind. Dieser Antrag wurde mit mehreren anderen der Verwaltung als Material überwiesen.

Dresdner Blaudereien.

(Nachdruck verboten.)

Im bunten Herbst. — Großstadtleben im Zentrum. — Ver schwundene Romantik. — Die 350jährige Annenkirche. — Das Stadtgespräch. — Ausflühendes Vereinsleben. — Die Dauerreden.

Wer die Reize einer wunderbaren Herbstlandschaft wahrnehmen will, mache sich auf die Soden und fahre schleunigst ins Elbtal. Es lohnt sich und ist nicht teuer, zumal uns die Reichsbahn frei nach dem Hexenrituale vorgerechnet hat, daß man "Pöhl" billiger fährt wie "holz". Draußen im Villenpark hat sich ein wahrer Herbenzauber aufgetan, nicht minder köstlich ist's auf den Loschwitzer Höhen mit ihrer prächtigen Aussicht auf Dresden und auch in der Heide gibts gerade jetzt stimmungsvolle Landschaftsbilder. Aber nun erst in Moritzburg! Man braucht tatsächlich nicht tief in den Beutel zu greifen, um bequem und in fürchterlicher Zeit zu Gehenswürdigkeiten in unserem schönen Sachsenlande zu gelangen, die in den Reiseführern drei Sterne verdienten. Wie wär's mit einer Fahrt nach Meißen? Vielleicht von der Bojet über das Spargelgebirge? Aus den gemütlichen Schönheiten töns Gefang, denn der Ross ist in diesem Jahr besonders süßig. Bespöttelt mir nicht den Meißner Wein! Er hält den Vergleich mit manch anderem Gewächs aus. Der Weinbau um die alte Bischofsstadt und in der Lößnitz hat sich vom Staate gefördert, in den leicht vergangenen Jahren sehr gut entwickelt. Wer lange nicht in Meißen war, wird sich über den neuen, nun doch fertiggestellten Bahnhof freuen, während der alte immer etwas an Gallien erinnerte. Über am schönsten ist's doch drinnen im Gewirr alter Straßen, wo man immer wieder an die gemütlichen Kleinstadtbilder Ludwig Richters erinnert wird. Sein 125. Geburtstag war kürzlich, aber es ist nur so nebenher von ihm Notiz genommen worden, während man in den Zeitungen einen alten und gewiß sehr achtbaren Herrn abgebildet sah, dem das unermüdliche Verdienst gut kam, seit 50 Jahren — Radfahrer zu sein. Ja, wir sind das Volk der Dichter und Denker! Aber ich wollte doch vom farbigen Herbst reden. Dazu gehört auch ein Ausflug nach der lieblichen Vorstadt Tharandt. An sie grenzen die prachtvollen Grillenburgs-Wälder, in denen noch der Brunnenschrei der Hirsche zu vernehmen ist. Einzigartig und schwerlich erträgt in klarer Mondscheinacht das "Röhren" und mit ehrfürchtigem Staunen vernimmt man dann im Grillenburgs-Gasthaus oder an den Seerenteichen die Erzählungen der Weidgerechten. Zuweilen fliegt auch etwas Idiotenstein mit unten. Über es ist nicht wahr, daß der Haustnacht einer Einkehrstätte auf Geheiß seines Arbeitgebers mit einer alten Glecksonne bewaffnet in den Wald schlüpft und dort "Brunnenschrei" erzeugt. In und um Grillenburg blüht der Hirsch "echt". Mit dieser Feststellung mag der fröhliche Herbstbummel beendet sein.

In diesen Tagen und Abenden hat auch ein Spaziergang durch das Stadtzentrum seine Reize. Die Geschäftsläden wetteifern in der Pracht und in der geschmack-

für den nächstjährigen Kreistag wurde Bischofswerda gewählt; die dortige Ortsgruppe will damit ihr 30. Gründungsjubiläum verbinden. Da Gouverneur Hegewald infolge stümmerer Erkrankung verhindert war, das Schwurwort zu sprechen, so übernahm dieses Verwaltungsmittel Broß-Berlin (Mitglied des vor. Reichswirtschaftsrates). Er zeigte, wie der D. H. V. der jetzt auf den Tag genau 35 Jahre besteht, eine Macht geworden ist, dank der opferbereiten Mitarbeit der Kollegen. Die Befreiung eines Standes geht aber nicht im Sturmfront, sondern etappweise vor sich, daher heißt es immer eifrig vorwärts streben und die Freiheit einzäumen. Das Verbandslied erklang spontan im Anschluß an die Worte des Redners und dann schloß der Kreisvorsteher mit einem

dreiachen Heil auf Volk, Vaterland und Verband die in allen Zeiten wohlgesungene Kreistagung.

Die Ortsgruppe Bischofswerda im Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.)

hielt am Freitag, den 12. Oktober, ihre Monatsversammlung ab. Koll. Bartolini gab einen Bericht über die Bildungs- und Arbeitstagung in Leutersdorf.

Bezirksgeschäftsleiter Holzhausen, Baugen, erstattete einen eingehenden Bericht über den so eindrucksvoll verlaufenden 4. G. D. A.-Bundes- und Angestelltenstag in Dresden. Wichtige Beiträge über den Ausbau der Organisation wurden gefeiert. Oberbürgermeister Böß, Berlin, hielt ein Referat über: "Kommunistische Politik". Der Höhepunkt der Tagung bildete aber das Referat von Max Rößler, Berlin, über: "Sinn und Ziele des modernen Arbeitsrechts". Mit solcher Begeisterung und mit solem Idealismus ist wohl selten über Angestelltenfragen in der Debatte gesprochen worden. — Der Redner nahm dann zur Tariffrage wie folgt Stellung: Die deutsche Angestellenschaft darf für sich in Anspruch nehmen, am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nach dem Kriege starken Anteil gehabt zu haben. Sie hat diese Wiederaufbaubarkeit geleistet, obwohl sie seit dem Jahre 1924 unter einer Stellenlosigkeit leidet, deren Prozentziffer die aller anderen Arbeitnehmerkreise übersteigt.

Dazu ist eine sich steigernde Unterbewertung der Arbeitsleistung der Angestellten getreten. Das Durchschnittseinkommen des Angestellten ist bis unter das Durchschnittseinkommen großer Arbeiterschichten gesunken, und hinter den Einkommen der vergleichbaren Beamtengruppen bleibet die Angestelltengehälter in einer durch nichts gerechtfertigten Weise zurück. Die Angestellten haben dabei noch das ganze Risiko des freien Arbeitsmarktes mit all den für ältere Angestellte besondere starken Fährnissen und dem ungefährten Lebensabend zu tragen. Aus dieser Entwicklung droht der deutschen Wirtschaft schwere Gefahr. Die schlechte Bezahlung und das vor aller Augen liegende Scheitern der älteren Angestellten lassen den hochwertigen Nachwuchs in steigendem Maße vor der Erziehung des Angestelltenberufes zurücktreten.

Die deutsche Wirtschaft kann über einen leistungsfähigen, den Anforderungen der modernen Entwicklung gewachsene Angestelltenhand gar nicht entbehren. Sie muss deshalb auch bereit sein, den geschulten Angestellten, den sie in Betrieben, Kontoren, Büros und Läden braucht, entsprechend zu bewerten.

Die Angestellten haben ein Recht darauf, daß ihnen der Erfolg ihrer Arbeit die Teilnahme an den allgemeinen Kulturgütern zur eigenen höheren Entwicklung ermöglicht und auch gestaltet, ihren Aufgaben als Staatsbürger gerecht zu werden.

Im Anschluß hieran wurden verschiedene örtliche Angelegenheiten erledigt und angekündigt, doch auch in Bischofswerda wie in Löbau, Bautzen, Pulsnitz eine Betriebsräteküche errichtet werden soll. In dieser wird kostenloser Unterricht erteilt über Wirtschaftslehre, Arbeitsrecht, Sozialversicherung usw. Der Besuch sei allen Vorwärtsstreben dringend zu empfehlen.

Gegen Mitternacht kommt Kollege Schön die sehr interessant verlaufene und gut besuchte Monatsversammlung schließen.

Plus Sachsen.

Demokratische Tagung in Dresden.

Dresden, 12. Oktober. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei trat heute mittag 12 Uhr zu einer auf drei



Wenn der Zeppelin nach Amerika kommt,

wird er vielleicht eine Landung am Maß vornehmen.

Die Wetterlage, die bisher schon nicht sehr günstig für den "Graf Zeppelin" war, wird ihn nach seiner Ankunft in Amerika vielleicht auch zwingen, keine Bodenlandung vorzunehmen, sondern eine Mastlandung. Unser Bild zeigt den Ankermast in Bautzen mit dem Schwesterschiff des Zeppelins, der "Los Angeles". Die Amerikaner bevorzugen an und für sich die Mastlandung, da das Ein- und Ausbringen des Luftschiffes eine ziemlich schwierige Sache ist, die die Quelle allerlei Gefahren bildet. Ungefehlten sind die Landungsmögl. auch schon für diese Fälle konstruiert und befinden einen Fabrikat, der zur Herabförderung der Passagiere und des Gepäcks dient.

vollen Aufmachung ihrer Auslagen. Vom Hauptbahnhof aus gesehen, entfaltet die berühmte Prager Straße einen wahren Feuerzauber durch die Fülle und Mannigfaltigkeit der Lichteffekte. In den großen Gaststätten ein lebhafstes Durcheinander von Fremden und Einheimischen. Draußen auf den Straßen ein sich immer mehr festigernder Autoverkehr, und der lichtumstrahlte Altmarkt ist zu einem riesigen Parkplatz von hunderten von Kraftwagen geworden. Ganz bescheiden und an die vielgepriesene "alte gute Zeit" erinnernd, nehmen sich dagegen unsere leichten paaar Pferdekarossen aus. Wie schön war's doch, im gemütlichen Trab mit solch einem Gefährt durch den im Herbstschmuck prangenden Großen Garten zu kutschieren und dabei der Herzallerliebsten süße Worte zuzuhören. Vielleicht dort am Palais, wo hinter den Hecken die leichten Rosen glühen und am Teich, wo stolze Schwäne ihre Bahn jagen. Romantik, die immer mehr verschwindet.

Unweit des verkehrsreichen Postplatzes erhebt sich der Turm eines schlichten Gotteshauses. Kurfürst August von Sachsen, in der Beschreibung nicht ganz zutreffend als "Vater August" bezeichnet, hatte vor 350 Jahren das nötige Areal für eine Kirche, Schulhaus und Friedhof gekauft. Ihren Namen erhielt die Kirche nach der Kurfürstin Anna. Über schon im Jahre 1760, im 150-jährigen Kriege, als Deutsche gegen Deutsche kämpften, stießen preußische Truppen das Gotteshaus, Pfarr und Schule in Brand. Die heutige Annenkirche ist 1789 im Bau fertiggestellt worden und erst 1823 hat sie den Turm erhalten. In den Jahren 1906 — 1909 gründlich erneuert, stellt die Annenkirche eines der schönsten Gotteshäuser der Altstadt dar und in ihrer Gemeinde pulsiert reges kirchliches Leben. Unter großer Anteilnahme ist denn auch das 350jährige Jubiläum begangen worden. Solche Ereignisse verdienen Hochachtung in einer Zeit, in der man alles, was vielen Leuten noch heilig ist, herunterreißt, trotzdem Religion noch Weisung eines bedeutenden Volksführers Privatsache sein soll.

Die öffentliche Meinung — nicht allein die von der Tagespresse vertretene — hatte in diesen Tagen reichen Erörterungsstoff. Da war's zunächst der Treiber-Prozeß, der mit der kostengünstigen Freisprechung des Angeklagten endete, der unter dem durchschwärzten Verdacht stand, seine Ehefrau im Großglocknergebiet 100 Meter tief hinabgestürzt zu haben, um eine hohe Versicherungssumme ausgezahlt zu erhalten. Ein anderer Ausgang des Prozesses war nach Lage der Dinge nicht zu erwarten, denn kein Augenzeuge ist vorhanden, der genau hätte angeben können, unter welchen Umständen Frau Treiber droben in der Bergseilbahn in die schauerliche Tiefe hinabstürzte. Daß ein Mann trotz angeblich glücklicher Ehe noch ein "Verdikt" unterhielt, ist heutzutage leider keine vereinzelt dastehende Tatsache. Darüber denkt man jetzt leichter hin und die neuzeitliche dramatische Produktion bevorzugt als Hauptgegenstand ernster und heiterer Stücke den Ehebruch.

Den anderen Gesprächsstoff bilden die eigenartigen Erkrankungen einer Anzahl Besucher des Dresden-Ratsweintellers. Die ärztlichen Untersuchungen haben

ergeben, daß es sich um Parainphus, also um eine infektiöse Darmkrankung handelt, die in der Regel schnell vorübergeht. In einem der Fälle ist allerdings Herzschwäche hinzugekommen und die erkrankte Person, eine Dame, gestorben. Soviel bislang feststeht, sind alle im Ratskeller verabreichten Speisen und ihre Zusätze wie auch der Wirtschaftsbetrieb in hygienischer Hinsicht völlig einwandfrei befunden worden. Die Übertragung der Krankheitbazillen kann annehmbar nur von Erkrankten auf Gesunde vor sich gehen. Da unter dem Küchenpersonal Erkrankungen festgestellt worden sind, ist der Ratskeller von der Städtehöfe bis auf weiteres geschlossen worden. Bis zur restlosen Klärung der ganzen bedauerlichen Angelegenheit wird es sich empfehlen, nicht allen umlaufenden Gerüchten und Vermutungen Glauben zu schenken. Man beachte, daß von einer voreiligen Kritik nicht nur die Ratskellermirthaft, sondern ein ganzes achtbares Gewerbe getroffen würde.

Mit den kürzer werdenden Tagen regt sich nun auch wieder mehr die Vereins- und Vortragstätigkeit, nachdem das Konzertleben bereits auf der ganzen Linie eingestellt hat. In Dresden und Umgegend zählt die Zahl der Vereine aller Art nach Tausenden, und jemand hat einmal behauptet, daß drei Deutsche, wenn sie zusammenkommen, einen Verein gründeten. Der Mann hat nicht ganz unrecht und auf manchem Gebiete könnte Besseres geleistet werden, wenn man sich mehr zu einem Großen zusammen schließt, als kleine Gruppen und Vereine zu bilden. Auf deutschem Boden ist auch der gern bespöttelte "Vereinsmeier" entstanden, jener tüchtige Mann, der an jedem Tage der Woche ein anderes Vorstandsamt auszuüben hat, und darüber Familie, Beruf oder Geschäft vernachlässigt. Damit soll dem Vereinsleben im allgemeinen nichts Böses nachgesagt werden, und der Blauderer kennt aus eigener Erfahrung Vereine, die sehr nützlich sind und in denen man sich recht wohl fühlen kann. Aber alles will mit Kosten genossen sein. Nun rückt auch die Schar der Vortragenden wieder an, Vorträger der verschiedensten Wissens- und Kunstgebiete. Sie lassen sich entweder von Vereinen verpflichten oder wenden sich auf eigenes Risiko unmittelbar an die Deffensivität. Erfreuliches und auch weniger Gutes kann man hierbei erleben. Gefürchtet sind mit Recht die Dauervorträger, wortgewaltige Leute, die ihre Zuhörerchaft mindestens zwei Stunden zu "fesseln" suchen. Menschen, Männer, die nur rütteln wollen, und in denen man sich nicht wohl fühlen kann. Aber alles will mit Kosten genossen sein. Nun rückt auch die Schar der Vortragenden wieder an, Vorträger der verschiedensten Wissens- und Kunstgebiete. Sie lassen sich entweder von Vereinen verpflichten oder wenden sich auf eigenes Risiko unmittelbar an die Deffensivität. Erfreuliches und auch weniger Gutes kann man hierbei erleben. Gefürchtet sind mit Recht die Dauervorträger, wortgewaltige Leute, die ihre Zuhörerchaft mindestens zwei Stunden zu "fesseln" suchen. Menschen, Männer, die nur rütteln wollen, und in denen man sich nicht wohl fühlen kann. Aber alles will mit Kosten genossen sein. Nun rückt auch die Schar der Vortragenden wieder an, Vorträger der verschiedensten Wissens- und Kunstgebiete. Sie lassen sich entweder von Vereinen verpflichten oder wenden sich auf eigenes Risiko unmittelbar an die Deffensivität. Erfreuliches und auch weniger Gutes kann man hierbei erleben. Gefürchtet sind mit Recht die Dauervorträger, wortgewaltige Leute, die ihre Zuhörerchaft mindestens zwei Stunden zu "fesseln" suchen. Menschen, Männer, die nur rütteln wollen, und in denen man sich nicht wohl fühlen kann. Aber alles will mit Kosten genossen sein. Nun rückt auch die Schar der Vortragenden wieder an, Vorträger der verschiedensten Wissens- und Kunstgebiete. Sie lassen sich entweder von Vereinen verpflichten oder wenden sich auf eigenes Risiko unmittelbar an die Deffensivität. Erfreuliches und auch weniger Gutes kann man hierbei erleben. Gefürchtet sind mit Recht die Dauervorträger, wortgewaltige Leute, die ihre Zuhörerchaft mindestens zwei Stunden zu "fesseln" suchen. Menschen, Männer, die nur rütteln wollen, und in denen man sich nicht wohl fühlen kann. Aber alles will mit Kosten genossen sein. Nun rückt auch die Schar der Vortragenden wieder an, Vorträger der verschiedensten Wissens- und Kunstgebiete. Sie lassen sich entweder von Vereinen verpflichten oder wenden sich auf eigenes Risiko unmittelbar an die Deffensivität. Erfreuliches und auch weniger Gutes kann man hierbei erleben. Gefürchtet sind mit Recht die Dauervorträger, wortgewaltige Leute, die ihre Zuhörerchaft mindestens zwei Stunden zu "fesseln" suchen. Menschen, Männer, die nur rütteln wollen, und in denen man sich nicht wohl fühlen kann. Aber alles will mit Kosten genossen sein. Nun rückt auch die Schar der Vortragenden wieder an, Vorträger der verschiedensten Wissens- und Kunstgebiete. Sie lassen sich entweder von Vereinen verpflichten oder wenden sich auf eigenes Risiko unmittelbar an die Deffensivität. Erfreuliches und auch weniger Gutes kann man hierbei erleben. Gefürchtet sind mit Recht die Dauervorträger, wortgewaltige Leute, die ihre Zuhörerchaft mindestens zwei Stunden zu "fesseln" suchen. Menschen, Männer, die nur rütteln wollen, und in denen man sich nicht wohl fühlen kann. Aber alles will mit Kosten genossen sein. Nun rückt auch die Schar der Vortragenden wieder an, Vorträger der verschiedensten Wissens- und Kunstgebiete. Sie lassen sich entweder von Vereinen verpflichten oder wenden sich auf eigenes Risiko unmittelbar an die Deffensivität. Erfreuliches und auch weniger Gutes kann man hierbei erleben. Gefürchtet sind mit Recht die Dauervorträger, wortgewaltige Leute, die ihre Zuhörerchaft mindestens zwei Stunden zu "fesseln" suchen. Menschen, Männer, die nur rütteln wollen, und in denen man sich nicht wohl fühlen kann. Aber alles will mit Kosten genossen sein. Nun rückt auch die Schar der Vortragenden wieder an, Vorträger der verschiedensten Wissens- und Kunstgebiete. Sie lassen sich entweder von Vereinen verpflichten oder wenden sich auf eigenes Risiko unmittelbar an die Deffensivität. Erfreuliches und auch weniger Gutes kann man hierbei erleben. Gefürchtet sind mit Recht die Dauervorträger, wortgewaltige Leute, die ihre Zuhörerchaft mindestens zwei Stunden zu "fesseln" suchen. Menschen, Männer, die nur rütteln wollen, und in denen man sich nicht wohl fühlen kann. Aber alles will mit Kosten genossen sein. Nun rückt auch die Schar der Vortragenden wieder an, Vorträger der verschiedensten Wissens- und Kunstgebiete. Sie lassen sich entweder von Vereinen verpflichten oder wenden sich auf eigenes Risiko unmittelbar an die Deffensivität. Erfreuliches und auch weniger Gutes kann man hierbei erleben. Gefürchtet sind mit Recht die Dauervorträger, wortgewaltige Leute, die ihre Zuhörerchaft mindestens zwei Stunden zu "fesseln" suchen. Menschen, Männer, die nur rütteln wollen, und in denen man sich nicht wohl fühlen kann. Aber alles will mit Kosten genossen sein. Nun rückt auch die Schar der Vortragenden wieder an, Vorträger der verschiedensten Wissens- und Kunstgebiete. Sie lassen sich entweder von Vereinen verpflichten oder wenden sich auf eigenes Risiko unmittelbar an die Deffensivität. Erfreuliches und auch weniger Gutes kann man hierbei erleben. Gefürchtet sind mit Recht die Dauervorträger, wortgewaltige Leute, die ihre Zuhörerchaft mindestens zwei Stunden zu "fesseln" suchen. Menschen, Männer, die nur rütteln wollen, und in denen man sich nicht wohl fühlen kann. Aber alles will mit Kosten genossen sein. Nun rückt auch die Schar der Vortragenden wieder an, Vorträger der verschiedensten Wissens- und Kunstgebiete. Sie lassen sich entweder von Vereinen verpflichten oder wenden sich auf eigenes Risiko unmittelbar an die Deffensivität. Erfreuliches und auch weniger Gutes kann man hierbei erleben. Gefürchtet sind mit Recht die Dauervorträger, wortgewaltige Leute, die ihre Zuhörerchaft mindestens zwei Stunden zu "fesseln" suchen. Menschen, Männer, die nur rütteln wollen, und in denen man sich nicht wohl fühlen kann. Aber alles will mit Kosten genossen sein. Nun rückt auch die Schar der Vortragenden wieder an, Vorträger der verschiedensten Wissens- und Kunstgebiete. Sie lassen sich entweder von Vereinen verpflichten oder wenden sich auf eigenes Risiko unmittelbar an die Deffensivität. Erfreuliches und auch weniger



BULGARIA
KRONE



BULGARIA
KRONE



Zur Aufklärung!

Von anscheinend interessierter Seite wird planmäßig die Behauptung verbreitet, es sei keiner Zigarettenfabrik und auch nicht unserem Unternehmen auf die Dauer möglich, Zigaretten in der Qualität der „Bulgaria Krone“ für 5 Pfennig und der „Edel-Bulgaren“ für 6 Pfennig weiter zu liefern, da sie die Qualität der Preislagen von 8 und 10 Pfennig übertragen – ohne daß es unserem Unternehmen zum Schaden gereiche.

Demgegenüber erklären wir: Trotz der Tatsache, daß Raucher, die an 8- und 10-Pfennig-Preislagen gewöhnt waren, unsere 5- und 6-Pfennig-Marken als übertreffend finden, sind die jetzigen Qualitäten unserer Zigaretten auf Jahre hinaus unbedingt verbürgt.

Ganz abgesehen davon, daß wir allein in Dresden über einen Vorrat von mehr als 100 000 Ballen echten hochwertigen bulgarischen Rohtabaks verfügen, haben wir durch günstige Verträge einen Teil der Ernten von den besten der weltberühmten südbulgarischen Provenienzen auf mehrere Jahre für uns sichergestellt.

Schließlich ist zu berücksichtigen, daß die außerordentliche Senkung unserer Unkosten durch Verzehnfachung unserer Produktion in einem Zeitraum von zwei Jahren und durch Neubau einer in technischer und hygienischer Beziehung unerreichten Fabrik uns eine derartige Leistungsfähigkeit gibt, daß diese neben der Stärke unserer Tabakbasis dem Raucher die beste Garantie für die Aufrechterhaltung unserer ungewöhnlichen Leistungen bietet.

Bulgaria Zigarettenfabrik

**Lieferantin der Italien.Tabak-Regie
und Bulgariens**



BULGARIA
KRONE



BULGARIA
KRONE

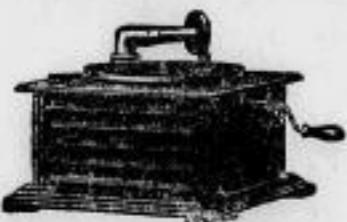


**Kreditanstalt
Sächsischer Gemeinden
Dresden**
Wir empfehlen als Kapitalanlage
unsere reichsmündelserien
**Goldkreditbriefe
Goldpfandbriefe**
Abgabe zum jeweiligen Tages-
kurs und Auskunft bei Spar-
kassen, Girokassen und allen
Banken sow. bei der Anstalt in
DRESDEN-A.,
Ringstraße 27.

Eine Million
Liter Weine, Spirituosen etc. brauchte ich im Jahre 1927
Der beste Beweis
für meine enorme Leistungsfähigkeit
Feinste Südweine
Schwarzer Tarragona, süß, 16% . . Ltr. 1.35
Feiner dunkler Malaga, süß, 16% . . Ltr. 1.60
Schwarzer Chateaubriand, süß, 18% . . Ltr. 1.40
Feiner rosé Wein, süß, 17% . . Ltr. 1.85
Schwarzer Insel Samos, süß, 18% . . Ltr. 1.90
Feins, rot, Sanato, „Mach mich fröhlich“ . . Ltr. 1.90
Schwarzer Poppelnwein für Kranke . . Ltr. 2.60
Prima Apfelwein, süß, ca. 13% . . Ltr. 0.75
Prima Johannissbeerwein, süß, ca. 13% . . Ltr. 0.95
Prima Spezial-Obstwein, süß, ca. 14% . . Ltr. 1.05
Alle Sorten Edeliköre
vom Feinsten das Beste, bis 38% . . Ltr. 4.45
Feinster echter Weinbrand, 38% . . Ltr. 4.20
Jem.-Rum-Verschnitt, ca. 45% . . Ltr. 4.45
Bei Flaschenweinen, Spirituosen usw. verl. man Preisliste
Größe! Spezialgeschäft seiner Art Deutschlands!
Versand und Nachnahme in Korbf. von 3 Ltr. an
Korbfässchen werden zum berechneten Pfand zurückgegeben.
Kostproben, 4 Sorten, gratis
gegen Einsendung von 50 Pf. für Porto und Ver-
packung — Von 25 Mark an Franko-Zusendung.
Man schreibe sofort an
Eduard Süßkind
Berlin N 31, Brunnenstraße 42
Likörfabrik und Weingroßhandlung.
Achtung! 1 Ltr. enth. 1/10 Ltr. mehr als eine 1/1 Flasche

„Kurbad“ Bischofswerda
Dresdner Straße 56 (12 Min. v. Bahnhof) Fernsprecher 118
Zeitgemäße Einrichtungen für elektrische
Licht-, Dampf-, Kohleheizung, Sauerstoff-, gewöhnliche Wasch-
Bäder, elektr. Massag. usw.
Behandlung von Krankheiten nach der
„Naturheilkunde u. Homöopathie“. (Frauenleiden behandelt d. Frau persönlich)
Hugo Schmiedel, Naturheilkundiger
u. Frau Ärztin, gepr. für Massagen, Sprech- u. Behandlungsgesell. Nur wochenlang von 12—8 Uhr.

Fahrräder
Dürkopp, Phänomen u. Schladitz
Veritas u. **Nähmaschinen**
Dürkopp-
Sprechmaschinen u. Platten
in großer Auswahl. Erleichterte Zahlungen, hohe Kassensrabatte
Reparaturen sauber und billig.
Richard Caspar, Großhartau
Fahrrandhandlung und Reparaturwerkstatt.


Nur 15 Mk.

Nur 28 Mk.
kostet dieser Sprechapparat.
Platten, doppelseitig
Neueste Schlager, Stück nur
Salonshänke, nur
Tappeti, Dresden, Wallner Straße 34.
Jahrmarktsmontag,
den 21. Oktober geöffnet.



**Fahrräder u.
Nähmaschinen
Motorräder**

D-Rad, Opel, Wanderer
nur Qualitätsmarken
empfiehlt

Marlin Schreiter

Fahrradschlossermeister
Bequeme Teilzahlung,
Hohe Kassensrabatte
Ausführ. sämtl. Reparatur.

Dankdagung.

Geben, ber an
Atheismus,
Jesu oder Gott
leidet, teile ich gern kosten-
frei mit, was meine Frau
schnell und billig kauft.
15 Vtg. Rückporto erbeten.
Auskunft nur schriftlich.
Müller, Oberkreisrath, D.,
Dresden 146,
Neustädter Markt 12.

Kra molader
Entzündungen und Wunden,
Flechten und Hautjucken be-
seitigt auch in veraltet. Fällen
„Ebalal“
Engel-Balsam-
Salbe
Krause zu 1,75 und 4,00
zu haben in der

Neuen Apotheke

Gesunden Schlaf
kräftige Nerven
verschafft bei längerer Kur
Baldavin
WZ. 342687. Man schreibt auf
den ges. gesch. Namen.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien,
bestimmt in der:
Neue Apotheke,
Stadt-Apotheke,
Kreuz-Drogerie,
Apoth. Demitz-Th.,
Droger. M. Kasper,
Gaußig.

Chlorodont

Die Kleiderfabrik und
chemische Reinigungsgesell.
MARKSCH
FÄRBT U. REINIGT DAMEN-
u. HERREN-GARDEROBE:
Annahmestelle:
Wehrsdorf/L. Nr. 77 Johann Bitterlich.
Neukirch/L. Hauptstr. Nr. 73, Martin Riedel.
Steinigtwolmsdorf O.L., Fritz Schuster.



**Sonderdrucke unseres
Eisenbahnfahrplans**
sowie solche der
Kraftwagenlinien
sind zum Preise von je 10 Pf. pro Stück zu haben in der
Geschäftsstelle des
Sächsischen Erzählers

Spiegel
Kristall, 3/4, weiß und Schodglas
Facettenschalen
Geschliffene Autoschalen
Fürscher Lampi. mit Schrauben
Auslegenplatten für Schaufenster

Elektrische Glühbirnen und Zigarettenlampenbatterien
Schauenstereinrichtungen und Ladentischschwünze komplett
kaufen Sie vorteilhaft bei

Ernst Schneider, Glashandlung u. Glasschleiferei
Bischofswerda Sa. / Beimstorfer Straße 19

Als Spezialgeschäft in
Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung
bringe ich für

Herbst und Winter
eine unvergleichlich schöne und große Auswahl.

Damen- u. Backfisch-Mäntel

In ganz entzückenden Neuheiten und denn eusten Stoffen

Frauenjacken
in Plüschi, Krimmer, Tuch

Kostume
und Kleider

Plüschi- und
Krimmer-Mäntel

Herren-Winter-Mäntel

wie Ulster — schw. Paletots — Rockpaletots — Lodenmäntel

Windjacken
f. Damen, Herren, Knaben

Anzüge

Winterjuppen
in allen Größen

Mädchen- u. Knaben-Mäntel

In warmen, molligen Stoffen — reizende Madchen.

Strickjacken
für Damen und Kinder

Lederjacken
in Nappaleder

Pullover
f. Damen, Herren, Kinder

Ich lege besonderen Wert auf: Große Auswahl
Gute Qualitäten
tadelloses Sitz
beste Verarbeitung
billigste Preise

A. Glatte-Neukirch

neben der Kirche.

Fernsprecher 266.

Spezialgeschäft für Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung

**Ein berühmter Astrologe
sagt Ihre Zukunft.**

Versäumen Sie keinen Tag im Ungewissen u.
lassen Sie sich von uns auf die entscheidenden
Momente Ihres Lebens aufmerksam machen.

GRATIS

eine Lebensskizze. Wir werden Ihnen nicht
nur Ihre Beziehungen zu Liebe, Beruf, Ge-
sundheit, Lotterie usw. sagen, sondern Sie
auch über bestimmte Punkte Ihrer Vergangen-
heit u. Zukunft in höchstes Erstaunen setzen.

Es ist Ihnen ja bekannt, daß die großen
Geschichte der Weltgeschichte astrologisch
vorausgesagt wurden und daß bedeutende
Männer ihre Erfolge dieser Wissenschaft ver-
danken. Senden Sie uns noch heute Ihr
Geburtsdatum und genaue Adresse ein. Für
die Kosten steht es Ihnen frei, einen
beliebigen Betrag beizulegen.

**Welt-Kultur-Verlag, A. Abt. 81
Berlin W 8, Schließfach 36.**

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Federn!
Ein Kilo: graue geschliffene Mk. 3.—, halbweiße
Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, 7.—,
baunenweiße Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Serie Mk.
12.—, 14.—. Verband porto; zollt. geg. Nachnahme.
Muster frei. — Umlauf und Rücknahme gestattet.
Benebiti Sachsel, Hobes Nr. 870 b. Böhmen.

MÖBEL



Zahlungserleichterung
120 Zimmer am Lager

Braut-Ausstattungen
Burgplatz 2 Schloss Ortenburg
Fernsprecher 2337 / Ausstellung Gewandhaus

Clemens Schmidt.
Bautzen.

Der Sachse gejagt

Die Wasserversorgungsfrage in Wehrsdorf.

In Wehrsdorf, 12. Ott. Die Einwohnerversammlung, die im großen Saal des Gasthauses zum Erdgericht stattfand, war recht gut besucht. Herr Bürgermeister Heinze eröffnete und leitete sie. Er begrüßte es besonders, daß auch eine Anzahl Hausfrauen daran teilnahmen. Aus seinen Ausführungen entnahm man, daß bereits seit dem Jahre 1925 der Plan, eine Wasserleitung zu bauen, besteht. Damals gaben die zahlreichen Tophusfälle im Mittel- und Riebertshof den Anlaß, der Frage näherzutreten. Ein Gutachten des Ortsarztes, Herrn Dr. med. Hecht, spricht sich für die Notwendigkeit der Beschaffung einwandfreien Trinkwassers aus. Solange die gegenwärtigen Verhältnisse weiterbestehen, sind erneute Erforschungen an Typhus nicht ausgeschlossen. Eine besondere Notwendigkeit besteht vor allem für die Häuser der Siedlung, wo das Brunnenwasser stark eisenhaltig und kaum genießbar ist. Zwei Anträge liegen vor. Der eine von 33 Familien, der andere von der Firma Vogelrodt, die um den Bau einer Wasserleitung bittet. Herr Ingenieur Weber-Baum erläuterte, daß hinsichtlich des Baues von Wasserleitungen die südlichen Gemeinden sehr im Rückstand geblieben seien, gegenüber den Gemeinden in Bayern, Württemberg und Westdeutschland, wo nur noch 15 vom Hundert keine zentrale Wasserversorgung haben. Wehrsdorf befindet sich in der außerordentlich glücklichen Lage, gutes und einwandfreies Trinkwasser in solcher Höhe zu haben, daß es ohne Schwierigkeit jeder Haushaltung des Ortes zugeführt werden könnte. Die wiederholten vorgenommenen Messungen haben ergeben, daß trotz des sehr trockenen Sommers in diesem Sommer die Quellen 2½ Sekundenliter Abfluß haben. Da mit einem Wasser- verbrauch von 145 Kubikmeter täglich zu rechnen sei, man

sollte für besonders Fälle starke Sonderpräparate — wie bei Ausbruch von Feuer usw. — mit dem unterhalb liegenden, also 220 Kubikmeter, roden müsse, nicht der Zufluss, der etwa 200 Kubikmeter täglich beträgt, vollkommen aus. Der Sammel- oder Hochbehälter würde in 400 Meter Höhe am Berghang erbaut werden und soll 160—180 Kubikmeter Speisungswasser haben. 61 Hydranten, an die je zwei Schenkelleitungen angeschraubt werden können, sind als Sicherung vorgesehen. Das Rohrnetz würde 11 Kilometer lang werden. Die einzelnen Hausanschlüsse würden bis an das Gebäude herangeführt werden, während der Abflußlichkeit der Mittelbeschaffung verbreitert sich. Herr Weber eingehend. Die Baukosten dürften insgesamt 234 000 M. betragen. Dabei ist zu beachten, daß alle Gemeinden, die schon gebaut haben, am billigen wegfassen und, daß in absehbarer Zeit die Kosten nicht geringer, sondern immer höher werden. — Herr Bürgermeister Heinze dankte für den mit Beifall aufgenommenen Vortrag und erläuterte anschließend, wie die Binsen und die Verwaltungs- und Unterhaltungskosten aufgebracht werden könnten. Es sind 700

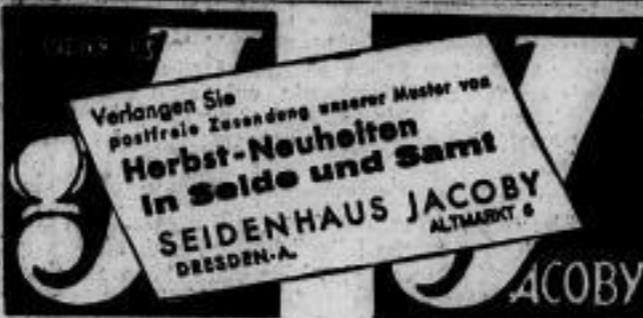
Haushaltungen anzunehmen. Diese Kosten müssen aufzubringen: 200 Einwohner mit einer Wasserkosten von 50 M. je 15 M., 200 von 50—100 M. je 24 M., 75 von 100—150 M. je 30 M., 15 von 100—200 M. je 36 M., 10 von 200 M. je 44 M., 15 von 200—400 M. je 52 M., 5 über 400 M. je 60 M. Einzelheit wäre eine Grundsteuer zu erheben, die von jedem Grundstück nach der Größe der Grundfläche zu rechnet würde, etwa je 1000 M. Grundfläche 4,50 M., was zum Höchstbetrag von 30 M. Der Betrieb der Wasserleitung soll ein freiwilliger sein. Es wird empfohlen, daß 60 vom Hundert häuslicher Haushaltungen Wassermindestens. Weiter würde für jedes Stück Grundfläche 2 M. für jedes Stück Mindestens 1 M. jährlich zu zahlen sein. Mit dem Gebrauch zu gewölblichen sowie zu industriellen Zwecken würden je nach der Menge des Wassers bestimmte Gebühren erhoben werden. — Da in der anschließenden Debatte niemand gegen den Bau sprach, muß angenommen werden, daß die gesamte Einwohnerschaft mit der Schaffung einer Wasserleitung einverstanden ist.

Aus Sachsen.

Dresden, 13. Ott. Wertvoller Fund. Amfangs Oktober ist in Dresden eine alte Werkstatt gefunden und im Fundament des Polizeipräsidiums abgegeben worden. Der Berliner Tröger hat sich bis heute noch nicht gemeldet.

Pirna, 13. Ott. Ein Großbrand war am Freitagvormittag gegen 11 Uhr im Hinterhaus eines Grundstücks auf der Lauterbachstraße durch Überschlag des Daches entstanden. Die Löscharbeiten machten der Feuerwehr infolge des starken Verqualmung viel zu schaffen. Ohne daß der Brand größeren Umfang annahm, konnte er gelöscht werden.

Schnitz, 13. Ott. Friedhofsfabrikant haben in der Nach vom Donnerstag zum Freitag auf unserem Friedhof ge-



Wollwäsche

Wäscht man mit Persil!



Wollwäsche niemals auswringen, sondern nur ausdrücken!

Normalwäsche, Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe, Decken usw. wäscht man in schwach warmer Persil-Lauge. Leichtes Hin- und Herziehen und nachfolgendes Ausspülen in mäßig warmem Wasser reinigt diese Wäschestücke in bester Weise. Farbige Sachen wäscht man kalt! Wollwäsche niemals auswringen, sondern nur ausdrücken! Zum Auffrischen der Farben setzt man dem Spülwasser etwas Küchenessig zu und trocknet das Stück durch Ausbreiten auf einem weißen Tuch.

Persil wäscht Wolle!
wunderbar!

Wichtig!
Erdgericht Schmiedejed
Sonntag, den 14. Oktober.

Kleine Kirmes

"Kummel" "Kummel"
Eintritt: Herren 1,30 Mark,
Damen 60 Pfennig.

Tanz frei!
Hierzu laden ergebenst ein
H. Geißler und Frau.

**Quellwasser-
Abtern**

mit Zeugnissen durch stell.
Metallwunschkarte ist!

Martin Gärtner
Gommersdorf Nr. 25
Post Remeng Co.

Gesamtlager
**Spar- und Darlehns-
kassen-Rendant**

übernimmt gegen mäßiges Honorar
Buchführungsarbeiten, wie
Neueröffnungen von Büchern,
Einzügen und Nachtragen von
Büchern, Bilanzaustellen, Steuer-
beratungen usw.

Offerten unter 3. O. M. an
die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

Schwarze Italienische
1,10 Rassehühner
preiswert zu verkaufen.

Niederpöhlau Nr. 55

„**GISELA**“
— Ursprung 1880 —
Dresden Gr. Zwingerstr.
(Postplatz)

Bellestes Helm-
sparbüchsen-System

Herren und Damen
zur haupt- u. nebenberuflichen
Mitarbeit gesucht. Genaue An-
leitung, bei Eignung feste Be-
zahlung. Auch ein Adress-
lieferant wird gesucht.

Gute Blumen-
Arbeiterinnen

aus Rößelk. Siegelk. und
Dresden nimmt sofort an, Be-
zahlung nach Tarif. Ausgabe:

300 Weiber,
Steindörfel, Viebig 12.

für 1. Nov. zuverlässiges, älteres

Hausrädchen

gesucht.

Grau Redl
Dresden Seite.

Ordentliches
Mädchen

aus guter Familie, halbtags für
Sekret und Kaffe gefordert.

Geblatt nach Überzeugung.

Offerten unter „O. B.“ an
die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

Starker Fuß

7jährig, jugend, wegen Nachsucht
zu verkaufen.

Niederpöhlau Nr. 55

Böh. Bettfedern,
5, 6, 7 u. 8 M. das Pfund,
Tilla Holmann,
Steindörfel.

Bettdecken auf prima

Gänsehettfedern

geschlossen u. ungeöffnet, nimmt
entgegen

Grau Bertha Königs,
Burkau Nr. 61.

Großartiger
Klavierstimmer

aus der Musikschule Dresden,
hat hier zu tun. Gef. Angebote
unter „Stimmen“ an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Großartige gute

Nutz- u. Sattelkuh

seit, weit überzeugig, zum Ver-
kauf in

Reinickendorf, Lautitz,
Klosterweg 5, neben d. Kloster.

Eine hochtragende gute

Sattel - Kuh

Ist zu verkaufen in

Schmölln Nr. 21.

Ein halbjähriges, starkes
Oldenb. Fohlen

richt zum Verkauf bei

Gebrauchter kleiner

Küchenofen,

gut erhalten, zu verkaufen

W. Thoms, Ulmerstr. 5, II.

Die zwei bisher
als Kanzlei
von Herrn Schubert innegehabten

großen Räume

sind zum 1. November weiter

zu vermieten.

„Gräfenburg“.

Montag

frischen Seefisch
verschleben

Grau Bertha Königs,

Burkau Nr. 61.

Großartiger
Klavierstimmer

aus der Musikschule Dresden,
hat hier zu tun. Gef. Angebote
unter „Stimmen“ an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Novari - Geigen.

Rein ital. Klang, leichte Anpre-

gung, großer Druck, völlige Ausge-

gleich. Alten Meisterstück,

noch, ebenfalls, keine durch

Impregnation verdeckt. Innen,

jedem durch dorn. Blätter-

abstimung. Gleich, in z. ausländ. Gab-

schäften. Billiger Preis.

Konzertmus. W. Ridder

Bischofswerda, Bismarckstraße 3.

Ausbildung für Kraft-
fahrzeuge aller

Klassen.

Halt!
Ihren Führerschein bitte!

Falls Sie noch keinen besitzen,
wenden Sie sich an

**Private Fahrschule
Erwin Richter**
Bischofswerda, Bismarckstraße 3

Ausbildung für Kraft-
fahrzeuge aller

Klassen.

Junger Kaufmann

perfekt in allen Buchführungen, Bilanzrechnung, bewandert
in Steuerauthen, Lohn-, Mahr- und Klagewesen. Flotter
Korrespondent, Organisator, guter Stenotypist mit Sprach-
kenntnissen, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, wünscht
sich bald zu verhindern. Angebote unter Nr. 6 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Montag, zum 13. September,

Bringe ich prima gelbe

Speise - Kartoffeln

Zentner 4 Mark zum Verkauf.

Uwe Pitsch, Niederschön.

8. September, 11. September.

Speise - Kartoffeln

bei noch abzugeben

Burghardt,

Strasse 1, 1. Et.

1. September.

1.

haust, indem sie über 40 Blumensäcke im Werte von 60—70 Mark geklaut haben. Es sind 20 Mark Belohnung für Namhaftmachung des oder der Diebe ausgesetzt, und es ist leicht möglich, daß die Blumensäcke zum Kauf angeboten werden. Meldungen erhielt der hiesige Kriminalposten.

Dütschland auf dem Eigen, 13. Oktober. Ein deutscher Elchstecher wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag im Bäckerei- und Kolonialwarengeschäft von Hermann Bösch verübt. Die Täter sind durch Gestohlene einer Benutzertafel in den Ladenraum gelangt, wo sie reiche Beute gefunden haben. Alles Ansehen nach das schlesische Gesindel nach Geld gesucht, da die Lodenkasse auch durchwühlt worden ist. Der sofort angefahrene Polizeihund verfolgte die Spur, die Täter konnten jedoch bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Golter von heute.

Nach 550 Tagen Untersuchungshaft noch ein Jahr ohne Urteil.

Paris, 12. Ott. Havas meldet aus Hanoi: Der Flieger v. Hünefeld hat auf seinem Flugzeug "Europe" in Begleitung des zweiten Piloten die Stadt Mandai um 10 Uhr verlassen und ist um 4 Uhr nachmittags in Bachamal angekommen, wo den Fliegern ein herzlicher Empfang bereitet wurde. v. Hünefeld wird morgen um 10 Uhr nach Kanton, Shanghai und Tokio weiterfliegen.

Die Täter sind durch Gestohlene einer Benutzertafel in den Ladenraum gelangt, wo sie reiche Beute gefunden haben. Alles Ansehen nach das schlesische Gesindel nach Geld gesucht, da die Lodenkasse auch durch-

wühlt worden ist. Der sofort angefahrene Polizeihund verfolgte die Spur, die Täter konnten jedoch bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Wegen war für die Ermordung der argentinischen Kaufleute

seinerseits von argentinischen Gerichten rechtsträchtig zu lebenslanger Haftstrafe verurteilt worden. Während des Transports zur Strafkolonie auf die Feuerlandinseln gelang es Kreuzen, zu entweichen. Später wurde er in Deutschland gefangen. Da er als Deutscher nicht zur weiteren Strafverfolgung nach Argentinien ausgeflossen werden kann, mußte er von deutschen Gerichten wegen des in Argentinien begangenen Verbrechens erneut verfolgt werden. Er bestreut seine Unschuld und behauptet, daß die Unterschrift unter den Protokollen, die fremdsprachlich abgeschaut waren, von ihm erpreßt sei.

Neues aus aller Welt.

Das vermisste französische Unterseeboot gesunken.

Paris, 12. Ott. Wie Havas meldet, ist das vermisste Unterseeboot "Ondine" in der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober gegen 11 Uhr nachts auf der Höhe von Porto von einem gleichnamigen Dampfer zum Sinken gebracht worden. Das Unterseeboot hatte als Besatzung 3 Offiziere und 40 Mann an Bord.

Paris, 12. Ott. Das Marineministerium teilt über den Unfall des U-Bootes "Ondine" noch mit, der französische Kapitän in Rotterdam habe am 12. Ott. dem Marineministerium telegraphiert, der Kapitän des gleichnamigen Dampfers "Hekaterine" habe bei seinem Einlaufen in den Hafen von Rotterdam angezeigt, daß er am 3. Oktober um 23 Uhr auf der Höhe von Bago mit einem U-Boot zusammengetroffen sei, dessen Nationalität er nicht erkennen konnte. Er habe vergeblich versucht, dem U-Boot zu Hilfe zu kommen, es aber nicht finden können. Das Marineministerium hat ein Torpedobootsgefecht nach der Unglücksstätte entdeckt und den französischen Schänden im Hafen beauftragt, sich bei dem in Rotterdam befindlichen Kapitänen des gleichnamigen Dampfers über die näheren Umstände des Zusammenstoßes zu unterrichten.

Hünefeld in Bachamal gelandet.

Paris, 12. Ott. Havas meldet aus Hanoi: Der Flieger v. Hünefeld hat auf seinem Flugzeug "Europe" in Begleitung des zweiten Piloten die Stadt Mandai um 10 Uhr verlassen und ist um 4 Uhr nachmittags in Bachamal angekommen, wo den Fliegern ein herzlicher Empfang bereitet wurde. v. Hünefeld wird morgen um 10 Uhr nach Kanton, Shanghai und Tokio weiterfliegen.

Die Hauseinstürze in Prag.

Prag, 12. Ott. Bei dem Hauseinsturz, der sich in der letzten Nacht ereignete, sind, soweit sich bisher feststellen läßt, keine Menschenopfer zu beklagen. Der Besitzer des Hauses erklärt, daß der Neubau einen Tag vor dem Einsturz von der städtischen Baukommission geprüft, und daß dabei nichts beanstandet worden sei. Die Blätter berichten dagegen, daß die Kommission die Einstellung der Arbeit angeordnet habe, doch aber dieser Anordnung nicht folge geleistet wurde.

Bei den Aufschüttungsarbeiten auf dem Trümmerfeld des eingerückten Befestigungsbauwerks am Protsch gelang es, in das zweite Kellergeschoss vorzudringen. Es wurden dort keine Spuren von Lebenden oder Toten aufzufinden. Die Polizei gibt die Zahl der bis heute mittags ausgegrabenen Leichen mit 37 an, von denen bis jetzt erst 29 identifiziert werden konnten. Eine heile Sehle an der Unglücksstelle erschienene Magistratskommission hat angeordnet, daß die Schuttmassen entlang den Mauern der beiden Nachbargrundstücke nicht weggeräumt werden sollen, bis die Gebäude gegen Einsturzgefahr geschützt sind. Der Prager Stadtrat hat beschlossen, daß das Begehrnis der Opfer der Katastrophe auf Kosten der Gemeinde Prag stattfinden wird. Die Stadt übernimmt auch die Rücklage für die hinterbliebenen der Opfer und garantiert eine dauernde Hilfeleistung.

— Hier können Familien Beefsteaks brauen. Bei einem Prozeß in London wurde festgestellt, daß nach altem englischem Recht, das heute noch gilt, jeder Staatsbürgers Anspruch darauf hat, die Küche eines beliebigen Restaurants zu benutzen. Er kann sein Beefsteak mitbringen, es in der Küche selbst fertig machen und in den Restaurantsräumen verzehren. Die Londoner Gastwirte sind etwas beunruhigt und haben durch die Presse das Publikum dringend bitten lassen, von diesem Recht nicht allzuviel Gebrauch zu machen.

— Ballse in Kamelen. Der wachsende Automobil- und Flugzeugverkehr im Wüstengebiet zeigt jetzt seine prädominierenden Auswirkungen auf dem Kamelmarkt. In dem großen Jahresverkauf, der kürzlich in der Stadt Marocco abgehalten wurde, wurden für gute Tiere nur ganz niedrige Preise von 550 bis 1000 Francs für das Stück je nach Alter und Temperament erzielt. Die sechzädrigen Automobile beförderen jetzt zum großen Teil die Lasten, die ehemals Jahrtausende hindurch von Kamelen durch die Wüste getragen wurden.

— Schwere Brandungslid. — Drei Tote. Aus Auer a. d. Unstrut wird gemeldet: Donnerstag abend brach im Hause des Uhrmachers Bonn aus noch unbekannten Gründen Feuer aus. Vorübergehende, die in das Haus eindrangen, fanden im Vorraum den mit Brandwunden bedeckten sechsjährigen Sohn des Bonn, der noch in der Nacht seinen Verletzungen erlegen ist. Als man später in die verqualmte Küche eindrangen konnte, fand man auf dem niedergebrannten Sofa die halbverbrühte Frau Bonn, die ihr ebenfalls totes dreijähriges Töchterchen im Arm hielt.

Amateurboxkämpfe im Dresdner Kristallpalast.

Vogt-Club Pirna trug Dresdner Vogt-Club 6 : 8. Im bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Dresdner Kristallpalastes trug am Freitagabend der Dresdner Vogt-Club einen Mannschaftskampf mit dem Vogt-Club Pirna aus. Die Kämpfe nahmen in sportlicher Beziehung einen äußerst guten Verlauf, zumal beide Vereine wohl ihre besten Kämpfer in den Ring stellten. Der Sieg der Pirnaer ist als durchaus verdient zu bezeichnen, da diese tatsächlich die bessere Kampfweise zeigten. Mag auch ein Sieg für Pirna durch Disqualifikation eines Dresdner einen rechtlich harten Entscheid gewesen sein, so ändert dies am Endergebnis des Mannschaftskampfes durchaus nichts, denn der Richterspruch hätte günstigerseits unentschieden gelautet, so daß dies immer noch zu einem Sieg des Pirnaer Vogt-Clubs ausgereicht hätte. Insgeamt darf wohl gelogen werden, daß der Pirnaer Vogt-Club, der immer gern als Provinzverein bezeichnet wird, in seinen Kämpfen weite gute Fortschritte gemacht hat und sicher in den kommenden lästlichen Meisterschaftskämpfen ein Wort mitreden wird.

Als Ringrichter fungierte Schäl, Dresdner Sport-Club in gewohnt neutraler Weise. Das Kampfgericht legte sich aus Neumann, Dresden Sport-Club, Steinfeld, Dresdner Athletik-Club und Klenzel, Dresdenia zusammen und traf in seinen Entscheidungen fast durchweg das Richtige.

Die Oktober-Pferderennen in Dresden.

Mit einem dreitägigen Meeting beschließt der Dresdner Rennverein am Sonntag, den 21. Oktober, Sonntag, den 28. Oktober und Mittwoch, den 31. Oktober (Reformationsfest) seine erfolgreiche diesjährige Rennzeit.

Das aus 5 Flach- und 2 Jagdrennen bestehende Programm des 21. Oktober hat trotz des Zusammenseins mit dem vorliegenden Grünwadler Rennling einen außergewöhnlichen Anklang gefunden, da insgesamt 228 Untercriften vorliegen.

Das an diesem Tage erstmals zum Auftakt gelangende Verlosungsrennen durfte eine besondere Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Das siegende Pferd dieses Rennens füllt an den Verein und wird unter alle Besucher, die ein Los zu 0,50 Kr. gekauft haben, verlost. Der Inhaber des Gewinns erhält nach eigener Wahl entweder das Pferd oder 1500 Kr. in bar. Die Lotterietafeln trägt der Verein. Lose sind in den durch Plakate bekanntlich gemachten Verkaufsstellen und im Sekretariat des Dresdner Rennvereins, Dresden-A., Pragerstraße 6, I. erhältlich.

Beginn der Winterradaison in der Leipziger Sporthalle Achileion.

Die Else der Winterbahnmannschaften am Start.

Zum ersten Male in diesem Jahre ritt am Sonntag in der Leipziger Sporthalle Achileion die Else zum Start eines der so beliebten Mannschaftsrennen nach Schätzgeart. Nicht nur in der Rennstadt selbst, sondern weit darüber hinaus, ist das Interesse an der Veranstaltung groß und es kann am Eröffnungstag in jedem Falle mit einem Massenbesuch gerechnet werden. Die dreizehn ausgemähten Mannschaften, die den Kampf, gleich über zwei Stunden, aufführen, bestehen in Chemnitz-Krochel, Tiefenau, Naundorf-Härtig, Buchenbach-Franenstein, Gebrüder Schomberg, Rieger-Schappe, Seiffen-Nicke, Kirchberg-Berger, Maes-Verschelden, Hille-Wag, Hahn, Rudolf-Jahn-Junge, Kütt-Mouton und Dorn-Maczniki, stellen also das Beste dar, was heute überhaupt auf einer deutschen Winterbahn geboten werden kann. Hart wird der Kampf in diesem Zweiflunden-Rennen werden, nicht minder aber auch bei den Amateuren, die das einseitige 100 Runden-Punktfahren bestreiten. Fuchs, Hahn, Adamet, Krämer, Behold, Walter, Vohoff, Heinrich, Tepisch, Holmann, Postärtner, Duleklich haben bereits sämtlich bewiesen, daß sie leistungsfähig sind. Helmuth Walter sollte hierbei der voraussichtliche Sieger sein. — Die Wettbewerbe nehmen pünktlich 7.30 Uhr abends ihren Anfang.



KELLING

Färbt, reinigt chemisch, garantiert in Benzin
Gesellschafts-Kleider
Beste Bearbeitung durch erfahrene Fachleute

Eigene Annahme-Läden: Bautzen: Kaiserstr. 6, Pressnitz: Kaiserstr. 16, Pressnitz: 3528, Kamenz: Bautzner Str. 5, Ferndorf 47b
Annahmen: Blechhofswerkstatt: Hilde Kied, Altmarkt 21; Schirgiswalde: Robert Hauptmann.

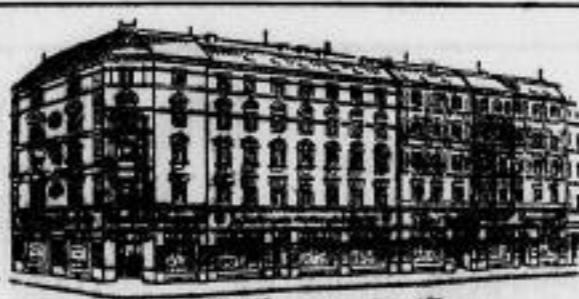
Steinbruch

Nähe Bischofswerda, sehr ergiebig, feinkörniges Material, mit großem Areal, erweiterungsfähig, komplett eingerichtet, in vollem Betrieb, anb. Unternhm. halber zu verkaufen. Off. unter "H. D." an die Geschäftsf. d. Bl. erbeten.

Linoleum

in
Läufern,
Teppichen und
2 Mtr. breit. Groß. Auswahl
bei

Ernst Bendix
Bautzner Straße 7.



Decken
Sie Ihren Bedarf in
Schuhwaren
im bedeutendsten
Spezial-Haus
Dresdens



Neustadt
GRÖSSTES SCHUHLAGER DRESDENS

Beklager zum „Sächsischen Erzähler“. Für Frau und Heim Sonntag, den 14. Oktober 1922

Die kleinen Freuden im Leben der Frau.

Von Hede Künz - Mannheim.

Das Glück der Ehe beruht in dem weitaus meisten Fällen nicht in der Erfüllung großer, kostbarer Geschenke, nicht in Perlenketten und Diamanterringen, nicht in Pelzmänteln oder in 60 PS-Wagen — es sind die kleinen Freuden, die beschleunigen Wünsche, die Geschenke außer der Zeit, die erfüllt werden, ohne daß man darum bitten muß, die den eheren Bestand des Glückes bilden und die die behagliche Stimmung im Hause schaffen.

Wenn mancher Mann wählt, wie wenig manchmal dazu gehört, eine Frau heiter und froh zu stimmen, er würde erstaunt sein, und man sähe lauter glückliche Ehen. Aber die meisten wissen nichts davon und Geschönte gibt es nur zu Weihnachten und am Geburtstag. Über dies sind nicht die Freuden, die das Glück der Ehe sichern — es sind die schönen Freuden der Überraschung, die Freuden am Unvorhergesehenen — die kleinen Freuden des Alltags, die keine tausend Sorgen decken. Es ist die Rose, die man auf der Serviette findet, das neueste Buch seines Lieblings-Autors neben dem Gedächtnis, die Nummer einer guten Zeitschrift auf dem Nachttisch, ein neues Lied auf dem Flügel, Karten zu einer Theatervorstellung auf dem Nachttisch (eine Schachtel Pralinen auf dem Kopftisch), und tausend andere mehr. Kleine Ausgabe und große Freude. Wie dankbar ist die Hausfrau, wenn am Wochenende in ihrer Kasse katastrophale Wasse herrscht, und ihr der Mann, der befehllich besser einkauft als die stets rechnende Hausfrau, als Beitrag zur Küche einen großen Braten mitbringt. Im Nu wird der Alltag durch eine freudige Stimmung verklärt, ein heller, fröhlicher Schimmer breitet sich über die nüchterne, graue Unmöglichkeit, von dem Gesicht der Hausfrau geht ein Lächeln aus, das ansteckt wirkt, und der Mann wird trotz seines prolatischen Geschenkes zum Freudenpender. Das glückliche „Danke schön“ seiner Frau wird ihn bald seine Ausgaben vergessen lassen, und die kleine Fröhlichkeit, die kleine Schmeichelei, die er dafür empfängt, dürfte ihm Ansporn zu weiteren ähnlichen Ritterlichkeiten sein.

Natürlich wird eine lebenswürdige und kluge Frau die Aufmerksamkeiten ihres Mannes nie gleichgültig noch achtsam hinnehmen; selbst wenn sie im Augenblick noch beschäftigt ist, sondern immer eine herzliche Freude darüber zeigen und seine kleinen Geschenke sorgsam zur Geltung bringen.

Beider sind es meistens wohlhabende Chemänner, die ihren Frauen gegenüber an solchen kleinen, erbachten Aufmerksamkeiten fehlen lassen. „Sie hat ja Geld, sie kann sich solche Kleinigkeiten selbst kaufen“ — meinen sie und schicken ihr zu Weihnachten eine Anzahl Pelzmäntel, und zum Geburtstag lassen sie Schnuck vom Juwelier kommen: „Da, auch Dir davon etwas aus, — auf den Preis kommt es nicht an.“ Ach nein, auf den Preis kommt es wirklich nicht an, und nicht immer ist es Geld und Gold, das die Freude bringt; aber auf das „Wie“ kommt es an, und daher kann man es sehr wohl verstehen, daß jenes arme, alzfeinschlündernde Mädchen seinem reichen Bewerber den Brillanten vor die Füße warf, weil er ihn eingeweiht in die Rechnung präsentierte und den minderbemittelten Vererer, der an ein paar langstielige Rosen einen schlichten Goldkreis gebunden hatte, heiratete. Sicher ist sie mit diesem glücklichen geworden. —

Aber nicht jede Frau hat das Glück, ihren Gatten vor der Ehe kennenzulernen. Gewöhnlich entpuppt er sich erst hinterher, und da werden die meisten sagen: „Geschenke, Aufmerksamkeiten? — Man klettert nur so lange, bis man den Apfel hat“ — und Liebe, Güte, Selbstausgabe werden nicht bezahlt, das ist alles im Ehekontrakt mit einbezogen. Das sind jene, die Liebe im Abonnement genießen, und deren Frauen seit ihrem Hochzeitstag auf die erste Aufmerksamkeit warten — die nie kommt. Gewiß, auch sie legen auf den Geburtstagstisch ein kleines Angebinde und verfluchen zu Weihnachten die Wünsche ihrer Frau zu erfüllen; aber man macht es den Gaben an, daß sie „Mühgeschenke“ sind, mit dem Verstand, nicht mit dem Herzen gewählt, deshalb sind auch diese nicht die Freuden, die die Frau bezaubern, sie liebenswürdig und heiter machen und die Ehe harmonisch gestalten. Dies vermögen nur jene stauen Aufmerksamkeiten, jene kleinen Freuden, die man empfängt, ohne daß man die Rechnung sieht.



Das Werkzeug der Hausfrau.

Von
Regina Berthold.

In früheren Jahren unterrichtete ich in dem Hause eines begüterten Fabrikanten. Da hatte ich einmal das Misgeschick, daß mir am Kleid ein Riß entstand, den ich sofort zu stopfen gedachte, um mich nicht auf dem Heimweg mit zerissen Sachen sehen zu lassen. Ich bat um Nadel und Zwirn, konnte dies aber nicht erhalten. Wohl prangte im Wohnzimmer ein schöner Nähstich, poliert, mit eingelegerter Arbeit, aber sein Inneres war bis auf einige verschüttete Wollknäuel leer! Das Stubbenmädchen wurde herbeigerufen, auch sie besaß keine Nähnadel; die Köchin aber war ausgegangen. Da kam der Herr des Hauses früher als sonst aus der Fabrik herüber — und siehe da! — er trug in seiner Brusttasche ein kleines Etui, darin das seine Werkzeug der

(Nachdruck aller Originalbeiträge verboten)

Freuenlob.

Wie manchen Sieg schuf heldenarm
Mit Schwerthieb oder Lanzenplutzen
Um Frauennund, der liebewertm,
Um eines Mädchens gelig Zittern.
Wie schwang sich oft ein Dichterstil
Unsterblich in die goldenen Fernen,
Ein Lied, das flestige Rätsel riet
Aus füll verträumten Augensternen.

Wie mancher, der die Jahne trug,
Bis ihm die Sehnen schier erschlafften,
Wie mancher, den das Leben schlug,
Wo andre Kränze sich erkrachten,
Ging hell den Blick und hoch das Haupt,
Als hätte der Lenz ihn neu geboren,
Weil Frauenmut an ihn geglaubt,
Als schon der eigne Mut verloren.

Und keine Nacht so jorgengrau,
So lieberholt und angstgeblendet,
In die das Lächeln einer Frau
Nicht höffen, Glauben, Sonne spendet.
Am Kinderbett, o Mutter du,
Und ihr, die Mütter ihr wollt werden,
Im Leid noch lächelt ihr uns zu
Und macht das Schwere leicht auf Erden.

Ich möchte jeden frischen Kranz,
Des Frühlings zehnsten Blättersegen
Danzt auf euer Scheitel Glanz
Um euren weißen Nacken legen.
Und alter Lieder Perlentanz,
Sie schmiegen sich zu euren Füßen,
Und jeder volle Becher Wein,
Er will nur eins — er will euch grüßen!

Rudolf Herzog.

Hausfrau: Nähnadel, Zwirn, Schere und verschiedene Knöpfe, enthalten war.

Glückslicherweise gibt es nicht viele solcher Haushaltungen; aber, aber — wenn auch nicht gerade Nähnadel und Zwirn fehlen, das Werkzeug der Hausfrau ist nur zu oft nicht in dem Zustand, wie es sein sollte.

Und warum wohl? Viel zu wenig wird von Seiten der Mütter auf die Wichtigkeit ordentlichen Werkzeuges hingewiesen, dem Gatten wie den Kindern gegenüber. Wenn der Vater Handwerker ist, er, der braucht kein Werkzeug, daran ist nicht zu zweifeln. Der Kaufmann hat seinen Laden oder sein Kontor, wo alles ordentlich beisammen sein muß, was zum Berufe gehört; der Gelehrte hat sein Studierzimmer mit Büchern oder Messapparaten, ein Laboratorium, seine Instrumente; der Künstler Farben und Stifte, Noten und Musikinstrumente, und was der Werkzeug mehr sind.

Und die Hausfrau, die auf so vielen Gebieten tätig sein muß? — Nun, sie hat ihre Küche, sie hat auch ihre Nähmaschine, ihren Nähstich, Stopfkörbchen, Waschbretter und was alles noch. Ist das nicht genug?

Freilich, freilich, genug ist es schon, wenn nur den Gegebenheiten auch die richtige Würdigung zuteilt würde! Von der Familie und von der Hausfrau selbst. Und davon wollte ich heute reden.

Die Küche ist das Laboratorium der Hausfrau. Denn wie ein Chemiker muß sie darin handlern, muß zusammenstellen, muß durchschleifen, röhren, zerkleinern, lochen, dämpfen und durch all diese Arbeiten die nötige Nahrung für sich und die Familienmitglieder schmahaft und bekümmerlich herrichten. Aber sie muß auch reinigen und säubern, damit ihre Instrumente bei der nächsten Arbeit wieder recht in stand sind; und hat sie dazu einen Laboranten — hier Dienstmädchen oder Aufwartefrau genannt — so muß sie diesen Gehilfen überwachen. Und wie ein Chemiker seine Geräte, so muß auch die Hausfrau ihre Töpfe und Tiegel, Messer und Löffel, alles was sie braucht, pflegen und hüten.

Reinlichkeit und Ordnung, das ist die Hauptbedingung in der Wirtschaft. Aber die Frau soll auch Freude an ihrer Werkstatt haben. Wer während des Kochens Tisch und Stühle, Schrank und Bank vollgestellt hat, so doch in der Küche kein leeres Fleisch mehr zu sehen ist, ist keine Hausfrau, wie sie sein soll. Jedes Gebrauchte sofort an seinen Platz! Das ist eine Hauptregel. Ob ich die Kaffeemühle auf dem Tisch stehen lasse oder sie sofort an ihren Platz befördere, ist ganz dasselbe. Ob ich den gebrauchten Teller in das Aufwaschschaf legen oder ihn an unrichtigen Ort bringe, dauert nicht um eine Sekunde länger. Wäre die Hausfrau, wie ein Chemiker, mit gefährlichen Dingen beschäftigt, die äußerste Ordnung und Sauberkeit zur Pflicht machen, so würde oft Leben und Gesundheit der Familie arg gefährdet sein. Und wie wäre in einer Apotheke das Arbeiten möglich, wenn nicht alles aufs sauberste und ordentlichste aufgeräumt und beschrieben wäre?

Ran das Nähstichchen. Ich habe bei sonst ordnungsliebenden Frauen den Nähstich, den Nähmaschinentasten als einen mahren Rumpelkosten gefunden, wo alles durchanander lag, verspäteter Zwirn mit Stoßresten, Nadeln und angefangenen Arbeiten im bunten Wirrwarr. Ist das nötig?

Ich meine, die Gegenstände nach einem gewissen Grundsatz geordnet, erleichtert das Arbeiten, erpart Zeit und schon das teure Werkzeug. Manche Hausfrau besitzt schöne, seidige Strümpfe, teure Handschuhe. Aber mit dem Werkzeug sieht es böse aus, da muß alles bis aufs Letzte abgearbeitet werden.

Das soll nicht sein. Vielleicht etwas weniger an Zeit und Staat wenden und dafür das Werkzeug des täglichen Bedarfs, das doch zum Beruf der Hausfrau gehört, erweitern und ergänzen! Ferner soll den Kindern vor dem Werkzeug der Mutter Respekt eingesetzt werden. Es ist kein Spielzeug, kein Zeitvertreib müßiger Stunden, sondern dienstwichtiger Arbeit.



Ein Abend in der großen Stadt.

Skizze von Baldwin Reichenwallner.

Ich saß in der fremden, großen Stadt — allein.

Es war noch früh am Abend. In einem freundlichen Speiselokal kam ich endlich zur Ruhe. Jetzt erst fühlte ich, wie meine Nerven erregt waren.

Die Menge der Eindrücke, der Lärm des Verkehrs, die Gedanken, die einem dabei kommen und entschlüpfen, hatten mich in eine Art Rauschzustand versetzt, der mir unbehaglich war.

Beim Halten des Trinkglases spürte ich, wie mir die Finger zitterten. —

Zwei Herren saßen mit mir am Tisch. Beide war dem anderen fremd. Der eine, Typus des Reisenden, schien lebhafte Temperamente, rief laut nach dem Kellner, bemühte eine Speise, durchstieg einen Haufen von Zeitungen und rauchte unausgefehlt.

Der andere saß in Gedanken versunken. Seine freundlichen Augen hinter der Goldbrille schienen zu lächeln. Gelehrter? Künstler? Ich wurde mir nicht darüber klar. —

Unversehens geriet ich mit dem „Reisenden“ ins Gespräch.

„Wo kann man hier den Abend angenehm verbringen?“ fragte ich ihn, denn ich wollte nicht schon ins Hotel gehen.

Er schaute mich erstaunt, fast missbillig an.

„Was wollen Sie haben? Sie können hier alles haben.

Wollen Sie tanzen?“

„Nein.“

„Nette Musik?“

„O nein, ernste ist mir lieber.“

„Symphoniekonzert. Gehen Sie da hin. Großartig, wenn Sie's noch nicht gehört haben. Riesenorchester —“

„Ich bin etwas abgezähmt. Ein Symphoniekonzert würde mich zu sehr anstrengen.“

„Gehen Sie doch in die famose Operette „Das Mädchen aus dem Paradies“. Oder in die Revue. Brachtweiber, sage ich Ihnen. Und die Ausstattung! Prima!“

„Ich mache mir nichts aus Revuen.“

„Gehen Sie ins Kino. Das ist gewiß nicht anstrengend. Man kann sagen, daß da heute wirklich Kunst geboten wird. Kennen Sie schon den neuen Film „Weltuntergang“?“

„Ich suche eigentlich etwas anderes; ich suche klassische edle, gute Kunst.“

„Hm — gehen Sie ins Schauspielhaus. Warten Sie —“ er blätterte in der Zeitung. „Gastspiel Moissi in einer Biardello. In der Oper der neue Strauß: „Die ägyptische Helena.“ Muß man doch gehört haben.“

„Ich glaube, auch das ist nicht das Richtige.“

Der Mann wurde ärgerlich. „Warum fragen Sie mich? Es ist doch wahrhaftig Auswahl genug. Sie können auch in den Circus gehen. Große Boxkampftournee. Alle Welt spricht davon. Aber Sie werden schwerlich mehr einen Platz bekommen.“

„Danke sehr, ich werde mir's überlegen.“

Der Fremde zählte, verbeugte sich und ging. Er schien es sehr eilig zu haben. —

„Ich verstehe Sie sehr gut.“ nickte mir der andere zu. „Wenn es Ihnen angenehm ist, so möchte ich Sie einladen heute abend mit mir zu kommen.“

„Sehr liebenswürdig.“ antwortete ich. „Wohin gehen Sie?“

„Nach Hause.“

Ich war erstaunt.

„Ich bin Ihnen ganz fremd. Sie kennen mich nicht — und laden mich ein —“

„Glauben Sie,“ fuhr jener gütig fort. „Ich kenne Sie nicht? Sie sind mir nah verwandt. Ich weiß, was Sie suchen, und freue mich, es Ihnen bieten zu können.“

„Sie meinen —?“

„Darf ich's Ihnen mit drei Zauberworten nennen? Handyn — Mozart — Beethoven.“

„Sie haben's erraten. Der Klang dieser Namen schon ist Glück.“

Ich begleitete den Fremden in sein Heim und fand in ihm einen Menschen von klarer, schöner Bildung, der auf die Erfahrungheit unserer Zeit mit der Ruhe des Philosophen blieb. Größe und Kraft gingen von ihm aus und eine glückliche Wärme.

Seine Gattin empfing mich mit großer Selbstverständlichkeit. Im Hause herrschte eine frohe Behaglichkeit, daß man sich fern der großen Stadt in ein früheres Jahrhundert versetzt glaubte.

Natürlich!

Nicht nur Suppen, sondern auch Gemüse, Salate und Soßen erhalten kräftigen Wohlgeschmack durch **MAGGI'S Nürze**



Der erwartete Gast kam und brachte sein Instrument mit. Dann begann das Spiel. Am Flügel saß die Frau meines unbekannten Freundes, er selbst spielte Violine, der Gast das Cello.

Kristall klar, heiter und schmeichelnd sang sich mir das Haydn'sche Trio ins Ohr. Die Liebe, die Hingabe, die Kunst der Spieler zog mich in den Bann. Ich vergaß die Welt, meine Seele schwang mit den Tönen, ein namenloses Glücksgefühl überwältigte mich. Lieblich gestalteten die verbündeten Drei Mozarts Schöpfung und ließen bei Beethoven's Werk überirdische Schauer des Erwagen ohnen.

Als sie geendet hatten, lachten sie sich an.

"Schön! Nicht?"

Das war alles, was der Freund mir sagte.

Ich drückte ihm ergripen die Hand.

"Das wissen die Menschen nicht mehr, daß eine gute Hausmusik ein Heilmittel gegen alle Krankheiten der Kultur sein kann," sagte ich.

"Man wird es wieder lernen," sagte lächelnd der Freund. "Als dahin aber müssen wir sie hüten und hegen wie ein anvertrautes Erbe, das wir der Jugend übergeben, wenn sie reif geworden ist."

Ich verabschiedete mich mit schlichtem Dank von den liebenswürdigen Gastgebern und begab mich in mein kaltes Hotel, glücklich, den Abend so gernfreich angewandt zu haben.



Technische Lehrerinnen.

Von Florentine Gebhardt.

Alle „nichtwissenschaftlichen“ Lehrerinnen, wie Turn- und Sport-, die Zeichenlehrerinnen, Schwimm-, Schreib-, Gesangs- und Nadelarbeitslehrerinnen gehören eigentlich zu den technischen, auch die Haushaltsschülerinnen. Außerdem aber unterscheidet man die „Gewerbelehrerinnen“, die auch die Berechtigung sich erwerben, an Fortbildungs- und Gewerbeschulen und Seminaren zu unterrichten, von den gewöhnlich als „technische“ bezeichneten. Der Weg, den die Zeichen-, die Turn-, die Gesangs-, die Schreiblehrerin zu durchlaufen hat, ist außerdem ein besonderer, eigens geordneter, und schließlich bleibt die obige Bezeichnung als allgemeingültig heute nur auf der Handarbeits- oder der Haushaltsschule haften.

Der Beruf der Handarbeitslehrerin ist der ältere. Er hat eine Geschichte mit mancherlei Handlungen hinter sich. Noch vor einem guten Menschenalter war der Handarbeitsunterricht noch nicht überall zwangsmäßig eingeführt. Und vielfach wurde er noch von irgend einer älteren, vertrauenswürdigen Person, die in Handarbeiten Übung behabt, erteilt, ohne daß dieselbe eine Prüfung abgelegt hatte. Stelleweise ist dies auch heute noch so, auf dem Lande, wo meistens die Lehrerfrauen die Handarbeitslehrerinnen sein müssen. Allerdings besteht die Bestimmung, daß auch diese sich deshalb einem mehrwöchigen Kursus zur notdürftigen Vorbildung unterziehen müssen, und man hat begonnen, solchen Frauen, die einen Ausbildung- oder Fortbildungskursus mitmachten, um den Handarbeitsunterricht an einer Lanienschule zu leiten, eine höhere Einnahme zu sichern gegenüber den gänzlich unvorbildeten. An den städtischen Schulen mußten seit etwa 30 Jahren ausnahmslos geprüfte Handarbeitslehrerinnen beschäftigt werden. Deren Vorbildung geschah an sogenannten Handarbeitslehrerinnenseminaren oder auch privat mit darauf folgender Prüfung, von deren Ausfall die Berechtigung für den Unterricht an allen Schularten oder nur für Volkschulen abhängt. Die Allgemeinbildung entschied hier. Die technische Ausbildung war meist in einem halben Jahre vollendet und erstreckte sich auf Stricken, Häkeln, Handnähen, Stopfen und Flicken, Wäschzeichen und Namenstücke, Bilden von Mützen und Ecken an Käuztchmustern, etwas Psychologie und Geschichte der Pädagogik sowie Lehrmethodik. In den zweimal jährlich stattfindenden Prüfungen wurde das Schwergewicht auf die Allgemeinbildung gelegt, mit Recht, weil die Prüflinge oft aus der Volkschule oder der Mittelschule höhere Schulen kamen. Das Gehalt der technischen Lehrerinnen war damals auch erheblich geringer, als das anderer Lehrerinnen.

Bei dem steigenden Andrang zu diesem Beruf wuchsen die Ansprüche. Heute ist der Weg bedeutend erschwerter. Die Ausbildungszeit ist auf ein bis zwei Jahre ausgedehnt, die Zahl der verlangten Fächer erweitert, durch Maschinennähen, gebräuchliche Kunsthänderarbeiten und Musterzeichnungen, einfache Schneiderei. Zur Aufnahme in die Bildungsanstalten ist der Besuch einer Lyzeal-Oberklasse nötig, ja, man geht mit dem Gedanken um, das Abitur (Vollreife des Lyzeums oder Oberlyzeums) zu verlangen. Das könnte allerdings zur Folge haben, daß die Zahl der Berufsanwärterinnen stark zurückgehen würde, die Ausbildungsmöglichkeiten erschweren, die Kosten erhöht würden gerade in einer wirtschaftlich ohnehin belasteten Zeit. Abgesehen davon, daß Hangelschlichkeit und Neigung zur Handbetätigung, die doch nur einmal zu dem Beruf der Nadelarbeitslehrerin gehören, durchaus nicht immer mit wissenschaftlicher Begabung und großen geistigen Kenntnissen hand in hand gehen. Bedeuerndwert wäre solches Zurückgehen zudem sehr, da Handarbeitslehrerinnen gegenwärtig noch gesucht sind und noch gesucht werden dürfen in der Zukunft.

Was die Ausbildungsinstitutionen betrifft, so befinden sich Seminare wohl in jeder größeren Stadt (staatlich anerkannte Gewerbeschulen, wie etwa in Berlin des Leiters, das Pestalozzi-Gröbelhaus, die Seminare des Vaterländischen Frauenvereins). Die Ausbildungszeit nur für Handarbeit währt, wie erwähnt, meist anderthalb Jahr. Über da ein einzelnes Fach selten anstellungsfähig macht, ist die Ausbildung in noch einem zweiten anzuraten, das entweder Turnen oder Haushaltungskunde ist. Meist wird Haushaltung anzuraten sein. Beherrschte die technische Lehrerin drei Fächer, so sind ihre Aussichten noch günstiger. Das Gehalt ist jetzt an Volks- und Mittelschulen genau so, wie bei den wissenschaftlichen Lehrerinnen. Es beginnt mit Stufe 7 und steigt bis Stufe 8; in der höheren Schule beginnt es mit Stufe 8. Außerdem kann die technische Lehrerin sich noch weiterbilden, um die Erfüllung einer „Gewerbelehrerin“ zu erlangen, deren Gehalt mit Stufe 9 beginnt. Aber auch die bloße „technische“ Lehrerin findet ihr Auskommen und volle Befriedigung in ihrem Beruf. Die Kosten der Ausbildung in einem Fach werden sich auf 5000 Mark erlaufen; doch gibt es an einigen Seminaren auch Stipendien und Freistellen. Die Anstellungsaussichten sind, wie gesagt, günstiger als bei vielen weiblichen Berufen. Über auch wenn

die Handarbeitslehrerin keine Anstellung findet, kan... sie ihren Weg machen und ihr Auskommen finden durch Privatstunden, durch Errichtung eines Ateliers, als Direktorin in einem Strickereigeschäft oder durch Gründung eines Tochterateliers.

Für den Beruf der Haushaltsschülerin sind die Voraussetzungen die gleichen, nämlich Lyzeareise, Alter mindestens 19, höchstens 30 Jahre, ein- bis zweijährige Ausbildungszeit, Gesamtkosten etwa 5000 Mark. Richtig sind Lust zu hauswirtschaftlicher Tätigkeit, Umsicht und Geschick sowie praktischer Sinn. Erleichtert würde die Ausbildung, wenn die Anwärterin schon einige Vorkenntnisse besitzt, wobei es gleich ist, ob sie solche sich dabeihält, in fremdem Haushalt oder in einer Schule erworb. Eingehende Kenntnisse erwerben muß sie sich außer im Kochen in Gesundheitslehre, Nahrungsmittelwissenschaften, Naturwissenschaften, Küchendemie, in Warenkunde, Buchführung, Pädagogik sowie praktisch in Wäschebehandlung, Ausbstern und einfacher Handarbeit. Will sie nicht etwa besonders sich für ländliche Haushaltsschulen vorbereiten, was eine besondere Ausbildung verlangt, so erhält sie die ihre in staatlichen oder staatlich anerkannten Frauenschulen (zum Beispiel denen des Vaterländischen Frauenvereins, des Hausfrauenverbands, der Anstalten vom Roten Kreuz, im Leitershaus oder Pestalozzi-Gröbelhaus zu Berlin, oder ähnlichen Haushaltungsseminaren). Die Anstellung findet sie unter gleichen Gehaltsverhältnissen wie alle Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen und Mittelschulen, an Frauenschulen usw. Da noch und noch wohl an allen Räucherschulen Hauswirtschaft als Zwangsfach eingeführt werden dürfte, sind die Aussichten nicht ungünstig u. dürften sich noch besser gestalten. Auch für die Haushaltsschülerin ist die Aneignung eines zweiten Lehrfachs anzuraten. Und auch ihr steht der Aufstieg in den höheren Beruf der Gewerbelehrerin offen.

Auch sie kann, wenn sie nicht gleich Anstellung findet, sich guten Erwerb verschaffen, etwa als Haushaltspflegerin in großen hauswirtschaftlichen Betrieben, durch Privatunterricht (etwa mit Privatmittagstisch verbunden) oder durch Gründung eines Läderherims.



Nicht duschen!

Läßt dich nicht duschen!
Leichte Wäschlein und böhne Röcken
Kommen zu dir. Nicht ängstlich duschen,
Lächelnd auf die Quälgeister laufen,
Auch mal eine hinunter schlucken.
Unverdrossen zum Siele duschen!
Mag Bitrich.



Gedanken.

Von August Roesch.

Mit List und guter Beobachtungsgabe wird man manches erreichen. Die starken Gestungen jedoch werden nur mit den Sturmleitern des Glaubens erstiegen.

Die Dichter töten vielleicht am klügsten daran, ihre besten Worte erst dann auf den Markt zu werfen, wenn sie sich durch die schlechten einen Namen gemacht haben.

Man soll seine Umgebung nie merken lassen, daß man irgendwohin strebt. Reisende mit großem Gepäck sind nur da angenehm, wo sie sich niederlassen.

Die Unschinkbarkeit eines Menschen bedeutet mitunter nichts anderes als die Tippertreue eines werdenden Wesens.

Der große Mensch fordert auf Grund seiner Mission, die ihm Gott auferlegt hat, für ihn müssen daher andere Gesetze gelten als für die Mittelmäßigen. Niemals darf er es an Verantwortlichkeit fehlen lassen.

... 3 gestrichene Esloffel gemahlener Kathreiner reichen für 6 große Kaffeetassen!



Das Pfundpaket ergibt also mehr als 100 Tassen und — kostet 55 Pf., also wirklich nicht zuviel für Kathreiner, der gut schmeckt und — so gesund für Sie ist!

7522 schriftliche Gutachten deutscher Ärzte empfehlen ihn!

Unpünktliche Kinder.

"Ich möchte nur wissen, woher das Kind die Unpünktlichkeit hat?" Ost hört man aus Elternmund diese Klage. Die Eltern sind sich wirklich nicht bewußt, daß sie selbst den ersten Keim zur Unpünktlichkeit in das Kind gelegt haben. Beobachtet euch nur etwas kritischer und packt euch selbst bei der Nase! Es gehört eine Lammsgeduld dazu, um solche

unpünktliche Kinder zu ertragen. Sie sind eine Blöße für Familie, Schule und Umwelt; sie stören immer. Dafür ist diese Nachlässigkeit angeboren, und es muß sehr streng vorgegangen werden, um diesen Mangel auszumerzen. Entspringt die Unpünktlichkeit mir dem Beichtstuhl, so muß mit harten Mitteln dagegen gearbeitet werden. Einmender müssen die kleinen Sünder mal bei einem Kusszug wegbleiben, oder es wird ihnen eine Lieblingspeise entzogen; ist so ein kleiner Missstatter ein Freund von Süßigkeiten, so müssen diese wegfallen. Die Strafen sollen sich natürlich nach der Art des Kindes richten. Sind die Erwachsenen selbst ein schlechtes Vorbild, dann brauchen wir uns nicht zu wundern und können den Kleinen auch keinen Vorwurf machen; denn sie sehen ja nicht anders, wie sie sich und wissen daher auch gar nicht, daß Unpünktlichkeit ein großes Manko im Leben darstellt. Darum geht euren Kindern mit gutem Beispiel voran, denn: "Pünktlichkeit ist die Tugend der Könige!"

Die Wohnungsfrage der alleinstehenden Frau. "Ich bedaure, aber an Damen vermiete ich nicht!" Wie oft muß die alleinstehende Frau diese, bald unliebenswürdig, bald sehr häßlich, aber immer mit gleicher Bestimmtheit gehörte Abrechnung hören, wenn sie Unterkunft sucht? — So beginnt ein Aufsatz in Rhons Frauenzeitschrift "Moderne Frau", in dem das wichtige Thema für die Frau ohne Familie in sehr praktischer und positiver Weise behandelt wird. Wir sind ja endlich so weit, daß der Wohnungsbau allerorten mit Energie in Angriff genommen wird und da ist es eine Forderung des Augenblicks für die alleinstehende Frau, sich über alle Fragen, auch die der Raumteilung und Raumausnutzung, klar zu werden. Ein anderes brennendes Kapitel "Ehefrauen im Beruf" wird im gleichen Heft der Modernen Frau von allen Seiten beleuchtet. Die Bevölkerung eines nach zwei Fronten gerichteten Existenzkampfes — Beruf und Hauswirtschaft — ist keine Kleinigkeit und nur dann mit Erfolg zu führen, wenn sich die Frau die modernen Erkenntnisse der rationalen Wirtschaftsform mit Zeit, Geld und Material zu eigen macht. Man hat aufgehört, über solche Systeme zu lächeln, man lernt und trainiert sich und gar manche Frau wird von diesen wertvollen Ratshilfen viel profitieren.

Die praktische Hausfrau.

Einführung von Jettsieden. Man nehme gewöhnliche Schnellkreide, schaue sie und bedecke damit den Fleisch; dann wird ein weißes Seidenpapier genommen, darauf gelegt, und die Stelle gebügelt. Auf diese Weise gehen auch Jettsiede aus Herrenanzügen und auch solche aus Seidenstoffen mühselig heraus.

Reinigung von Bronzen. Die Bronzen taucht man so lange in kochendes Wasser, bis sich der Schmutz löst. Dann büsstet man sie leicht mit einer Bürste ab. Wenn der Gegenstand gut abgetrocknet ist, benutzt man Spanisch-Wachs und putzt die Bronze blühend.

Zerkleinern von Torten. Das Schnellen von Torten wird wesentlich erleichtert, wenn man des Meisters vor Gebrauch, vor jedem Einschnitt in kaltem Wasser taucht. Dadurch bleibt nichts am Meister hängen, und man bekommt saubere, appetitliche Stückchen.

Holzwert von Brennstoffen. Ein Kilogramm Torf entwickelt 3800 bis 5400 Wärmeeinheiten, ein Kilogramm Holz 4000 bis 4350, ein Kilogramm Braunkohle 4600 bis 7000, ein Kilogramm Kohle 6000 bis 7000, ein Kilogramm Holzfäule 6200 bis 7000, ein Kilogramm Petroleum 10 200.

Für die Küche.

Speise aus Schokolade und Grieß. Man vermische 100 bis 125 Gramm geriebene Schokolade mit 50 Gramm Grieß und ebensoviel Zucker. Sofern man Kakao verwendet, genügen 60 Gramm, aber es muß, dem Geschmack entsprechend, mehr Zucker genommen werden. Diese Mischung läßt man langsam und unter beständigem, sorgfältigem Rühren in reichlich $\frac{1}{2}$ Liter kochende Milch, der man ein Stückchen Butter zugegeben hat, laufen und etwa 10 Minuten langsam kochen. Dann legt man den festgeschlagenen Schnee von drei Eiern hinzu, vermählt ihn leicht mit der Milch und gießt sie in eine häßliche, gute, mit kaltem Wasser ausgegossene Porzellanschüssel. Erkalten, wird die Speise gestürzt u. eine Vanilleutensilie dazu gereicht. Diese Torte bereitet man aus $\frac{1}{2}$ Liter kochender Milch, Vanilleküller und zwei Chlößel Vanzena. Letzteres röhrt man mit den drei Eiern und ein wenig Milch sehr zart an und läßt es langsam und unter eifrigem Rühren in die kochende Milch laufen. Die Torte muß glatt und geschmeidig aussehen. Man röhrt sie bis zu ihrem Erkalten öfter um.

Gebadete Gelebflöschchen. $\frac{1}{2}$ Liter Milch in $\frac{1}{2}$ Liter Wasser werden gekocht, darin 100 Gramm feingeschnittene Milchbröckchen, sodann 100 Gramm Grieß, drei Chlößel Mehl und 30 Gramm Butter hinzugegeben; der Brei wird so lange gekocht, bis er sich loshält; dann werden mit dem Löffel Stöcke ausgestochen und in schwimmendem Fett gebadet.

Küchenzettel.

Montag: Wildragout mit Salzkartoffeln, Birnenkompost.

Dienstag: Schweinstoletts mit Wirsinggemüse und Salzkartoffeln.

Mittwoch: Tomatenuppe, Semmelgeräuſch*) mit Pfauenkompott.

Donnerstag: Rötelwurstknöchen mit Röcken und Meerrettich**.

Freitag: Schellfisch mit Senfsauce und Salzkartoffeln.

Sonnabend: Rautsteak mit Erbsen und Sauerkraut.

Sonntag: Sellerieuppe, Kinderbraten mit grünen Röcken, gekochte Apfel mit Vanillesoße.

*) Semmelgeräuſch. Zulaten: 1 Liter gute Milch, für 20 Pg. altsackene Semmel, 4 Eier, 3 Chlößel Zucker, 1 Teelöffel Salz und etwas feingewiegt Zitronenschale. — Die in Scheiben geschnittenen Semmel übergleicht man in einer Schüssel mit der Milch und läßt sie eine halbe Stunde weichen. Danach verquirlt man die Eier, fügt Salz, Zucker und Zitronenschale zu und röhrt alles leicht durcheinander; die Semmelbröckchen sollen nicht breit gerührt werden. Dann füllt man den Teig in eine gut eingebüttelte Pfanne und läßt das Semmelgeräuſch in mäßig geheißter Röhre bei Oberhitze $\frac{1}{2}$ Stunde backen. Noch einfacher ist es, wenn man die Pfanne 1 Stunde vor dem Essen zum Baden zum Baden trägt. Vor dem Anrichten schneidet man das Semmelgeräuſch in der Pfanne in Stücke und trägt diese auf erwärmtem Teller, neben einer untergelegten, hellen Aufsatz. — Für 4 Personen.

**) Meerrettichsoße auf folgende Art hergestellt, schmeckt besser als die nur mit Semmel verdickte, wie sie hier vielfach üblich ist. 2 Chlößel Mehl läßt man in Butter zu einer ganz hellen Mehlzwiege dämpfen, tut dann ein Stück feingewiegt Zwiesel dazu, läßt sie unter Röhren glätzen, ja nicht braun werden, und gleicht dann unter fortgesetztem Röhren etwa $\frac{1}{2}$ Liter von der kochenden Schweinstolettküche dazu, so daß man eine glatte, sämige Soße bekommt. Diese läßt man eine Weile durchköcheln, tut danach drei verriebene Chlößel Meerrettich und etwas frische Butter daran und läßt die Soße bis zum Anrichten heiß stehen, aber nicht mehr köcheln. — Wer die Meerrettichsoße mild liebt, der tut noch einige Chlößel Milch daran; schmeckt sie zu scharf nach Meerrettich, läßt sich das mit etwas Salz mildern, wie man Rettich und Radishen auch mit Salz die Säure nimmt.

deres bren-
im gleichen
t. Die Be-
en Existenz-
ne Kleinig-
h die Frau
tschaftsform
an hat auf-
t und trai-
wertvollen

liche Schnei-
mm wird ein
e Stelle ge-
renanträgen

so lange in
stet man sie
t abgetrod-
e bläglant.
orten wird
brauch, vor
t nichts am
Stückchen.
entwickelt
0 bis 4350,
gramm Röls
, ein Kilo-
grazit 7900

00 bis 125
ebensoiel
amm, aber
men wer-
ständigem,
der man
0 Minuten
chne von
ieht sie in
anschüssel.
u gereicht.
anissezuf-
t den drei
gsam und
ie Tunke
zu ihrem

er Wasser
brötchen,
Gramm
is er sich
n und in

olzkartof-
menkom-
ettich**).

jen, ge-

ilch, für
Teelöffel
iben ge-
r Milch
ilt man
rt alles
gerührt
butterte
Röhre
in man
r trägt.
in der
benein-

schneidet
ach üb-
hellen
ebel da-
d giebt
henden
Soße
ch drei
an und
mehr
einige
lich. I
tadie

Das Leben im Biss

Nr. 42

1928

Illustrierte Beilage zum

Sächsischen Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda, Annaberg und Umgegend



Elefanten auf „Familienbesuch“

Der im September dieses Jahres im Berliner Zoo zur Welt gekommene junge Elefant, der Liebling von groß und klein, erhält länglich sogar den Besuch von vier mit ihrem Führer vorübergehend in Berlin weilenden „Stammesbrüdern“.

C. S. D.

AK

Bilder vom Tage



Auf dem Hamburger Flugplatz Südhafen wurde der Grundstein zu einem Bäumer-Denkmal gelegt. Der bekannte Flieger verunglückte im vorigen Jahr in Kopenhagen. — Bürgermeister Dr. Schröder bei den ersten Hammerschlägen

Atlantic

↑ Zur Deutschlandfahrt des S. Z. 127 „Graf Zeppelin“: Das Luftschiff über dem Niederrhein Berlin



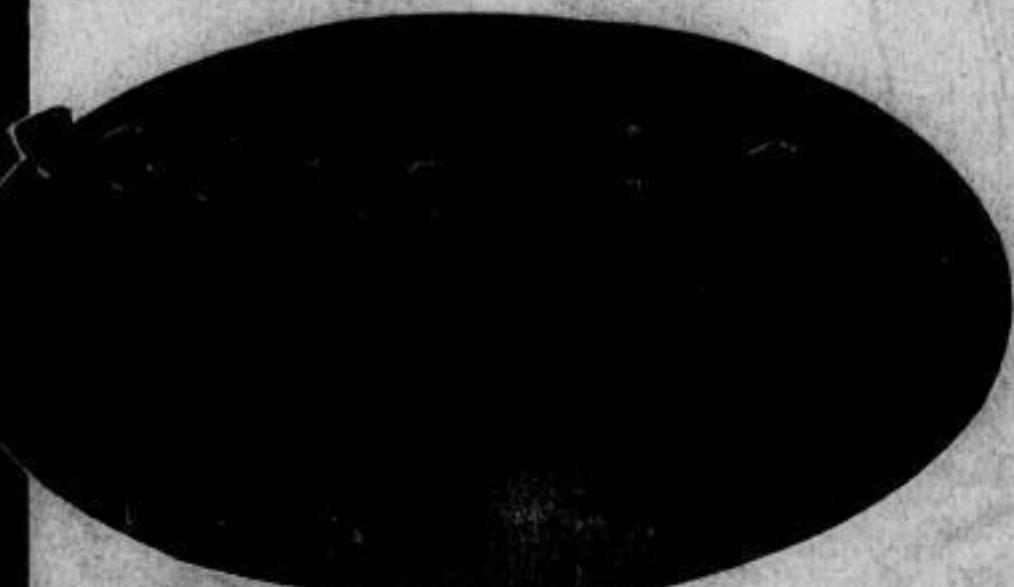
Otto Siebetz, langjähriger Oberbürgermeister der Stadt Gotha und Präsident des Landtags im ehemaligen Herzogtum Coburg-Gotha, starb im 74. Lebensjahr. Er ist in Gräfenroda geboren. Ihm ist vor allem die Errichtung der Gothaer Talsperre bei Tambach-Dietharz zu verdanken.

Prof. A. C. Rohrbach, Gotha



Aus Anlass des 800-jährigen Bestehens des Salzburger Doms fand in Gegenwart der hohen Geistlichkeit und des Bundeskanzlers Dr. Seipel in Salzburg eine große Feier statt. Die Spize der Festprozession beim Verlassen des Domes

C. B. D.



Zum Besuch des chilenischen Schulschiffes „General Baquedano“ in Hamburg: Oben die Offiziere des Schulschiffes vor dem Hamburger Rathaus, im Vordergrund der Hamburger Oberbürgermeister Dr. Petersen (1) mit dem Kommandanten des Schulschiffes Regattenkapitän Willard (2), dahinter Korvettenkapitän Hüber (3), jetzt erster Offizier des Schulschiffes, seinerzeit dem Kreuzer „Emden“ attached, ferner der chilenische Generalleutnant Vorca-Hamburg (4), Bürgermeister Hoh-Hamburg (5) und Kapitänleutnant Concha (6). Links der Einmarsch der Mannschaft ins Rathaus

Ort 16, Hamburg

e

grundstein
erungslüste
er bei den
Atlantic
über dem
Pannes

er Doms
eslangierd
der Geh.
C. B. D.

quehens
Damburger
r. Peters
n Kapitän
Offizier des
einer der
Rost-Ham-
ber Damm-
6, Damburg

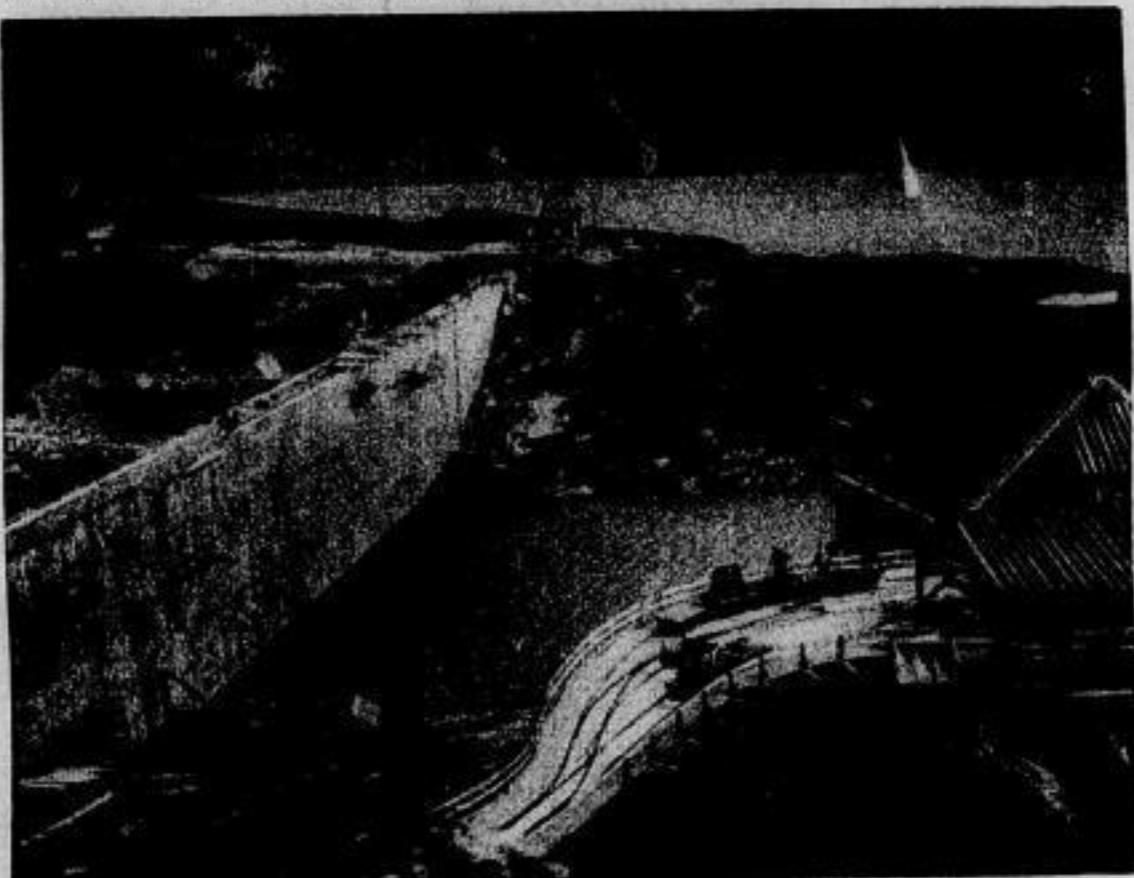


Atlantic

Dem ersten deutschen Gefallenen des Weltkrieges, Leutnant Albert Meyer vom 5. Jäger-Regiment zu Pferde, wurde fürglich in Müllheim, Baden, ediges Denkmal gesetzt. Leutnant Meyer fiel bei einem Patrouillenritt auf der Chaussee nach Joncherey durch die Kugel einer französischen Feldwache

Bild Mitte rechts: Die Betonierungsarbeiten → für den neuen großen Schutzbau, der die Insel Helgoland vor den Verstörungen des Meeres bewahren soll. Die Beendigung des Baues wird z. B. durch einen Streit zwischen der Preußischen Regierung, die die Kosten des Baues trägt, und den Helgoländern, die als Gegenleistung auf einige Vorrechte verzichten sollen, verzögert. — Offensichtlich ist die Widerstandsfähigkeit des kleinen Hessen-ellandes durch die gewaltigen Sprengungen, die für die Schleifung der Festungsanlagen auf Grund des Diktats von Versailles notwendig waren, stark erschüttert worden

S. B. D.



Eine große Talsperre am Fuße des Groß-Glockners geht ihrer Vollendung entgegen. Sie würde mit ihrer Lage von 2200 Meter über dem Meeresspiegel die höchste gelegene Talsperre Europas werden. Das Wasser wird zu einem Kraftwerk im unteren Sulzbachtal abgeleitet, einem der Hauptzugänge zum Groß-Glockner-Gebiet

Löhrich



Ein Haus in Altenburg in Thüringen wurde infolge eines Wasserrohr-Bruches vom Wasser unterspült und stürzte ein. Alte unterirdische Gangen begünstigten die Ansammlung der Wassermengen

Dr. Kuhnen, Altenburg

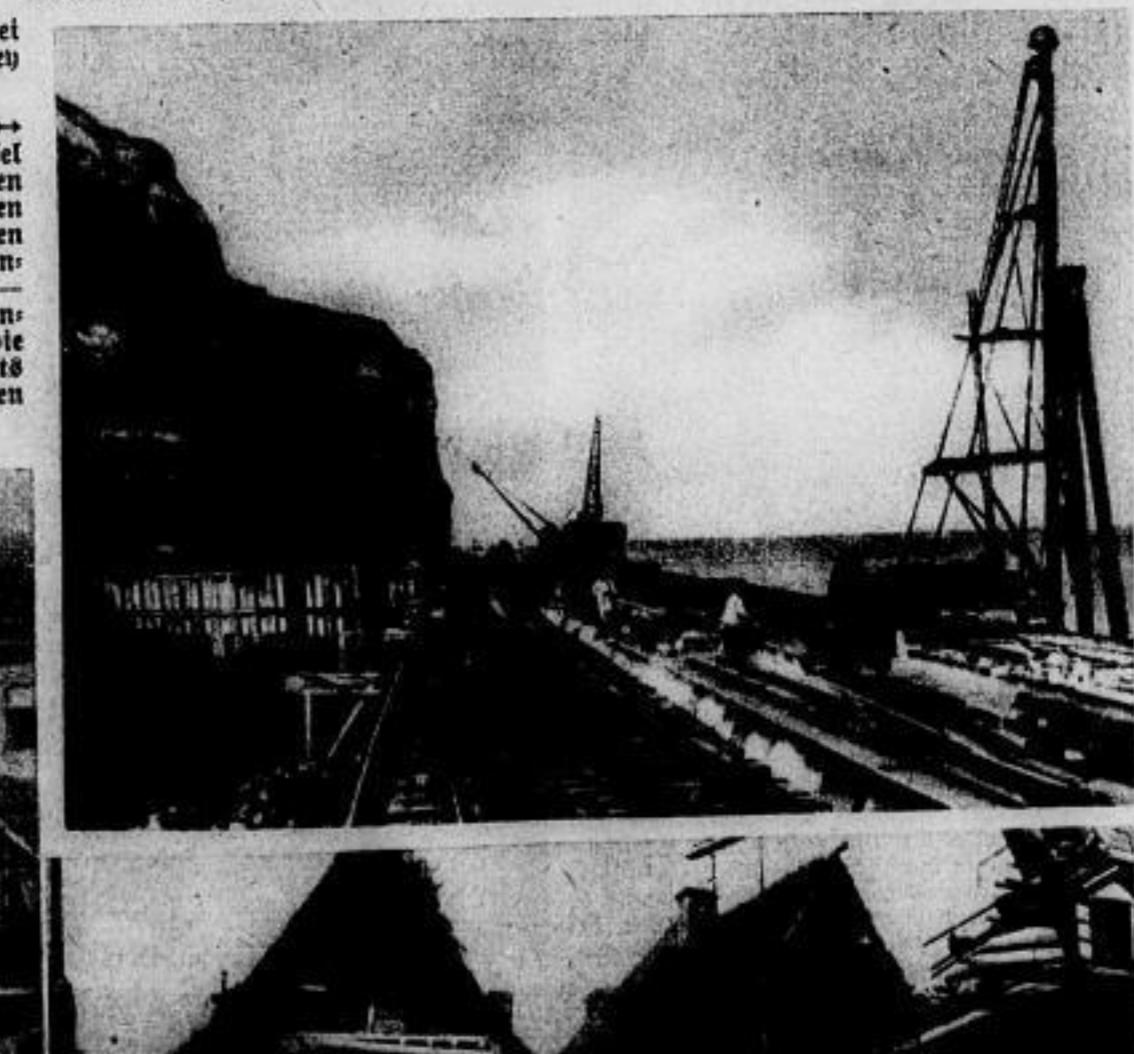


Bild rechts: Nach dem Hochwasser brachen kurz darauf zwei zweistöckige Wohnhäuser zusammen. Fünf Personen, die verschüttet waren, konnten zwar schwer verletzt, aber doch lebend geborgen werden. Nur die beiden Haussiebel blieben stehen

Photo-Linton



← Bild links: Auf einem waldumschlossenen Hügel am Meer errichtete die Hugensche Turnerschaft einen Gedenkstein für den Turnvater Jahn, dessen Geburtstag sich im August zum 150. Male jährt. — Die Turner mit ihrem Banner bei der Weihe des Denkmals; im Hintergrund die Ostsee

G. B. D.

Unten im Oval: Eine neue Jugendherberge wurde in Kassel anlässlich des zehnten deutschen Jugendherbergentages eingeweiht. Der Regierungspräsident, der Polizeipräsident, viele andere Vertreter von Behörden und Verbänden, sowie auch der Vorsitzende des deutschen Jugendherbergerverbandes Schirrmann nahmen an den Eröffnungsfeierlichkeiten teil

Eberth, Kassel



Pilot Volte, einer der erfahrensten Flugzeugführer der Deutschen Luft-Hansa, rettete durch seine Geistesgegenwart das Leben von acht Flugästen und vier Mann Besatzung. Er führte das dreimotorige Großflugzeug Deutschland auf der Strecke Paris-Berlin, und brachte es nach rechtzeitig erkanntem Motorendefekt bei Arnsberg in Westfalen glücklich zu Boden. Unmittelbar nachdem die Insassen auf seine Weisung den Apparat verlassen hatten, ging dieser in Flammen auf. Foto aktuell



Bild rechts: →
Der Segler „Deutschland“, das erste Schiff, das vor 80 Jahren (am 15. Oktober 1848) im Dienste der Hapag die Überfahrt nach Amerika antrat. Die gewaltigen Fortschritte, die im überseischen Verkehr seitdem erzielt wurden, sind zum großen Teil der Taitraft der deutschen Großschiffahrt-Unternehmungen zuzuschreiben
G. B. D.



Bild oben:
Das berühmte Ocean-Linier „Bremen“, das Röhl, v. Hünefeld und Fitzmaurice bei ihrer Atlantiküberquerung benutzten, wurde zu Schiff nach Hamburg gebracht und dort auf die Eisenbahn verladen. Es soll auf der „Ara“, der „Internationales Luftfahrt-Ausstellung“ zu Berlin, im Oktober gezeigt werden. Vorher wird es in Dessau bei den Junkerswerken überholt

Welt-Photo



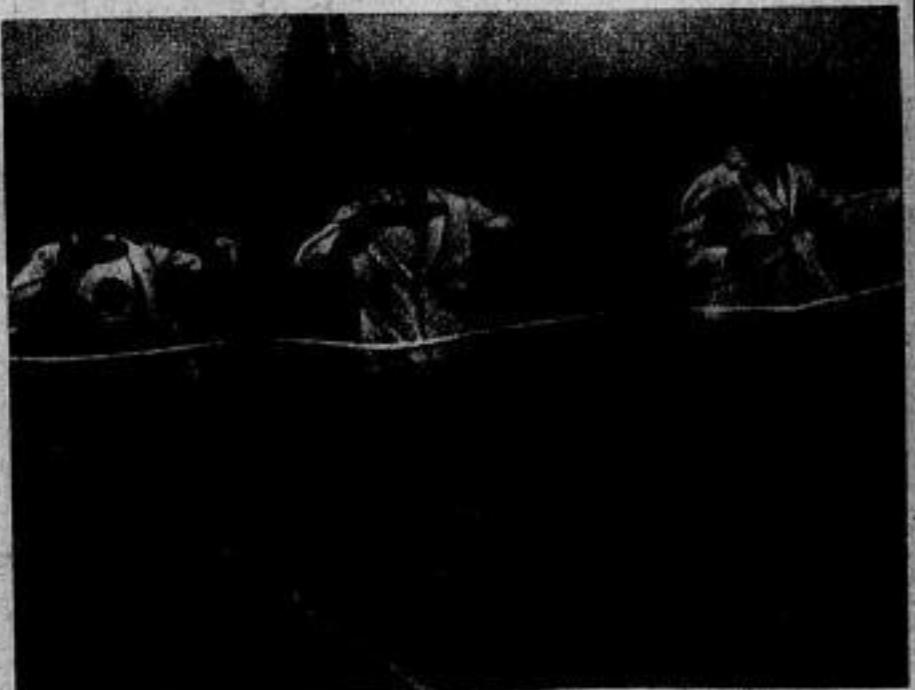
Sport



Mit 81 Jahren wie ein Junger beim Königsschlehen: Scharf das Auge, sicher die Hand! Der 81jährige Maurermeister Adolf Regel errang die Königswürde beim Königsschlehen des Bürger-Schützenvereins in Gade an der Saale. Pres-Photo



Die deutsche Meisterschaft im Pistolenchießen gewann Baurat Meyer, Berlin. — Die Teilnehmer während des Schnellfeuer-Wettbewerbs, bei dem in neun Sekunden fünf Schüsse auf die Zielscheibe abgegeben werden mussten. Genau in der Mitte der Sieger Meyer D.P.P.3.



Einen 100-Meter-Lauf mussten die Rennler bei einem Sportfest in Frankfurt am Main ausführen und dabei eine Platte mit Kaffeegeschirr möglichst ohne etwas zu verschütten, zum Zielpunkt bringen. Müller, Enthelm



Bild rechts: —
Im Wasserskilauf
über den Bodensee.
Ein Freizeit-Gehilfe
Josef Brugge durch-
paddelte den Bodensee in diesem eigenartigen
Fahrgestell auf der 14 Kilometer
weiten Strecke von
Romanshorn nach
Friedrichshafen in
acht Stunden. —
Brugge bei der Ankunft
in Friedrichshafen
Grauend



Der Berliner Meister Wilhelm Gottschmidt gewann in Dresden
die Europameisterschaft im Einrad-Radfahren. Grauend



em walb-
Weer er-
schaft einen
urnvater
im August
ie Turner
Weihe des
die Osssee

e Jugend-
ähnlich des
herbergen-
spräßt, bunt,
e Berater
en, sowie
en Jugend-
mann
gsfeierlich-
berth, Kassel

Ocean-
sen", daß
und Sig-
Atlantic-
mögten,
nach Ham-
d dort auf
laden. Es
"la", der
Luft-
"g" zu
er gezeigt
wird es
Junkers-
holt

Schützt Tiere und Pflanzen!

Jetzt im Herbst, wenn die kleinen gesiederten Sänger uns verlassen und gen Süden ziehen, drohen ihnen besonders große Gefahren. Scharen von Zugvögeln fallen auf dem Wege über Italien den zahlreichen Vogelstellern teils in großzügig aufgemachten Fangeinrichtungen (rechts), teils einzeln zum Opfer. Deutsche Vogelfänger und Förderer des Vogelschuges wenden sich immer wieder gegen diesen Massenmord. Bezeichnend sind folgende Zahlen: es wurde festgestellt, daß an einem Tag sechs Bentner Schwäbchen, etwa 30000 Tieren entsprechend, in Genua verkauft wurden; 40000 Singvögel wurden in einem Monat nach Brescia geliefert. — Wenn wir auch gegen diese Barbarei leider wenig machen können, so sollte doch jeder Vogelsfreund wenigstens hier in der Heimat für die nördlichen Sänger tun, was er kann, und die deutschen Vogelschutzverbände und Vogelwarten nach Kräften unterstützen.

Rechts: In einem künstlich hergerichteten „Walb“ werden Vögel in kleinen Räfingen aufgestellt, um die Zugvögel anzulocken, die dann in großen Netzen scharenweise gefangen werden

Unten: Ein junger Vogelsteller beim Zubereiten der Leimruten, von denen die Vögel nach dem Aufsitzen nicht mehr loskommen. Auf den Stangen sind Käuzchen, die zum Anlocken benutzt werden

Deltus !



Rechts: Auch Blumen und Bäume → verlangen den Schutz des Menschen. Sie wollen in öffentlichen Anlagen nicht von einzelnen abgerissen werden, sondern alle erfreuen. Das hübsch ausgeführte Schild in einem Park zu Freienwalde an der Oder mahnt die Besucher im gleichen Sinne. Derartige lautige Sprüche, die den Vorübergehenden erheitern, wirken oft mehr als strengste Verbote. Sie werden von der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege bereitwillig zur Verfügung gestellt



Eine zwölfteilige Ähre aus der Roggenenernte des Landwirts Eichhoff in Wiersdorf, Kreis Segev

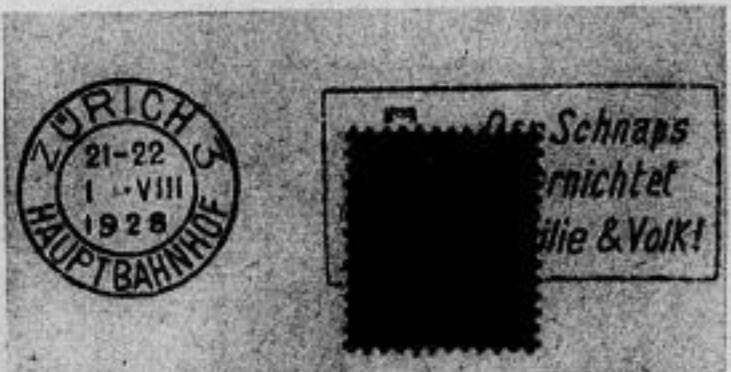


Tiertransporte werden auf Veranlassung des deutschen Tierschutzvereins neuerdings häufig mittels Flugzeug durchgeführt, um empfindliche Tiere vor den Anstrengungen und Gefahren einer langdauernden Eisenbahnfahrt zu schützen. In besonderen hergestellten Körben werden hier z. B. Hunde und Katzen verladen. Ein Motorrad bringt sie schnell zum Startplatz Atlantic



Eine vierteilige Roggenähre, die der Landwirt Hermann in Wörnitz, Mittelfranken, erntete

Merkwürdigkeiten



← Bild links:
Wie die Schweizer Regierung für das Wohl ihrer Untertanen sorgt: Der Stempel, mit dem die Schweizer Post Briefmarken entwertet, enthält eine Warnung vor übermäßigem Alkoholgenuss.
Wolter

★



→ Bild rechts: →
Die Hockenstein, die es den alten Schaffhauses besuchern ermöglicht, auch über die Polizeistunde hinweg in ihrem Stammtal zu bleiben, wurde jetzt auch in Nördlingen eingeführt. Ein Beauftragter der Stadtverwaltung erscheint in den Nachtstunden, um diese Steuer einzutreiben, deren Höhe ständig steigt.

Als Steuerquittung dient ein ehemaliger Notgeldschein der Stadt Nördlingen aus dem Jahre 1923. Seine freie Rückseite ist mit obigem Bild und Vers und der eigentlichen amtlichen Quittung bedruckt



3. Stunde 80 Pf.

Unter- schrift

Nr. 944 192



400 Jahre „Hörnchen“. Dieses aus Wien unter dem Namen „Kipfl“ nach Deutschland gesommene Gebäude soll seinen Ursprung der 1. Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1529 verbannt. Als diese durch unterirdische Gänge in die Stadt gedrungen waren, stiegen sie bei einer Bäckerei ans Tageslicht. Durch den sofortigen Alarm der Bäckergesellen wurden sie in die Flucht geschlagen. Zum Andenken hieran wurde ein Lebkuchenbrot in Gestalt des türkischen Halbmondes geschaffen, das „Hörnchen“, das uns heute noch so gut schmeckt.

Rechts im Oval: Zwei Brüder, die sich als alte Leute zum ersten Male sehen. Erst mit 76 Jahren begegnete John Collins (links) aus Milwaukee, Amerika, seinem Bruder Vice Collins, der inzwischen auch das 60. Lebensjahr erreicht hatte. Der Ältere hatte das Elternhaus verlassen, ehe der Jüngere geboren war.

Dreh-Photo

f Veranlass-
reins neu-
zeug durch-
ere vor den
einer lang-
schützen. Zu
werden hier
laden. Ein
n Startplatz

Silbenrätsel Aus den Silben: a-a-al-al-ard-be-bis-def-di-
do-du-e-e-eg-eh-ein-el-en-fisch-ge-go-is-
tel-ter-trut-tür-länd-le-le-li-sip-mah-när-nieg-non-not-pa-
-phi-phro-preis-ran-re-rell-ren-ri-rie-tou-tst-sche-se-sot-
stab-te-te-ter-tes-fl-ve-wal-wehr sind 22 Wörter zu bilden, deren
Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben; „w“ gilt als ein Buch-
stabe. Bedeutung der Wörter: 1. Badeort in Mecklenburg, 2. Männername, 3. neuangehobener Soldat,
4. griechische Göttin, 5. französische Hafenstadt, 6. Richterurteil, 7. mathematische Figur, 8. Märtensucht,
9. Verdränger im Alterium, 10. Philosoph im 19. Jahrhundert, 11. erlaubte Gewaltmaßnahme, 12. Schuhfasse,
13. Untersag, 14. Pflanze, 15. nordeuropäische Insel, 16. sehr kleiner Schriftsatz, 17. Flugzeugtyp, 18. Tierarzt,
19. Alzingerart, 20. Bergwiese in der Schweiz, 21. Meeressäugetier, 22. sinnbildliche Darstellung. D. Schm.

Kreuzworträtsel: Wagericht: 1. Leon, 4. Son,
17. Bar, 19. Bach, 22. Gau, 23. Ulhu, 24. Ven, 25. Bett. Genfreit: 1. Das, 2. Eber, 3. Der, 4. Stat, 5. Del,
6. Ulme, 10. Gnu, 13. Orb, 14. Abel, 15. Drau, 16. acht, 18. Ase, 20. Rue, 21. Dut.

Hähnerfutter: Gerstenflocken.

Silbenrätsel: 1. Extemporale,
2. Ingwer, 3. Rotz, 4. Ehefrau,
5. Schellenbaum, 6. Räuberzoll,
7. Einzel, 8. Cicerone, 9. Krokodil,
10. Emma, 11. Achill, 12. Uros,
13. Minne, 14. Delph, 15. Engadin,
16. Miramar, 17. Stein, 18. Eisen-
bahn, 19. Chinin, 20. Terrine,
21. Eindeder, 22. Raufsa,
23. Wissau, 24. Gilbrie, 25. Ganymed,
26. Empore, 27. Kreischam,
28. Olaf, 29. Wanna, 30. Mehul,
31. Tolpatich, 32. Epigone, 33. Hindostan: „Eine Schnecke auf dem
rechten Wege kommt eher
zum Ziel als ein Rennner
auf dem falschen.“

Der betrükte Chemann:

Rabegeld.

Häusliches: Hammerlächsen



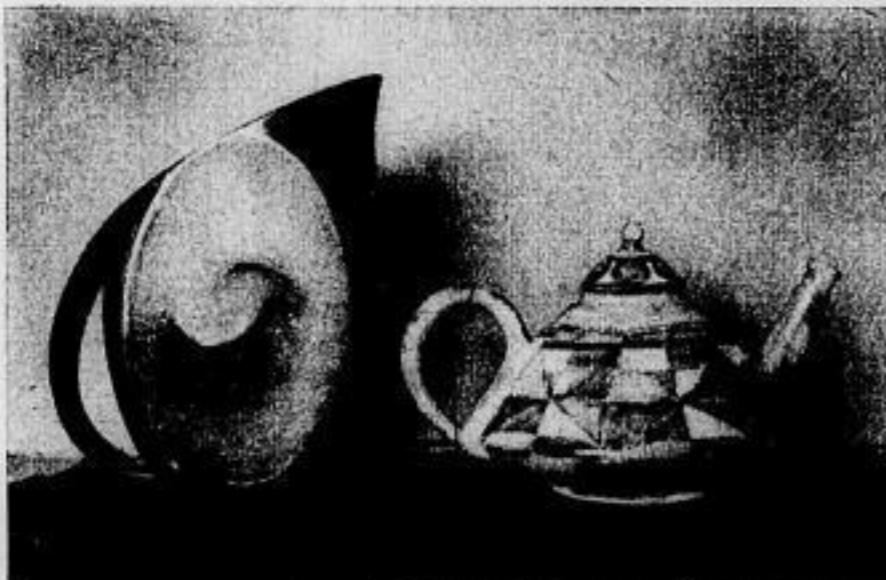
Nach einem Original-Scherenschnitt von G. Rommelfan

Rösselsprung

auf-	ros-			sprun-
sen	ba	ge-	find	gen
die	die	macht	tie	von
gen	nach	ge-	hat	se
ball	es	gall	bad	ih-
	sun-	die	nächt	
ber-	ball	◇	schall	rem,
	gen	find	und	
im	wi-	◇	fü-	ba

enähre,
in Wörnitz,
ste

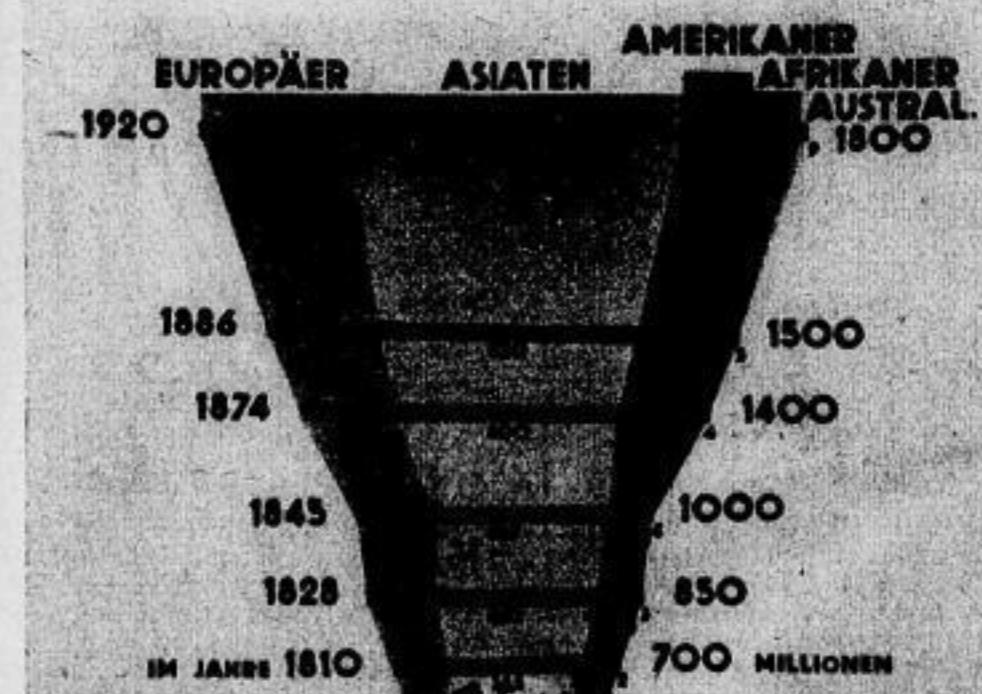
Von neuen Ausstellungen



Alte Fayence-Salatschüssel und Teekanne aus Westerwald.



Krug, Dose und Salzmutter, die ältesten etwa aus den Jahren 1830—50 stammenden Stücke der Brandenburgischen Keramik. Diese kann jetzt auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1828 errichtete der Töpfermeister F. H. A. Seidig die erste Töpferei in Velten. Aus diesem Anlaß veranstaltete das dortige keramische Ortsmuseum eine Sonderausstellung alter und neuer märkischer Fayences und Erzeugnisse der Tontöpferei. Photothek



DAS ANWACHSEN DER ERDBEVÖLKERUNG

Mit dem neuen Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde in Düsseldorf bringen wir einige statistische Zeichnungen (Mitte) und eine fünfjährige Darstellung zur Rationalisierung der Hausfrauenarbeit (links), wie sie in diesem Museum für viele Wirtschaftsgebiete in lehrreichen Zusammenstellungen geboten werden. Photo Prehe-Photo, Photothek



Die Verkehrsunfälle haben sich in den letzten Jahren mit zunehmender Verbreitung des Autos in den Großstädten erstaunlich erhöht. Wie obige auf der Ausstellung eines Berliner Bezirksamtes gezeigte Tafel verdeutlicht, hat daran oft der Alkohol einen großen Anteil. Solche plastischen Darstellungen sollen immer wieder auf die Gefahren hinweisen und vorbeugend wirken.



Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



Mr. 42 14. Oktober 1928.

Eine Beschreibung Bischofswerdas um 1800.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erschien Schumanns Bericht von Sachsen, in welchem sich auch eine längere Abhandlung über unsere Stadt befindet. Diese Ausführungen bilden eine wesentliche Ergänzung zu dem kürzlich veröffentlichten Stadtplan von 1783.

Bischofswerda ist sehr alt und wurde bereits 1286 mit einer Ringmauer versehen, ist schriftsässig und liegt an der Wesenitz, welches Flüßchen auf dem Hohwald aus dem Wesenitzbrunnen entspringt und bei Braunschwitz in die Elbe mündet. Die sie umgebende Gegend bildet gleichsam einen Kessel von grauen, ins Gelbe fallenden, mit vielem Glitter vermischten Granit- und Sandsteinbergen, (?) welche größtenteils mit dem besten Ackerlande bedeckt sind. Die Lage der Stadt beträgt am unteren Teile des Marktes 877 Pariser Fuß über der Meeressfläche. — Die Stadt hat 330 bewohnte Häuser und an 70 wüste Stellen, die Einwohnerzahl beträgt 1600, die meisten Häuser sind von Holz mit Schindeln gedeckt, doch hat man seit etwa 16 Jahren, besonders durch die Unterstützung der Baubegnadigungskasse, viele neue und feuerfeste Häuser zu bauen angefangen. Es ist merkwürdig, daß seit länger als 200 Jahren kein Hauptbrand die Stadt Bischofswerda betroffen hat und daß seit fast 100 Jahren nicht ein einziges Haus abgebrannt ist.*)

Bischofswerda war unter der ehemaligen bischöflichen Regierung immer eine Stadt von Bedeutung, welche aber durch die Verheerungen des 30jährigen Krieges und durch die Pest 1632 ziemlich von ihrem Wohlstande herabgesunken ist. Sie erhielt im Jahre 1529 das Marktrecht und hat Sitzen auf den Landtagen. 1559 bestand die Stadt bei der Übergabe an den Kurfürst August aus 272 Häusern, in welchen 226 Hauswirte nebst 46 Witwen als Besitzer derselben lebten. 1583 war die Zahl der Häuser bis auf 287 gestiegen. Die Plünderungen und Mordbrennereien der Schweden und Österreich in den 30jährigen Kriegen, sowie die Pest 1632 brachten diese Stadt außerordentlich herunter. Auf dem Leidtage von 1640 gab sie ihre Verluste auf 35 000 Taler an. Dieses aber hat die Betriebsamkeit der Bewohner keineswegs lähmen können, vermittelst welcher sie sich sehr bald wieder erhob, so daß sie 1697 sich in einem weit besseren Stande als vor dem 30jährigen Kriege befand. — Sie hatte da 342 bewohnte und 8 unbewohnte Häuser nebst 1478 Einwohnern, unter welchen 8 Handelsleute, 8 Bäcker, 12 Fleischer, 40 Tuchmacher und andere Wollenarbeiter, 66 Leinweber und 107 andere Handwerker sich befanden. — Sie besaßen 32 Pferde, 4 Ochsen, 209 Kühe und 545 Scheffel Sommer- und Wintersaat, und ihre Hauptnahrung floh aus der Brauerei, dem Tuch- und Leinwandgewerbe. — 1779 lebten

hier 983 Menschen über 10 Jahre alt, welche 150 Kühe besaßen. 1801 betrug die Seelenzahl 1420. — Gegenwärtig besteht die Hauptnahrung der Einwohner aus dem Ackerbau, der Viehzucht, Brauerei, Leinwand- und Tuchmanufaktur, Strumpfwirkerei, den Posamentierarbeiten, der Kohl- und Weißgerberei, den Jahrmarkten. — Das hiesige Bier wird sonst häufig am Dresdner Hofe getrunken. Während des Sommerhalbjahrs hat die Stadt den Zwang auf eine Meile im Umkreise. In der Stadt gibt es 40 Bierschänkhäuser. Schon vor 100 Jahren wurden hier jährlich 1400 Fässer Bier gebraut. — Die hiesigen Tücher gehen z. T. sogar in die Türkei, und der Tuchfabrikant Böhmer erhielt 1788 für seine Verbesserungen und Vergrößerungen in dieser Manufaktur von der Russischen Republik eine Prämie. In demselben Jahre lieferte diese Manufaktur 487 Stücke sehr feine, den Holländern gleichkommende Tücher. 1801 aber 630 Stücke Tuch und 15 Stücke Filz. — Von 1800—1804 lieferte Bischofswerda über 1800 Stücke Tuch und Tücher und gegen 80 Stücke Filz. — Die hier fertigten Leinenwaren sind Stüber- und Federleinwand, auch Zwillsicht, teils von rottürkischen, teils von indigoblauen Garnen. Dieses Garn wird meistens auf den Dörfern Ottendorf, Puzkau und Reukirch gebleicht, zum kleineren Teil aber auch den Garnsammern roh abgeliefert und dann gebleicht oder gefärbt. Von 1800—1804 lieferte die hiesige Stadt 3000 Schafe und Weberleinwand, 200 Dutzend bunt leinene Weißröcke. Sonst hielt man auch beträchtliche Garnmärkte. Mit weitem Garn wird starker Handel getrieben. — Die Strumpffräser liefern jährlich 60 Dutzend wollener Strümpfe und Handschuhe. Die Posamentierer 1000 Stücke wollenes und zwittriges Band. Die Sattmacher fertigen gegen 300 Hüte; die Gerber an 600 Stücke Leder. Auch eine gute Picktfabrik ist hier im Gange. Der Ackerbau ist nicht unbedeutend, denn die Stadt hat 1000 Spann- und Magazinhäuser. Von großer Wichtigkeit und sogar ein Gegenstand des Handels ist auch die hiesige Leinfischerei. Die Stadt besitzt nämlich 17 Teiche, als: den Bischofsteich, den Horkauer, Ober- und Riebeisteich, den Säckel-, Goldbacher- und Bürgerteich, den Hahnbutten- und Froschteich, den großen und kleinen Breiten Teich, den Fügerteich und Biegelteich, die Grunaer Teiche und die 2 kleinen Straßenteiche. Von diesen Teichen benutzt man nur 7 zum vollkommenen Waschen der Fische; die übrigen aber zum Samen oder zur sogenannten Strete der Karpfen. Diese läuft sie nämlich 3 Sommer in denselben stehen und schlafft dann in die oben erwähnten 7 fischbaren Teiche, wo sie über 3 Jahre stehen und dann an die meißnischen Fischer verpachtet werden. Der größte, nämlich der Bürgerteich, der bereits 1489 vergrößert wurde, war sonst über 1000 lang, ist aber jetzt um die Hälfte kleiner, weil er immer

* Bem.: Dieser Bericht Schumanns war bereits vor dem großen Stadtbrand, am 12. Mai 1813, abgeschlossen. St.

verwächst, und nun z. T. schöne Wiesen enthält. Von diesem muß die Kommune einen Erbzins in das Amt Stolpen zahlen. Dieser Teich wird gewöhnlich mit Karpfen besetzt und es sind dazu 33 Schafe erforderlich; für ihn und die übrigen Teiche wird ein Pacht von mehr als 600 Taler gegeben. Als 1804 fast alle Gewässer unvermutet übertraten, durchdrang der Bischofsteich 15 Ellen breit seinen Damm, schwemmte ein Haus weg und richtete an mehreren anderen großen Schaden an. Außer den Karpfen enthalten diese Teiche auch Hechte, Weißfische, Schleien, Gründlinge, Schmerlen und etwas Aale. Die meisten Fische gehen durch Händler nach Dresden, Pirna, Reußstadt und Stolpen. — Den Goldbacher Teich kennt man schon seit 1400, und die Grunaer Teiche wurden 1563 angelegt. Diese und mehrere Teiche des Amtes Stolpen sind echte Überreste der ehemals geistl. Herrschaft über diese Gegend, denn die Bischöfe mußten natürlich dafür sorgen, daß es den Untertanen während der Festtage nicht an Fischen gebrach. — Außerdem werden hier auch viel Gartengewächse erbaut, von welchen besonders die Bohnen- und Petersilienwurzeln auswärtig verfahren werden. Die hiesigen 4 Jahrmarkte fallen auf den Montag vor Fastnacht, den Montag nach Trinitatis, den Montag nach Matthäi und den Montag nach Andreä. — Mit dem Jahrmarkt ist zugleich Garnmarkt, der ehedem aber beträchtlicher war und allezeit Freitags vorher ist Vieh- und Federmarkt. Uebrigens leidet die Nahrung der Stadt viel durch die angrenzende Oberlausitz, wo man bekanntlich auf jedem Dorfe Professionisten duldet. —

200 Jahre Moritzburger Fasanengarten.

Bon Siegfried Störzner, Dresden.

In diesen Monaten sind es 200 Jahre, daß im Moritzburger Tiergarten eine Fasanerie eingerichtet wurde, und zwar in der Nähe des sogenannten Neuen oder Fasanenschlößchens, das allerdings damals noch nicht vorhanden war, da es erst 1769 mitten in diesem Gehege auf einem Hügel erbaut ward. 1479 wurden die ersten dieser exotischen Vögel, deren Heimat Asien ist, nach Sachsen gebracht. Hier haben sie sich im Lauf der Jahrhunderte derart vermehrt, daß man sie jetzt in den meisten Gegenden unseres Vaterlandes findet.

Das Moritzburger Fasanenengehege entstand in den Jahren 1725/26. Seine Errichtung fällt also in die Regierungszeit Augusts des Starken. Zur Anlage bez. Vergrößerung der Fasanerie mußten verschiedene Bauern und „Begüterte“ zu Cunnerswalde und Bärnsdorf Flurstücke abtreten oder das zur Tränke nötige Wasser über ihre Wiesen und Felder leiten lassen.

So berichten Akten des Moritzburger Amtes, daß von 1775 ab der Bauer Behnisch in Cunnerswalde eine jährliche Entschädigung von 5 Taler erhielt, dazu eine einmalige Abfindung von 33 Taler. Ferner wurde ihm unentgeltlich ein Streuselk von 530 Doppelschritten Umfang auf Eisenberger Revier zugewiesen, solange die „Röhrarth“ über seine Grundstücke in den Fasanengarten bei Moritzburg gehe. 50 Jahre vorher war das Hauswaldsche Gut in Cunnerswalde angelauft und zur Fasanerie geschlagen worden.

Sogar der Bärnsdorfer Pfarrherr hatte Einnahmen von dem Fasanengarten. Er erhielt „4 Scheffel 2 Bierl Korn wegen des zum Großen Bärnsdorfer Teiche gezogenen Pfarrfeldes und Decem von dem ehemaligen Hauswaldischen, nunmehr zum hiesigen Fasanengarten gezogenen Gute in Cunnerswalde“.

Die Neuanslage wurde zum Schutz der kostbaren, damals noch recht seltenen Vögel mit einer mächtigen Mauer umgeben, durch die mehrere Tore führten, so das noch heute vorhandene „Blau-Tor“, die Einfahrt zum jetzigen Vorstammt, weiter das Kirchentor und „das Treben Thor“. In dem Garten errichtete man große Garn-, Draht- und Bruthäuser. Sie bargen in späteren Zeiten nicht bloß Fasane, sondern waren voll seltener fremder und einheimischer Vögel, wie Reiher, Steinadler, Uhu.

Zur Hege des Federwildes wurde ein besonderer Fasanenwärter bestellt, der 1729 hundert Taler jährlichen Lohn bekam. Außerdem war er berechtigt, sich zu seiner Unterstützung einen Gehilfen, einen Burschen oder Jungen zu halten, der 26 Taler Lohn erhielt. Der Fasanenwärter hatte außer seinem für damalige Zeiten recht hübschen Gehalt noch wertvolle Nebenbezüge, so 15 Klafter Holz aus dem Friedewalde, Hutung für 4 Kühe und 2 Ochsen, Feldnutzung und freie Waldstreu.

Schwer geschädigt wurde die Moritzburger Fasanerie durch die Schlesischen Kriege, besonders durch den 7jährigen Krieg. So erzählen die Rentereialten, daß 1760 der Fasanenwärter Krumbholz angezeigt, da man in den Kriegsläufen keine Zeit gefunden und keine Mittel übrig gehabt habe, dringend nötige Reparaturen auszuführen, so seien am kgl. Fasanengarten etliche Stücke alte Mauern eingefallen, welche von neuem gut und tüchtig wieder aufzubauen umganglich nötig sei. Der Kostenanschlag von

Hier ist auch eine Posthalterei, deren Verwalter den Titel eines Postmeisters führt; sowie der Sitz eines Grenz-Zollamtes, wo für Oberlausitzer Baumaterialien und Lebensmittel ein starker Zoll gegeben werden muß. —

Der hiesige Rat ist schriftstättig, entrichtet aber doch für den 3. Teil der Stadt jährlich 30 Taler Gerichtspacht in das Amt Stolpen. Er hat die hohe Jagd, die Franksteuerfreiheit, den Salzbank. — Zur Stadt gehören die Dörfer und Güter Pickau, von welchen nicht fern der Butterberg sich erhebt; dann Geismannsdorf, Rynitsch oder Kessel, z. T. auch Schönborn und Wellau; ferner beträchtliche Waldungen und die oben genannten Teiche. Die sämlichen Einkünfte der Stadtkämmerer an Zinsen, Pachtgeld vom Rittergute zu Pickau, Benutzung der großen Forste und Teiche, betragen jährlich über 5000 Taler. —

Zu Bischofswerda sind 2 Kirchen. An der Hauptkirche St. Maria steht außer den beiden Diaconi ein Pastor, der zugleich Superintendent ist und einen Sprengel von 3 Städten, 15 Landparochien, 6 Filialkirchen und in 24 Kirchorten 23 Prediger hat. — Außerdem der lateinischen Stadtschule hat die Stadt auch noch seit dem Jahre 1647 eine Freistelle in der Fürstenschule Pforta.

Am Schlusse seines Berichtes fügt Schumann bei: Soeben geht die traurige Nachricht ein, daß Bischofswerda beim Rückzug der russischen Armee und infolge eines Gefechtes mit den Franzosen am 12. Mai 1813 in Flammen aufgegangen ist.

87 Taler 11 Groschen 4 Pfennigen ging mit dementsprechendem Antrag des Oberhofjägermeisters von Wolfsersdorf an das hochlöbliche Geheime Kammerkollegium. Der damalige verpflichtete Amtsmaurermeister Martin Klar zu Moritzburg beschreibt, wie er die Arbeit ausführen wollte.

„Mit Zubut neuer Bruchsteine, und diese Stücke mit Kalke verarbeitet werden, um beider Haltungswegen . . .“

Schlimm sah es auf der Bärnsdorfer Seite nach dem Großeich zu aus, wo u. a. ein Stück Maurer von 47 Ellen Länge, 5 Ellen Höhe und 1,5 Ellen Stärke neu zu errichten war. Auch „auf droben Banne auf der Seyde bey den Kirchen Thore, bey den Treben Thore und im Brände“ waren Mauern eingestürzt.

Schon damals scheinen es die hohen Behörden als wichtige Aufgabe angesehen zu haben, bei allen Kostenanschlägen etwas abzugucken und billigere Entwürfe ausführen zu lassen. So auch hier. Es wurde dem Landbaumeister Schwartze und dem Landbauschreiber Adam befohlen, einen neuen Bauanschlag einzureichen, der sich dann auf nur 81 Taler 9 Groschen beßt. Diese Summe wurde bewilligt und die Reparatur danach ausgeführt.

Bei teurer war eine im gleichen Jahre sich nötig machende Erneuerung des Fasanenhauses, die der Moritzburger Amtsverweser Stockmann begründete und für die über 344 Taler verlangt wurden.

Um 16. Januar 1753 ging Bericht ein, daß bei dem letzten Sturmwind sowohl beim Fasanengarten wie beim Entensang großer Schaden verursacht worden sei. So seien die Garthäuser völlig eingeworfen worden. Amtmann Kullmann in Moritzburg schätzte die sich nötig machenden Erneuerungen auf 756 Taler.

Am sogenannten Entensang stand das sehr baufällige Häuschen des Entenfängers Johann Linke, das dem alten Manne auf Lebenszeit überlassen worden war. Es sollte bereits 1751 ausgebessert werden, was aber unterblieben war. Der Sturm hatte ihm weiter hart zugestellt, so daß in den nächsten Jahren ein Stück einstürzte und die Feueresse sich senkte. Nun erst hielt man's an der Zeit, wenigstens für eine Dachreparatur 81 Taler zu bewilligen. Als 1775 Linke starb, wurde das Entensanghaus mit dem Wiesenbruch zur Fasanerie geschlagen.

Nach dem Hubertusburger Frieden 1763 wurde sofort eine „Aufstellung der Schadhaftigkeiten bei den kgl. Fasanengärten“ eingereicht. Sie zählte auf, „was während dem Krieges durch die k. l. und insgleichen Preußischen Truppen verursacht“. Es wurde darin gellagt, daß die Mauern an verschiedenen Stellen eingerissen worden seien, daß Tore, Jäne und Kirchhütten weggenommen und als Brennholz zu den Lagerfeuern verwendet worden seien. (Belagerung Dresdens 1760!). Zur Wiederherstellung beliefen sich die Anschläge des Amtsmaurermeisters auf 200 Taler 29 Groschen 6 Pfennige, während der Amtszimmermeister 51 Taler und 9 Groschen verlangte. Dazu waren 12 Röhrlöcher nötig.

In dieser Aufstellung der Kriegsschäden, die der Oberhofjägermeister von Wolfsersdorf in Dresden unter dem 18. Mai 1763 einreichte, heißt es wörtlich:

... auf der einen Seite ein licher mit eigener fügung für erforderlich auf bei nicht der Fischerei nach oben Mischmaischbrotrastischliniensteife Gef... peif... Tief... die Mo... sen zur bra... jeg... ne fol... um... ma...

„Diese Schadhaftheiten sind dergestalt beschaffen, daß Hunde, Bieh und Herumlaufendes Gefindel in den Fasanen Garthen eindringen und den Fasanen Stand beständig beunruhigen und den breitesten Stuin erweitern, und ehe nicht der Garthen hinrunder umschlossen, etwas aufzubringen oder heran zu ziehen, eine Unmöglichkeit verbleibt. Ich will dahero E. Hochbl. Cammer-Collegium ganz ergebenst ersuchen, so ferne es möglich, die Verfügung an den Oberforstmeister von Gersdorff und Beamte zu Moritzburg zu treffsen, daß ieziges Jahr die Schadhaftheiten in der Mauer nur in einer Brusthöhe ausgeführt und die Torwege nebst Thüren und Kirchhütten gefertigt und hiermit das freye Einlaufen von Menschen und Hunden abgehalten und der Garthen in einige Beruhigung gesetzt, die übrige Mauer Vollführung aber fünftiges Jahr vorgenommen werden möge . . .“

Schon nach 14 Tagen befahl der Kurfürst dem Jagdbaumeister und Landbauschreiber Adam, den Fasanengarten zu besichtigen und einen Anschlag anzufertigen. Schließlich wurden 120 Taler bewilligt. Das mag gewiß nicht leicht geworden sein bei den damals völlig erschöpften Rassen. Aber bereits 1769 machte sich eine neue Hauptreparatur der Mauer nötig. Diesmal ging der Kostenanschlag an den Prinzen Xavier, als den Administrator des Landes. Im gleichen Jahre hören wir die Klage, durch das Einlaufen der Hunde, Füchse und Räken sei wegen der an den meisten Orten eingefallenen Mauer die Fasanerie dem völligen Ruine ausgefegt.

Da wurde im nächsten Jahre gründliche Abhilfe versprochen, indem unter Friedrich August III. die Fasanerie 1769 eine völlige Erneuerung erfahren sollte. Aus dieser Zeit stammt wohl auch das Röhrlager mit seiner Wasserleitung, die noch 1817 im Betriebe war und durch den Großeich bei Bärnsdorf bis auf „die Große Insel“ führte.

Schon einige Zeit vorher, im Jahre 1765, waren Fasanerie, Entensang „nebst der Fasanen- und Niederjagd Exercition auf verschiedenen Fluren sowie die Amtsteiche zu Moritzburg“ an den Kammerer Grafen Marcolini verpachtet worden, der bald zum allmächtigen, gewissenlosen Günstling des Herrschers sich emporzuschmeicheln wußte. Auf sein Betreiben sind Wiederherstellungsarbeiten an der Fasanerie ausgeführt worden.

Die außerordentlich geringen Pachtbedingungen — und nicht einmal sie wurden eingehalten — waren:

Wiederherstellung und Einrichtung der Fasanerie und des Entensanges auf Kosten des Grafen Marcolini,
Jährliche Ablieferung von 25—30 Stück Fasane,
50 Stück „Rephünern“,
20 „Haasen zum Provianthaus“,
Beibehaltung des Kurfürstl. Fasanenwärters Krumbholz,
Herrichtung der Garnhäuser und anderer Notwendigkeiten,
Bedachtnahme auf Vermehrung des Fasanenstandes und der zur Niederjagd gehörigen „Sorten“. —

Weiter hatte sich Marcolini verpflichtet, ein neues Röhrlager in die Fasanerie zu leiten. Dies geschieht auch, und zwar 1773/74. Der Graf trägt 1773 dem Oberlandbaumeister Egner auf,

eine Röhrenleitung aus dem Steingrundteich durch Eisenberg Cunnerswalder Hutung in die Fasanerie zu führen.

Wie Marcolini den schwachen, in diesen Günstling ganz ... narteten Kurfürsten auszunützen verstand, geht aus einer 1769 erlossenen Ordre hervor, durch die dem Italiener für alle Zeiten die Wilddeputate wie auch die noch nicht erfolgte gründliche Wiederherstellung der Fasanerie und des Entensanges erlassen wurden. Dies und andere Schädigungen der Staatsentnahmen, die in manche Sachen schon an Diebstahl grenzten, setzten sich Jahrzehntlang fort. Erst als Sachsen nach den Freiheitkämpfen den Generalgouverneur fürsten Repnin als Zwangsverwalter erhielt, griff dieser energisch in alle mit Marcolini geschlossene „Pachtverträge“ ein. Mit erfreulicher Kraft und Deutlichkeit, die auch an eine höhere Adresse gerichtet waren, ging der russische Fürst 1814 gegen den Schädling Marcolini vor, wobei er u. a. schrieb:

„Eine solche Verkürzung der Staatskünste kann unter den gegenwärtigen Umständen um so weniger geduldet werden, da ihr bloß persönliche Begünstigung zu Grunde gelegen hat, und es ergeht daher an das Geheime Finanzkollegium die Verfügung, obgedachte Nutzungen sofort einzuziehen . . .“

Ich möchte zum Schluß nur noch die Krähenhütte erwähnen, die früher in der Nähe der Fasanerie zum Schutz des hier gehabten Federwildes und der Gelege bestand. Sie war wohl auch den Kriegsläufen zum Opfer gefallen, wenigstens bestand sie 1816 nicht mehr, denn in diesem Jahre schrieb der Moritzburger Forstmeister Siegmund Christoph von Reizenstein ein Gesuch, in dem er um ihre Wiedererrichtung einkam. Die Krähenhütte war hier wohl am Platze, da die Gold-, Silber- und anderen Edelfasanen im Herbst und Frühjahr eine Menge Raubvögel, Krähen, Elstern und andere Räuber anslochten, denen ohne Krähenhütte wenig oder gar kein Abbruch zugefügt werden konnte. Reizenstein erhielt vom Könige die Erlaubnis, am Fasanengarten eine neue Krähenhütte zu erbauen, da die Kosten hierfür ganz gering waren. Der Holzbedarf, Kiesernlöcher und Rüststangen, wurden unentgeltlich aus den Moritzburger Amtswäldern geliefert.

Der Moritzburger Fasanengarten gehört leider seit etwa 20 Jahren der Vergangenheit an. 1905 wurde er aufgehoben. Die damaligen Bölleren, die höchst seltene Arten des edlen Wildes, wie Königs- und Diamantefasanen bargen, fanden Verwendung als Hundezwinger, so beim Forstamt, der früheren Oberforstmeisterei in der Nähe des neuen Schlößchens.

Aber noch heute bergen der Moritzburger Tiergarten und seine Umgebung wie die angrenzenden Bauernfluren zahlreiche Fasanen, und der Naturfreund hat so leicht Gelegenheit, sie beim Ziehen auf der grünen Saat, am Rohrgürtel der Leiche oder abends beim Aufbüumen zu beobachten oder wenigstens den harten Flügelschlag oder den kurzen, scharfen Balzlaute zu vernehmen, der diese prächtig gesärbten Vertreter einer egotischen Vogelwelt kennzeichnet, die einst der Sage nach mit dem Argonautenzug nach Europa gekommen sind.

Hohnstein in der Sächsischen Schweiz.

Jeder, der die Bastei verläßt, wird es sicher schweren Herzens tun; denn er fürchtet, während der Reise durch die Sächsische Schweiz nichts Schöneres zu sehen und zum Teil hat er auch recht; denn das Romantische, das sich hier in so lieblichen, malerischen und doch grotesken Formen zeigt, findet er auf seiner ganzen Wanderung nicht wieder in solchem Verein. Und darum sagt er auch, noch einmal nach oben schauend, der reizenden Bastei ein trauriges Lebewohl und tritt mit diesem Gefühl seine fernere Wanderung an. Wenn sich auch der Elbstrom malerisch durch die Felsen windet, wenn auch eine Menge von Schiffen das ganze Bild der Landschaft beleben, so zieht es den Wanderer doch immer nach den Felsen und den von rasenden Gießbächen durchströmten Tälern. Bald tritt er in den Amselgrund und an den steilen Ufern des Grünbaches, der wild rauschend über, bald verborgen unter den Felsen dahinrollt, klimmt er die Höhe hinauf. Hier bilden hohe Felswände, oft so senkrecht, als habe der Meisel sie geschnitten, und so nahe aneinander sich drängend, daß der Wanderer glaubt, der Weg sei ihm verschlossen, eine romantische Schlucht. Die einzelnen Felswände, von Birken, Tannen und Buchen bewachsen, bedeckt mit dem Grün der Flechten, erscheinen dem Auge hier malerisch. Bald kommt man zum Amselfall, wo sich der Grünbach von stolzer Höhe in die Tiefe stürzt und einen herrlichen Anblick gewährt. Leider ist dieses Schauspiel nur bei gutem Wasserstande herrlich anzuschauen, sonst müssen die oben angelegten Schleusen zur Stärkung des Falles mit aufgezogen werden. Wenn man von hier aus die Höhe hinaufsteigt, führt uns ein steiler Pfad über das Amselloch hinaus und wir wandern dann längs des Baches hin, wo der Fels-

grund immer anmutiger und freundlicher wird. Am Ufer des Baches hingehend kommen wir endlich zur Lochmühle; von hier aus sieht man die Häuser von Rathewalde auf steiler Höhe. Vor uns aber liegt der Hohnstein, den wir uns zum Ziele erkoren haben. Erst stattet wir noch dem Hockstein einen Besuch ab, der wahrscheinlich ehedem eine Warte der Burg Hohnstein war. In ganz früher Zeit konnte man erst durch Erklimmen des Berges zu der Spitze des Felsstocks gelangen, auf der die Warte allem Anschein nach stand, heute aber führen über den Abgrund zwei Brücken, über die man bequem bis zur Kuppe hinauf gehen kann. Diese Brücken verdankt man einem Herrn von Carlowitz, der viel zur Bequemlichkeit bei der Bereisung dieses Tales beigetragen hat. Die Lage des Hocksteins ist dadurch merkwürdig, daß er ganz von dem übrigen Gebirgszuge losgerissen und gewissermaßen eine Felsinsel zu bilden scheint, die sich aus dem üppigen Grün emporhebt. Eine Burg wird sich hier nicht erhoben haben, dazu ist das Plateau des Gebirgsstocks zu beschränkt, wohl aber hat sicher hier ein Wartturm mit starker Befestigung gestanden, denn zahllose Löcher zur Vorräumung, selbst Überreste eines Wasserbehälters sind deutliche Spuren, daß hier Festungswerke vorhanden waren. Die Aussicht ist hier beschränkt, man sieht nur in das schöne Polenztal hinab, das reizend, aber einsamlich am Fuße des Hocksteins hinzieht und mit seinem frischen Grün das Auge ergrüßt. Hohnstein aber liegt ganz nahe vor unseren Augen und die weitere Aussicht zeigt nur noch den Schneeberg und den Pfaffenstein. Den Rückweg von hier aus wird jeder, dem es der Leibesumfang gestattet, durch die sogenannte Wolfschlucht ins Tal nehmen. Diese Wolfschlucht ist eine

Felspartie, die sich in mancherlei Räumungen und mit sehr steilen Felsen um die ganze Felsmasse des Hohsteins bewegt. Am engsten aber ist der untere Ausgang dieses sonderbaren Weges und schwerlich würde der Menschenfahrende glauben, daß hier der Eingang zu der Festung auf dem Hohstein gewesen ist.

Vom Fuße des Hohsteins führt ein angenehmer Fußweg zu der schön gelegenen Hohsteiner Wärmemühle, wo man noch ein ausgemaltes Zimmer hat, in dem vor Zelten die hohen Herrschaften unterkauerten, wenn sie von dem Bachschen zurückkehrten. Dieses Vergnügen bestand nämlich darin, die in gesimmierten Behältern gesogenen Lachse nach der Streichzeit mit zackigen Gabeln zu stechen und zu fangen. Die hohen Herrschaften mögen sich hier bei gefüllten Pokalen gütlich getan haben. Mit dem größten Humpen wurde der größte Fisch bewillkommen und sicher fehlte es dem guten Fisch nicht an genügend Flüssigkeit, um darin schwimmen zu können. Dieses Vergnügen ist schon längst zu Ende. Der Fischfang hat ganz abgenommen und die Lachse sind äußerst selten geworden. Das Gesinde brauchte auch nicht mehr, wie es in den alten Chroniken heißt, im Contrakte festzehren zu lassen, daß die Herrschaft Höchstens 2 Mal in der Woche Lachs zur Rost vorziehen darf. Von dieser einst so freundlich gelegenen Mühle konnte man bequem nach Hohenstein gelangen, aber jeder wird es vorgezogen, den Weg auf dem Fußsteig zu erklimmen, der dicht bei der Brücke nach der Kirche des sonderbar gebauten Städtchens führt.

Durch eng gebaute Straßen gelangt man endlich auf den Platz vor dem Schloß, von wo aus man die zerstreuten Häuser des Städtchens und das Schloß von der Seite der Brücke übersehen kann. Auf einer Brücke, die in früher Zeit gewiß über den tiefen, jetzt ausgefüllten Abgrund ging, gelangt man ins Schloß. Der kleine Vorhof hat schon etwas eigenständig Charakteristisches, denn er ist ein roher, unebener Felsen, der auf der einen Seite höher ist als auf der anderen und an dem Menschenhand wohl nie etwas getan hat. Er führt zu drei Schlössern; zu dem vorderen, zu dem mittleren, welches größtentheils durch den Blitz zerstört worden ist und zu dem hinteren, der Klettenburg, dem eigentlichen Schloß, das seinen Namen nach dem Goldmacher, Freiherrn von Klettenberg erhalten hat. Er versprach z. B. dem Kurfürsten August II., zu seinen Verschwendungen das nötige Geld zu machen, wodurch wohl das Geld aus der kurfürstlichen Kasse teilweise in die seine geflossen sein mag. Als der Kurfürst sah, daß er getäuscht worden war, ließ er Klettenberg lange Zeit im Gefängnis halten und nach seiner späteren Überführung nach dem Königstein den Kopf abschlagen. Hier in der Klettenburg saß auch die Gräfin Cosel gesangen, bis sie endlich von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt, nach langer Zeit in Stolpen Ruhe fand. Vor 100 Jahren ungefähr sind wegen Baufälligkeit das Zimmer der Gräfin Cosel, der Kerker Klettenbergs und der Turm der Klettenburg abgetragen worden, so daß man von alledem nur noch einen Teil der äußeren Mauern sieht. Hier wurde auch der letzte, des Mordes Verdächtige gefoltert. Der Fleischer Hahn aus Dresden überstand leugnend alle Grade der Tortur und soll später, als er zufällig beide Beine brach, den Mord freiwillig eingestanden haben.

Die Gegend erscheint uns hier in ihrer wilden Urschönheit. Man kann von hier aus das ganze Polenztal, den Hohstein, den oberen Teil der Stadt und die von Felsen umgebene Bastei übersehen. Von Bedeutung war ehemals die tiefe Schlucht des Bärengartens, die Residenz der wilden Bestien. Der ganze Grund bestand aus engen, aber tiefen Schluchten, aus Felsbänken und Höhlen, in denen wahrscheinlich die Bären ihr Lager hatten. Sie wurden zur Tierfalle verwendet, und als diese aufhörte, ein Vergnügen des Hosen zu sein, wurden sie sämtlich 1756 erschossen.

Die frühere Geschichte der Burg, deren deutscher Name sicher den sorbischen verdrängt hat, liegt in grauem Dunkel. Zuerst treten als Besitzer die Herren von Duba auf. Durch Eroberung der Burgen Winterstein, Schandau, Wildenstein, der beiden Raubsteine und anderer in dieser Gegend gelegenen Schlösser, bildeten sich die Herren der Feste Hohenstein ein bedeutendes Besitztum, das im 14. Jahrhundert schon eine anscheinliche Herrschaft war, besonders da sich der böhmische Oberlandrichter Hinko von Verken noch Besitzer von Velpa, Scharfenstein und Schlossnau nennen konnte.

Die Familie der Verken hing der Hussitischen Lehre an. Einer von ihnen begleitete Huss nach Böhmen, ein anderer heizte später die Tochter des berühmten Hiska, Friedrich der Gottesmutter aber glaubte, durch den Bischof von Meißen aufgestachelt, diese mächtige hussitische Dynastie nicht mehr länger in seiner Nähe dulden zu dürfen und überwältigte Hohenstein, als die Verken mit denen von Döbeln und Ruhland in Fichte lagen. Da der Kurfürst das Gebiet als erobertes Land behandelte, protestierten dagegen die Verken. Im Egerischen Vertrage aber kam die Landeshoheit über Hohenstein rechtlich an Meißen und die Verken verkauften die Burg an das ansehnliche Geschlecht des Meißner Landes, an die von Schleinitz. 1524 kam es von dieser Familie an die Gebrüder Wolf und Ernst von Schönburg; nach deren Tode aber verkaufte es der Vormund der vier unmündigen Söhne an den Kurfürst Moritz. Von dieser Zeit an ward es ein kurfürstliches Amt, dem später noch das Amt Lohmen einverlebt wurde.

geha.

Eine verkehrstechnische Neuerung vor 200 Jahren.

Von W. Mehl, Dommissar (Elbe).

Man weiß nicht so recht, ob man im Zeitalter der „Ueberwindung von Raum und Zeit“ es überhaupt wagen darf, darauf hinzuweisen, daß vor nunmehr zwei Jahrhunderten eine verkehrstechnische Neuerung in unseren Landen eingeführt worden ist: die Setzung von Wegweisern und Steinäulen. Für die damalige Zeit, in der sich das Verkehrsleben ausschließlich auf den Landstraßen abspielte, mag es als verhältnismäßig spät erscheinen, daß man erst eingingen des 18. Jahrhunderts daran dachte, solche „Wegweiser zu fertigen, nach der Art, wie sie hin und wieder im Lande zu finden sind.“

Man begann zunächst, Schulen aus Holz zu sehen, die sich aber infolge der leichten Fäulnis so wenig bewährten, daß ein Mandat des Kurfürsten von Sachsen vom Jahre 1721 die Setzung steinerner Säulen auf den Land- und Poststraßen forderte. Die Kosten hierzu wurden der Obrigkeit des Ortes auferlegt, auf dessen Grund und Boden sie standen. Um die sich ergebenden Widerstände der Untertanen, die durchaus nicht geneigt waren, dem kurfürstlichen Befehl im Elstempo nachzukommen, von vornherein zu mildern, soll besonders darauf hingewiesen werden, daß die Neuerung „zu des Landes und jedes Ortes besonderer Bequemlichkeit zum Besten, bei Abschaltung der Boten und sonstigen gereicht, dardurch auch fernere Unkosten, so bey hölzernen Säulen, wenn diese eingingen und andere dagegen anzuschaffen wären, nicht auftretenbleiben, in Zukunft erspart würden und der hieraus zu erwartende Nutzen sich auf Secula hinaus erstrecken könnte.“

Dem Land- und Grenz-Kommissarius Jüttner, nach dessen Angaben die Säulen gesetzt werden mußten, mußte mit freiem Vorspann zur Hand gegangen werden. Aber schon nach kurzer Zeit wußte der Kommissarius seinem Herrn von den Schwierigkeiten zu berichten, die sich zum Teil in Saumseligkeit und Widerspenstigkeit der Untertanen zeigten, die sich sträubten, die ihnen auferlegten Kosten zu übernehmen. Sie beriefen sich auf einen Landtagsbeschluß, der die Setzung von Steinäulen abgelehnt hatte. Wo aber solche schon gesetzt waren, da wurden sie von den unwilligen Bauern vorjährlich beschädigt, umgeworfen oder mit dem Wagen angefahren. Trotzdem ein weiteres Mandat mit exemplarischen Strafen, wie z. B. Festungsbau, drohte, konnte weder das eine erreicht, noch das andere verhindert werden. Nach dem Mandat von 1724 sind auf den Poststraßen von Oschatz nach Leipzig, Grimma, Waldheim und Rochlitz, desgleichen von Leipzig nach Zeitz u. Borna und vielen anderen Orten mehr noch keine Wegweiser gesetzt worden. Vielfach haben es die damit beauftragten Beamten, Gerichtsstellen usw. noch dererorts wieder sind die Arbeiten nicht nach Vorschrift ausgeführt nicht einmal für nötig befunden, das Mandat bekanntzugeben. Unworden, oder es haben sich Streitigkeiten mit den Steinmeistern, die den ausbedungenen Lohn nicht erhalten haben, herausgestellt. Der Unzug, die gesetzten Steine umzuwerfen, sie mit Kugeln zu beschießen oder mit Schmutz und Unrat zu bewerfen, scheint an der Lagesordnung gewesen zu sein.

Auch dieser kleine Ausschnitt aus der Vergangenheit zeigt mit aller Deutlichkeit, daß es von jeher seitens der Behörden einen Kampf gekostet hat, Neuerungen einzuführen, die letzten Endes zum Besten der Allgemeinheit dienten. Der Widerstand gegen den Ordnungssinn und gegen die höhere behördliche Einsicht braucht durchaus nicht immer mit Beispielen aus der Gegenwart belegt zu werden. Bemerkenswert ist übrigens auch, daß der landesherrlichen Gewalt in der Widerspenstigkeit der Stände und der Untertanen in der „guten alten Zeit“ eine Grenze gesetzt wurde.

Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlich für die Schriftleitung Mag. Friederich, sämtlich in Böhlitzwerda.